

BuB

Forum Bibliothek
und Information

10 / 2020

SCHWERPUNKT FRANKFURTER BUCHMESSE

Sondersituation als Chance
Die Vorsteherin des Börsenvereins Karin Schmidt-Friderichs gibt im BuB-Interview Auskunft

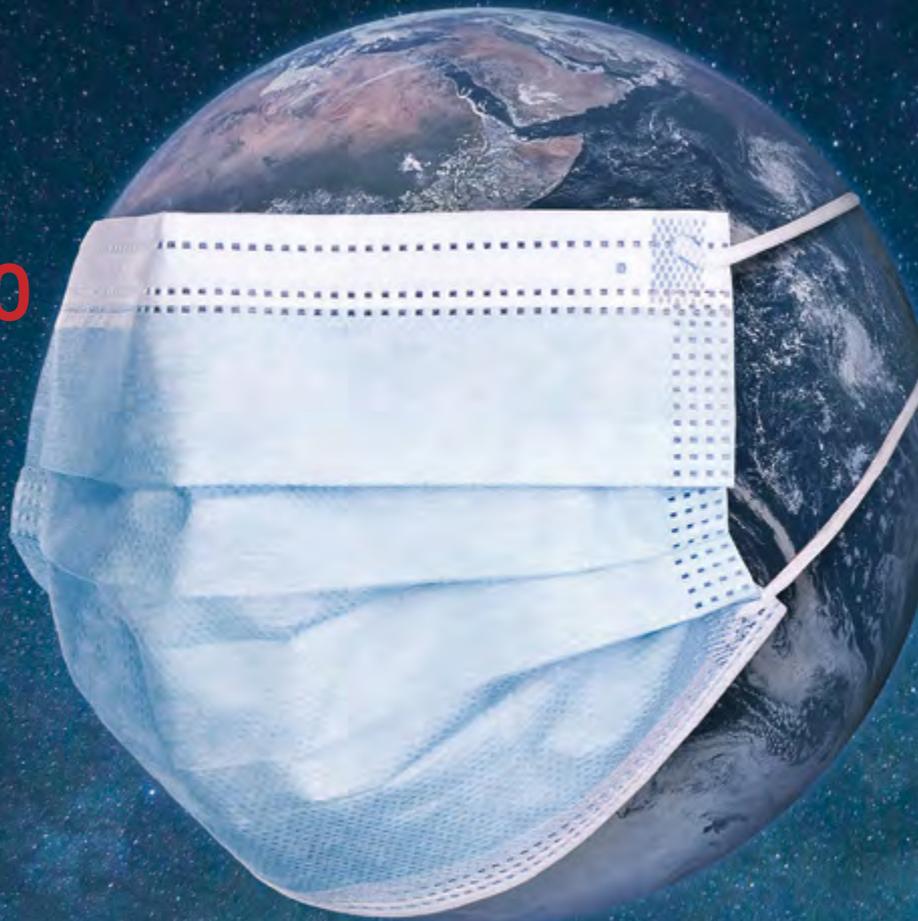
Erzwungene Innovationen
Im Schatten der Pandemie entwickeln sich spannende digitale Medientrends

AUSSERDEM IN DIESEM HEFT

Ein Virus kennt keine Grenzen
Wie gehen niederländische und deutsche Bibliotheken mit der Corona-Krise um?

Lesen bringt's
Ein Projekt im Landkreis Biberach fördert Chancengleichheit und Integration

**Im Zeichen der
Pandemie –
Die Frankfurter
Buchmesse 2020**



Messen im Krisenmodus

Die Frankfurter Buchmesse hat in letzter Minute die Notbremse gezogen. Anfang September hatten sich bereits 750 Aussteller angemeldet, der Online-Ticketverkauf war in vollem Gang. Eine Zeitlang vermittelten die Veranstalter die Eindrücke, als könnte die Messe weitgehend normal über die Bühne gehen. Dann kam das jähe Ende. Im vergangenen Jahr hatten sich noch mehr als 300 000 Besucher/-innen zwischen den 7 450 Ausstellungsständen getummelt. Das wird nun auf Null heruntergefahren. Die finanziellen Konsequenzen sind kaum abzusehen. Buchmesse-Chef Juergen Boos sprach von einem wirtschaftlichen Desaster. Doch die steigende Zahl der Corona-Infizierten zum Ende der Feriensaison, ausgedehnte Reisebeschränkungen und verschärfte Quarantäne-Regeln ließen einen konventionellen Messebetrieb nicht mehr zu.

Kurz davor hatte bereits die Leipziger Buchmesse reagiert. Sie war die erste Großveranstaltung in Deutschland, die aufgrund der Corona-Pandemie im Frühjahr abgesagt werden musste. Jetzt haben die Verantwortlichen fürs kommende Jahr den traditionellen Märztermin auf Ende Mai verlegt. Dadurch sollen mehr Veranstaltungen im Freien stattfinden können. Ob das die Messe retten wird, ist mehr als fraglich.

Noch forscher waren die Veranstalter der Berliner Technikmesse IFA 2020. Sie wollten Anfang September beweisen, dass Messen auch in Corona-Zeiten stattfinden können. Gelingen ist das – dennoch bleibt die Frage, ob es auch sinnvoll war. Gerade mal 150 Aussteller präsentierten ihre Angebote, im Vorjahr waren es 2 000. Und es zeigte sich ein weiteres Problem: Selbst bei einem ausgeklügelten Hygienekonzept ist es nicht gewährleistet, dass die Besucher momentan zu Großveranstaltungen kommen. Zu groß ist noch die Angst.

Skeptisch sind indes nicht nur die Messebesucher, sondern auch die Aussteller. In einer aktuellen Umfrage des Ifo-Instituts gaben 39 Prozent der deutschen Industriefirmen, die bislang auf Fachmessen ausgestellt haben, an, künftig weniger an Messen teilnehmen zu wollen. Und fast die Hälfte der befragten Firmen teilte mit, dass für sie fehlende Messeteilnahmen bisher keine wirtschaftlichen Einbußen zur Folge hatten.

Eines ist damit klar, egal wie sich die Pandemie entwickelt: Wer an den alten Messemodellen festhält, hat verloren. Gefragt sind kluge Konzepte, die durch die Kombination von vorwiegend virtuellen und ausgewählten physischen Elementen einen sicheren Messebetrieb gewährleisten.

Bernd Schleh, Leitender BuB-Redakteur





SCHWERPUNKT

FRANKFURTER BUCHMESSE

In diesem Jahr ist alles anders, auch bei der Frankfurter Buchmesse. Die Messe, die normalerweise mehr als 300 000 Besucher/-innen anzieht, wird dieses Jahr coronabedingt kleiner ausfallen, dezentraler, digitaler.

Im aktuellen Heftschwerpunkt ab Seite 540 stellen wir das neue Konzept vor. Karin Schmidt-Friderichs, Vorsteherin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, steht im Interview dazu Rede und Antwort (Seite 544). Und wie sich die aktuelle Corona-Situation auch auf künftige Großveranstaltungen auswirken wird, lesen Sie ab Seite 546.

Foto: Tomsy - stock.adobe.com

Foto Titelseite:
alonesdj - stock.adobe.com

Fotos Inhaltsverzeichnis:
Rosmarie Gaupmann, Stadtbibliothek
Rheine, Robert Langer, Steffen Dietze/
Stadtbücherei Biberach

FOYER

ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

524 Ständige Aktualisierung von ASB und KAB
Zehn Jahre Systematik-Kooperation / Bibliotheken können jederzeit anfragen (Eberhard Kusber)

526 Bibliotheksarbeit ohne Bibliothek
Die Stadtbibliothek Neuaußing überbrückt die Zeit bis zur Fertigstellung ihres Neubaus mit kreativen mobilen Angeboten (Rosmarie Gaupmann)



WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEK

530 Der »Dorfplatz der Vielfalt«
Diversität an der UB Dortmund (Pia Kluth, Christina Ringel)

FREUNDKREISE

532 Jahrestagung des BdB findet in Erfurt statt
Bundesverband der deutschen Bibliotheks-Freundkreise plant jährliches Treffen vor Ort / Vergabe des Preises »Freundekreis des Jahres 2020« (Volker Pirsich)

AUSLAND

533 In der Krise lernen
Goethe-Institut Chile verlagert Lese- und Spieleclub in den digitalen Raum (Alexander H. T. Schultheis)

534 NACHRICHTEN

539 MARKT

LESESAAL

SCHWERPUNKT: FRANKFURTER BUCHMESSE

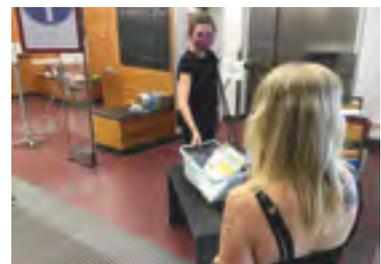
540 Im Netz und in der Stadt – aber ohne Ausstellung in den Hallen
Die Frankfurter Buchmesse findet aufgrund der Corona-Situation vor allem virtuell statt (Bernd Schleh)

544 Abstand – Messestand – Vorstand
Auf einen Espresso mit der Vorsteherin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels Karin Schmidt-Friderichs zur Atmosphäre von Bibliotheken (Dirk Wissen)

546 Fernweh
Die digitalen Medientrends entwickelten sich in diesem Jahr im Schatten der Pandemie / Ausgerechnet da entstanden notgedrungen Innovationen (Boris Hänßler)

CORONA-PANDEMIE

550 Ein Virus kennt keine Grenzen
Wie gehen niederländische und deutsche Bibliotheken mit der Corona-Krise um? Was können wir voneinander lernen? (Jan-Pieter Barbian, Elsbeth Wigger)

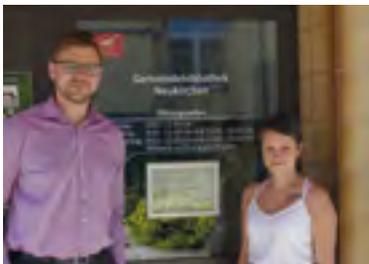


GESELLSCHAFT

- 556 Bibliotheken: Orte des gesellschaftlichen Zusammenhalts?**
Studie: Initiative »More in Common« untersucht Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft (Falco Hüsson, Laura-Kristine Krause)

LÄNDLICHER RAUM

- 560 Sachsen und das enge Weite**
Bibliotheksleitung und Stadt-
oberhaupt: Ein Gespann, das viel
bewirken kann / Best-Practice-
Beispiele aus dem Freistaat
Sachsen (Robert Langer)



ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

- 565 Strategieentwicklung in der Büchereizentrale Niedersachsen**
Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken nimmt an bundesweitem Projekt »Die Verantwortlichen #digital« teil / Chancen und Potenzial der Digitalisierung sollen besser genutzt werden (Angelika Brauns)

- 568 Lesen bringt's**
Ein Leseförderkonzept für den Landkreis Biberach (Corona Eggert, Frank Raugel)



MAGAZIN

FACHLITERATUR

- 572 Im Zentrum der digitalen Transformation ...**
... steht der Mensch
(Frauke Schade)
- 574 Publikationsberatung heute: Aufbau eines Beratungsangebots**
Anleitung für die Praxis
(Ute Grimmel-Holzwarth)

NEUE FACHLITERATUR

AUS DEM BERUFSVERBAND

AUS DEN LANDESGRUPPEN

- 576 »Hier geht's ja zu wie auf dem Bahnhof!«**
Lärmbedingten Störungen im halböffentlichen Raum kompetent begegnen: Ein Workshop in der Bibliothek des KIT Karlsruhe in Zeiten von Corona (Heike Heinisch)

VORGEMERKT

- 577 Giftschränke und der Reiz des Verbotenen**
100 Jahre Charles Bukowski
(Frank Merken)

VORGESTELLT: BIB-AKTIVE

- 578 »Das will ich machen!«**
Claudia Holzmann,
Vorsitzende der BIB-Landes-
gruppe Hessen

DAS INTERVIEW

- 580 »Herzlichen Glückwunsch zur ersten Führungsposition!«**
Kevin Butler über seine ersten 100 Tage als stellvertretende Leitung der Stadtbibliothek Wolfsburg im Interview (Marie-Luise Hammer)

EDITORIAL

- 582 SUMMARY / RESUME IMPRESSUM**



AB IN DIE APP!

- 530 Buntes Programm in der WB**
Auf dem »Dorfplatz der Vielfalt« der UB Dortmund
- 568 Lese-Offensive in Biberach**
Ein Video animiert Eltern zum Vorlesen



WWW...

Nachrichten und Fortbildungen
tagesaktuell auf <https://b-u-b.de>

Ständige Aktualisierung von ASB und KAB

Zehn Jahre Systematik-Kooperation / Bibliotheken können jederzeit anfragen

Als Aufstellungsklassifikation für Öffentliche Bibliotheken in Deutschland sind – abgesehen von der vor allem in Großstädten (Stadtbibliothek Bremen, Stadtbibliothek Hannover und Stadtbücherei Frankfurt am Main sowie in der Büchereizentrale Schleswig-Holstein) vertretenen »Systematik für Bibliotheken« (SfB – www.sfb-online.de) – in der weit überwiegenden Anzahl kleiner wie großer Öffentlicher Bibliotheken hauptsächlich zwei Klassifikationen in Gebrauch: die »Allgemeine Systematik für Bibliotheken« (ASB) vor allem in den westlichen Bundesländern und die »Klassifikation für Allgemeinbibliotheken« (KAB) vor allem in den östlichen Bundesländern (vgl. www.asb-kab-online.de).

ASB und KAB werden seit 2010 von jeweils drei Expertinnen aus der Bibliothekspraxis im Auftrag vom Deutschen Bibliotheksverband (dbv), Berufsverband Information Bibliothek (BIB) und der ekz.bibliotheksservice GmbH in gemeinsamer Kooperation gepflegt und fortentwickelt. Ergänzt wird diese Gruppe aus Fachleuten der ekz. Die ersten drei Jahre wurde das Team von Heinz-Jürgen Lorenzen moderiert. Ab Sommer 2013 übernahm Prof. Bernhard Hütter von der Hochschule der Medien in Stuttgart diese Aufgabe, der diese nun nach seiner Emeritierung im Frühjahr 2019 in die Hände des Autors dieses Beitrags, Eberhard Kusber, Direktor der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, legte.

Zielsetzend und zukunftsprospektivisch war (und ist noch immer) eine Angleichung der beiden Systematiken angestrebt, wobei sich in der bisherigen Zusammenarbeit auch deutlich herausgestellt hat, dass die jeweilige Grundphilosophie der beiden Systematiken von derart unterschiedlichen Welt- und damit Ordnungskategorien ausgeht, dass

sie nicht wirklich deckungsgleich zu bringen sind, obwohl es sehr wohl Überlappungen gibt.

Wollte man dieses Ergebnis konsequent durchziehen, liefe es theoretisch zwangsläufig auf die Erarbeitung einer neuen Systematik hinaus. Sinnvollerweise wären dann – vom ideellen wie betriebswirtschaftlichen Anspruch her – andere existierende Systematiken in diese Neuerarbeitung mit einzubeziehen. Soweit die Theorie. Abgesehen davon, dass hierfür von allen Seiten erhebliche Bedenken und Widerstände ins Feld geführt werden und selbst bei gutem Willen aufgrund der Schwierigkeit der Aufgabe mehrere Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte, ins Land gehen würden, stünden dann am Ende alle Bibliotheken am Anfang einer grundlegenden Umklassifizierung ihrer Bestände, eine Aufgabe, die – bei der klammen personellen Ausstattung der Bibliotheken – schlicht nicht leistbar wäre.

Für wen klassifizieren wir?

Wie kommen wir hier also weiter? Rich-ten unterschiedliche Systematiken denn ernsthafte Schwierigkeiten oder gar Schäden an? Wenn ja, welche(n) und für wen? Für wen klassifizieren wir eigentlich? Für uns? Für die Bibliotheksbesucher/-innen? Und welchen Sinn hat die Klassifizierung überhaupt?

Es macht ohne Frage großen Sinn, den Bestand einer Bibliothek nach bestimmten Kriterien zu sortieren. Je größer die Bibliothek und damit der Bestand, desto größer ist dieser Sinn. Damit die Nutzer/-innen einer Freihand-Bibliothek wie auch die Bibliothekarinnen und Bibliothekare selbst möglichst zielsicher finden, was sie suchen. Nach welcher Klassifikation der Bestand einer jeden Bibliothek geordnet ist, ist vom Standpunkt der Bibliotheksbesucher aus eher zweitrangig. Denn die Beschäftigten wie

die Nutzer/-innen sind in ihrem Arbeiten und Nutzen primär auf die lokale Einrichtung der Bibliothek vor Ort hin ausgerichtet. Ob Frankfurt am Main nach der SfB seinen Bestand ordnet und Wiesbaden nach der ASB ist den Nutzerinnen und Nutzern und den Beschäftigten weitgehend egal. Hauptsache sie finden jeweils, was sie suchen. Und dieses Finden ist gewährleistet, ob über die Systematik in der Klassifikation, ob über den Aufstellungsort, über den OPAC oder andere Marker.

Das würde ebenso gelten, wenn es eine einheitlich-verpflichtende, kleine wie große Bibliotheken überspannende Systematik gäbe. In diesem Fall würde sich die Bibliothek X und die Bücherei Y formal an die Vorgabe halten, dann aber über entsprechende Nebeneinträge wie Interessenkreise oder andere Sonderkennzeichnungen ihr eigenes, ihren lokalen Gegebenheiten entsprechendes Aufstellungssystem schaffen. Basta.

Das zeigt sich ohnehin in den zahlreichen Fällen, in denen Bibliotheken, die einer bestimmten offiziellen Systematik grundsätzlich folgen, auf bestimmten Wissensgebieten diese eigenständig erweitern oder abwandeln, falls Notwendigkeiten in der Marktentwicklung, der Bestandsentwicklung oder in der Art der Nutzernachfragen es erforderlich zu machen scheinen und die zugrunde liegende Systematik eine entsprechende Feingliederung nicht hergibt.

Genau diese Problematik aufzuwerfen und (technische) Neuentwicklungen, Umbenennung von Staaten oder Städten, Neuausrichtungen der Alltagsbedürfnisse, neue Worte und Begriffe in die vorhandene Struktur einzugliedern oder die Strukturen selbst anzupassen, um den Zuordnungen von Neuerscheinungen und den Nachfragen der Bibliotheksbesucher/-innen gerecht werden zu können, genau das leistet die Systematik-Kooperation für alle Seiten gewinnbringend.

Klare Zuordnung ist manchmal schwierig

Ich gebe ein Beispiel: Es ist noch nicht wirklich lange her, da war ein Handy ein (mobiles) Telefon. Das war's. Klare Zuordnung in der bibliothekarischen Klassifizierung: »Telekommunikation«. Dann kamen nach und nach, Jahr für Jahr, immer neue Funktionen hinzu. Und heute? Was ist ein Smartphone denn? Ein Telefon? Eine Fotokamera? Eine Videokamera? Ein »Bildtelefon«? Eine »Schreibmaschine«? Ein Diktiergerät? Eine Adressverwaltung? Ein Kalender? Ein Organizer? Ein Musikplayer? Ein Videoplayer? Ein Radio? Ein Fernsehgerät? Ein Navigator? Ein Museums- oder Stadtführer? Eine Fahrkarte? Ein Gesundheitsförderer? Ein weltweiter Wegweiser? Eine weltweit operierende Such-, Finde- und Ordermaschine für alles und jedes? Ein Steuergerät für alle Arten von Haushaltstechnik? Man kann darauf nur antworten: Ja, das alles je für sich auch, aber worunter also soll man ein heutiges Smartphone klassifikatorisch subsumieren, wenn man von den vorhandenen Kategorien ausgeht? Oder muss eine Systematikgruppe ganz neu umgearbeitet werden? Oder ist es an der Zeit, eine neue Kategorie zu schaffen? Oder eine vorhandene umzubenennen?

Wir erinnern uns: Bis 2004 war die »Elektronische Datenverarbeitung« eine Untergruppe der Mathematik. Erst dann wurde eine eigene Gruppe »Informatik« definiert.

Und wie ist es mit Begriffen wie »Krippenpädagogik« oder »Sinne in der Frühpädagogik«? Soll die schlecht gehende ASB-Gruppe Edp beibehalten oder aufgelöst werden oder sollen die dort untergebrachten Themen in die gut nachgefragte Gruppe Xeo verschoben werden? Und: Wohin mit »Antisemitismus«? Gehört das zur Politik im Sinne von »Minderheiten«? Oder geht es eher in Richtung »Gesellschaft« und da unter »Ausgrenzung« beziehungsweise »Rassismus«? Die

Referenzbibliothek fordert eine zeitnahe Entscheidung ein.

Oder: Die ASB-Sachgruppe G »Gesellschaft« wird immer größer und unübersichtlicher, insbesondere die Untergruppe Gcm2 »Einzelfragen des sozialen Wandels«, weil sich hier die Digitalisierung mit all den Auswirkungen auf die Gesellschaft niederschlägt. Wie soll man damit umgehen, bevor die Gruppe zu unübersichtlich groß wird und man daher immer schwerer das findet, was man sucht?

Damit die Mitglieder der Systematik-Kooperation bei der Beantwortung all solcher Fragen nicht ganz und gar auf sich allein angewiesen sind, hat sich über die Jahre ein ausgezeichnetes Netz an Referenzbibliotheken entwickelt, Bibliotheken, die von sich aus das Gremium auf Neues, auf Konflikte, auf Fragestellungen, mit denen sie konfrontiert wurden, hinweisen. Davon ganz abgesehen steht es jeder Bibliothek frei, sich in Systematik-Fragen unter der E-Mail-Adresse info@asb-kab-online.de an die Systematik-Kooperation zu wenden. Somit wird das ganze Jahr über, auch abseits der zwei Mal im Jahr stattfindenden zweitägigen Sitzungen, im Hintergrund anregend online diskutiert. Aus

dem ganzen Bundesgebiet gehen zahlreiche Anfragen ein.

Alle diese Änderungen und Anpassungen müssen auch in den Schlagwortregistern von ASB und KAB abgebildet werden, wofür sich Jörg-Ingo Maske von der ekz neben all seinen sonstigen Verpflichtungen engagiert. Denn sowohl die ekz wie auch die Lektoratskooperation ist in ihren Systematisierungsempfehlungen auf ID-Zetteln oder Katalogisaten auf die Verzeichnisse angewiesen.

Aufgrund der Arbeit der Systematik-Kooperation konnte in den letzten zehn Jahren die gesamte ASB und die gesamte KAB durchgehend aktualisiert werden. Die zweite Stufe an Nacharbeiten ist bei der KAB fertig, bei der ASB in Arbeit. Ende 2020 soll diese Phase abgeschlossen sein und ab 1. Januar 2021 offiziell online gestellt werden. Eine besondere Aufgabe obliegt seitens der ekz Petra Friedmann. Sie betreut die Kommission federführend vor Ort bei den Treffen in Reutlingen wie auch kommunikativ koordinierend über das Jahr und das Bundesgebiet hinweg.

Dr. Eberhard Kusber, Direktor der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt



Das Team der Systematik-Kooperation: (hinten, von links): Rita Pregel (Erfurt), Ulrike Rosner (Chemnitz), Anastasia Schiebelgut (ekz), Petra Friedmann (ekz), Barbara Beese (Stuttgart), Andrea Pörner (Mannheim) / (vorne, von links): Jörg-Ingo Maske (ekz), Andrea Däuwel-Bernd (Reutlingen), Prof. Bernhard Hütter, Christine Weigelt (Leipzig), Eberhard Kusber (Erfurt). Foto: ekz

Bibliotheksarbeit ohne Bibliothek

Die Stadtbibliothek Neuaubing überbrückt die Zeit bis zur Fertigstellung ihres Neubaus mit kreativen mobilen Angeboten

Die Stadtbibliothek Neuaubing im Münchner Westen – eine Zweigstelle der Münchner Stadtbibliothek – ist seit Jahrzehnten eine kulturelle Anlaufstelle am Stadtrand und ein beliebter Treffpunkt für die Menschen im Stadtteil. Vor allem viele Familien zählen zum Publikum, aber auch verhältnismäßig viele Seniorinnen und Senioren. Die Bevölkerung ist sehr international. Die Zusammenarbeit mit zahlreichen Kindertagesstätten, Schulen und anderen Kooperationspartnern ist eng. Seit November 2017 aber ist alles anders: Die Bibliothek wurde für mehrere Jahre geschlossen, denn das Ladenzentrum, in dem sie untergebracht ist, weicht einem Neubau.

Das Team der Bibliothek war jedoch bald entschlossen, neue Wege zu gehen. Von Direktion und Geschäftsleitung der Münchner Stadtbibliothek kamen ermutigende Impulse. Zwar gab es keine Möglichkeit, eine »Interimbibliothek« mit reduziertem Angebot einzurichten, aber wir sollten und durften uns trotzdem etwas einfallen lassen, wie wir im Stadtteil weiter präsent bleiben können – getreu dem Motto der Münchner Stadtbibliothek: »Wir sind da.«

Im ersten Bauabschnitt des neuen Ladenzentrums sind bereits Räumlichkeiten fertiggestellt, die einigen Mietern als Zwischenquartier dienen und später zu Wohnungen werden sollen. Hier wurde vorübergehend eine sonnige Zwei-Zimmer-Wohnung für uns angemietet, die als Stützpunkt für unsere »Bibliotheksarbeit ohne Bibliothek« dient. Doch wie geht das?

Da es für diese neuartige Aufgabe kein Vorbild gab, fanden die Neuaubinger Bibliothekarinnen sich zunächst einmal zu einem Ziele-Workshop zusammen und überlegten gemeinsam: Wie bleiben wir sichtbar? Wer sind unsere Zielgruppen? Wie erreichen wir sie? Was brauchen wir dafür?

Es wurden viele Ideen entwickelt, und noch vor dem Auszug aus dem alten Haus begannen die Kolleginnen schon mit der Umsetzung: Einige Schulklassen der vierten Jahrgangsstufe wurden mit der »Europa-Rallye« besucht. Auch viele andere bestehende Konzepte konnten so umgearbeitet werden, dass sie auch im Klassenzimmer oder im Gruppenraum durchführbar sind: Europa-Rallye, Astrid-Lindgren-Rallye, Aktionen zu Bilderbüchern

oder Sachbüchern, Bilderbuchkinos, Mitmachgeschichten mit Orff-Instrumenten, Audio- und Fotoworkshops, virtuelle Reisen mit 3-D-Brillen und vieles mehr. Natürlich werden weiterhin Autorinnen und Autoren eingeladen, die dann ihre Werke in einer Schulturnhalle vorstellen. Damit die ehrenamtlichen Vorleserinnen des Vereins »Lesefüchse« jede Woche vorlesen können, wurde ein Raum in der benachbarten Pfarrei angemietet.

»Willkommen im Zirkus«

Auch andere Kooperationen laufen weiter. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft geförderten Projekts »Kultur macht stark



Programmieren üben mit Bee Bots. Foto: Sigrid Oertel

– Bündnisse für Bildung« arbeitet die Bibliothek seit mehreren Jahren mit einem benachbarten Spielhaus für Kinder zusammen und führt medienpädagogische Projekte durch. Diese fanden früher in der Bibliothek statt, nun vorwiegend im Spielhaus am Westkreuz.

Ein Beispiel für ein Konzept, das eigens für die aufsuchende Bibliotheksarbeit entwickelt wurde, ist die Aktion »Willkommen im Zirkus« für eine Kindertagesstätte. Viele Kinder dort sind erst seit kurzer Zeit in Deutschland und sprechen als Muttersprache eine andere Sprache als Deutsch.

Für sie wurde ein Konzept mit einem knappen, animierten, dialogisch vorgelegten Bilderbuchkino und einer anschließenden Spielaktion erarbeitet, in der die Kinder auch ohne Sprachkenntnisse Spaß und Erfolgserlebnisse haben: Seiltanzen, Reifenspringen, Balancieren auf der Wackelschildkröte, Dosenwerfen. Das kommt dem Bewegungsdrang der Kinder entgegen und die Erzieherinnen sind angetan, weil einige ihrer Sorgenkinder sich ein bisschen öffnen und beteiligen können.

Auf Wunsch werden den Einrichtungen auch Medienkisten mitgebracht. Sie bleiben drei Monate in der Einrichtung und werden dann zurückgeschickt oder vom Team der Bibliothek Neuaubing wieder abgeholt.

Neben Kindern und Jugendlichen gehören auch Erwachsene zur Zielgruppe der Bibliothek. Diese sind schwieriger zu erreichen, denn im Gegensatz zu Kindern sind die meisten ja nicht strukturiert und regelmäßig in Institutionen anzutreffen. Einige Ansätze haben sich aber trotzdem bewährt. Zwei Mal im Jahr werden unter dem Motto »Lesezeichen« empfehlenswerte neue Bücher vorgestellt. Das BildungsLokal im Stadtteil stellt für diesen Zweck dankenswerter Weise den Raum und die Infrastruktur (Kaffeemaschine und Tassen) zur Verfügung. Und regelmäßig wird einer Gruppe von Bewohnerinnen und Bewohnern des nahegelegenen Seniorenheims vorgelesen. Man kommt dabei



Virtueller Flug ins All mit VR-Brillen im Klassenzimmer. Foto: Rosmarie Gaupmann

miteinander ins Gespräch und singt zum Abschluss gemeinsam ein Lied.

»Wann macht Ihr denn wieder auf?«

Sehr wichtig ist uns auch, dass die Bibliothek im Stadtteil präsent und sichtbar bleibt. Stadtteil- und Straßenfeste, an denen das Team mit Infoständen und Mitmachaktionen teilnimmt, bieten dafür eine gute Gelegenheit. In den vergangenen zwei Jahren sind die Kolleginnen bei solchen Gelegenheiten von vielen Menschen aus dem Stadtteil angesprochen worden: »Wann macht Ihr denn wieder auf? Wir vermissen Euch!«

Nun sollte man nicht glauben, dass die »Bibliotheksarbeit ohne Bibliothek« keine Tücken hat. Das fängt schon mit der Tatsache an, dass für aufsuchende Bibliotheksarbeit ein Fahrzeug nötig ist. Es musste also ein Dienstwagen bereitgestellt werden. Schon vorher legten diejenigen Kolleginnen, die diesen fahren sollten, zur Erteilung einer städtischen Fahrerlaubnis eine kleine Prüfung ab. Die bestand aus einem theoretischen Teil und einer Schulung im spritsparenden Fahren – für die, die den Führerschein schon länger hatten, tatsächlich eine gewinnbringende Erfahrung.

Die Beschaffung eines eigenen Autos verzögerte sich aus diversen Gründen, sodass im ersten Jahr verschiedene Leihwagen angemietet wurden, eine nicht immer befriedigende Lösung.

Inzwischen ist aber längst ein zuverlässiges bibliothekseigenes Fahrzeug vorhanden. Es leistet nicht nur treue Dienste, sondern sorgt auch durch Aufschrift und Logo der Münchner Stadtbibliothek für werbewirksame Sichtbarkeit im Stadtteil.

Leider stand wegen der Corona-Krise die »Bibliotheksarbeit ohne Bibliothek« ab Mitte März 2020 für einige Monate still. Zwar sind die anderen Zweigstellen der Münchner Stadtbibliothek seit Mai mit eingeschränktem Angebot wieder geöffnet, doch Veranstaltungen und Besuche in Schulen und Kindertagesstätten können im Sommer noch nicht angeboten werden, ebenso wenig natürlich Vorlesestunden im Seniorenheim. Immerhin konnten einige Kindergärten bereits wieder mit frischen Medienpaketen versorgt werden.

Und auf der Baustelle nebenan wird weiterhin emsig am Neubau gearbeitet. Vom Balkon des Interimbüros aus ist das gut zu beobachten. Die neue, große, schöne Stadtbibliothek Neuaubing kann hoffentlich wie geplant nächstes Jahr eröffnet werden.

Eines steht fest: An die abwechslungsreichen, ungewöhnlichen Jahre der »Bibliotheksarbeit ohne Bibliothek« wird das Team der Stadtbibliothek Neuaubing noch lange gerne zurückdenken.

*Rosmarie Gaupmann,
Bibliotheksleiterin
Münchner Stadtbibliothek Neuaubing*

Der »Dorfplatz der Vielfalt«

Diversität an der Universitätsbibliothek Dortmund

Die vergangenen Monate ohne Großveranstaltungen haben uns dazu inspiriert, uns Gedanken über besonders erfolgreiche Veranstaltungen der letzten Zeit zu machen. Mit diesem Rückblick auf den einwöchigen »Dorfplatz der Vielfalt« an der Bibliothek der TU Dortmund möchten wir an eine solche Veranstaltung erinnern und zeigen, dass es sich lohnt, jetzt schon Pläne für ähnliche Formate zu schmieden.

Die Bibliothek ist für viele nicht nur ein Ort, an dem man Bücher ausleiht oder Zeitschriften kopiert. Die Bibliothek ist Lernort, Treffpunkt, Anlaufstelle für Auskünfte, Arbeitsplatz, Ausstellungsort und vieles mehr. Hier treffen Studierende und Wissenschaftler/-innen aller Fachrichtungen aus dem In- und Ausland aufeinander.

Aus welchem Grund auch immer die Besucher/-innen zwischen dem 2. und 6. Dezember 2019 in die Zentralbibliothek Dortmund kamen, sie wurden in diesen Tagen im Foyer von außergewöhnlichen Aktionen überrascht. Plötzlich standen dort ein Jakkolo-Spieltisch, ein Kicker und Rollstühle zum Ausprobieren. Eine Fotoecke und eine Nachhaltigkeitsbörse zum Tauschen von Dingen und Fähigkeiten luden zum Mitmachen ein. Die begleitende Ausstellung porträtierte Wissenschaftler, die allesamt die Gesellschaft geprägt haben und nebenbei auch jeweils mit ihrer Biografie verschiedene Aspekte der Diversität repräsentieren.

Das Herzstück des »Dorfplatzes der Vielfalt« aber war das stündlich

wechselnde Programm: Die gesamte Universität beteiligte sich mit Aktionen rund um das Thema Diversität. Von den verschiedensten AStA-Gruppen und Einrichtungen in den Fakultäten über zentrale Beratungs- und Bildungsangebote, vom Referat Internationales bis zum Gleichstellungsbüro und zum Bereich Behinderung und Studium (DoBuS) waren alle dabei. Sie beteiligten sich auf kreative und sehr engagierte Art und Weise und setzten damit ein klares Statement zur Vielfalt an der TU Dortmund.

Mit Erfolg – eine Woche lang war das Foyer ein echter Dorfplatz, ein Ort des Verweilens, ein Ort zum Spaß haben, zum Spielen, ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Wir konnten eine Atmosphäre schaffen, die reale Begegnungen, Toleranz und ein freudvolles Miteinander möglich machte, und damit auch eine Plattform schaffen, die eine Alternative gegen Isolierung, Entfremdung und Anonymität an der Universität bildet.

Wie kam es zum »Dorfplatz der Vielfalt«?

Die Aktionswoche geht auf einen Wettbewerb zurück, den die Universitätsbibliothek mit dem Beitrag »Dorfplatz der Vielfalt« im Herbst 2018 gewonnen hat. Unter dem Namen »Ideenwettbewerb: Diversität gemeinsam gestalten« rief das Referat Internationales im August 2018 alle Einrichtungen, Fakultäten, Fachschaften, Hochschulgruppen und studentischen Vereine der TU Dortmund auf, ihre Ideen für Formate einzusenden, die die Vielfalt der Studierenden in den Blick nehmen und die soziale Integration nachhaltig erleichtern. Der Verein »Bildungselgel« stellte Preisgelder zur Umsetzung der Ideen zur Verfügung.

Und so kam es dazu, dass im Dezember in der Bibliothek nicht nur gelesen und gelernt wurde. Studierende mit Kind tauschten sich nicht nur theoretisch aus, sondern funktionierten das Foyer auch kurzfristig zur Krabbelgruppe um. Ein Vortrag eines ausländischen Studierenden über seine Erfahrungen in Deutschland gipfelte in einem emotionalen Austausch über erste kulinarische Erfahrungen mit der deutschen Küche. Aktionen wie der Versuch, mit Simulationsbrille und Blindenstock den Hörsaal in der Bibliothek zu umrunden oder »blind« Tischball zu spielen, regten die eine oder den anderen zum Nachdenken an.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewerteten den »Dorfplatz der Vielfalt« positiv und wünschten sich eine Verstetigung der Aktion.

Auf dem »Dorfplatz« sind Menschen mit Themen in Berührung gekommen, über die sie zuvor noch nie nachgedacht hatten, wie zum Beispiel bei Diskussionen zur Intersexualität (»Die Toilettenfrage«) oder darüber, was es heißt, mit einem Rollstuhl durch den ewigen Barrieren-Parcours des Lebens zu kommen. Letzteres wurde mit geliehenen Rollstühlen gleich am eigenen Leib ausprobiert. Die absoluten Publikumsstieblinge waren der Fußballkicker und ein großes Puzzlespiel, an dem jede und jeder nach Lust und Laune weitermachen konnte. Aber auch darüber hinaus wurde in jeder Ecke des Bibliotheksfoyers gespielt und geknobbelt.

Viele Teilnehmer/-innen bewerteten den »Dorfplatz der Vielfalt« positiv und wünschten sich eine Verstetigung der Aktion. Die Resonanz auf die Veranstaltung drückte sich auch in der Berichterstattung aus: Neben einer Instagram-Story des Hochschulmarketings erstellte KURT, die Lehrredaktion des Instituts für Journalistik, einen Videobeitrag. Ein Rückblick wurde auch auf der Homepage der TU Dortmund veröffentlicht.

*Pia Kluth, Christina Ringel;
Universitätsbibliothek Dortmund*



Der »Dorfplatz der Vielfalt« ist auch in einem Video in der BuB-App zu sehen.



2019 fand die Jahrestagung des Bundesverbands der deutschen Bibliotheks-Freundeskreise in Luckenwalde statt. Auch in diesem Jahr soll das jährliche Treffen wieder vor Ort stattfinden. Veranstaltungsort wird Erfurt sein. Foto: privat

Jahrestagung des BdB findet in Erfurt statt

Bundesverband der deutschen Bibliotheks-Freundeskreise plant jährliches Treffen vor Ort / Vergabe des Preises »Freundekreis des Jahres 2020«

Der Bundesverband der deutschen Bibliotheks-Freundeskreise (BdB) beabsichtigt, seine diesjährige Jahrestagung am 24. Oktober in Erfurt abzuhalten – abgestimmt mit den Erfurter Bibliotheksfreundinnen und -freunden und in enger Anlehnung an die Hygienevorschriften des Freistaats Thüringen. Die schlussendliche Entscheidung bleibt abhängig von der Entwicklung der Zahlen der an COVID-19 Erkrankten besonders in Thüringen.

Wie in den Vorjahren (Tagungen in Krefeld 2018 und Luckenwalde 2019) ist der eigentlichen Jahrestagung ein Vorprogramm am 23. Oktober vorgeschaltet – mit der Möglichkeit, an Führungen und einem geselligen Beisammensein teilzunehmen. Angeboten werden eine Führung durch die Bibliotheca Amploniana sowie eine Stadtführung. Abends schließt sich ein gemeinsames Abendessen an.

Der 24. Oktober bietet am Tagungsort Dombibliothek neben der Verleihung des Preises »Freundekreis des Jahres



2020« Impulsreferate zu den Themen »Corona und die Folgen für Bibliotheken und ihre Freundeskreise« (Monika Ziller, Frank Sommer) sowie »Mitglieder finden – Mitglieder binden. Benefits für Mitglieder« (Volker Pirsich). Bei beiden Themen ist ausreichend Raum für Erfahrungsberichte aus den Freundeskreisen und Diskussion vorgesehen.

Der Tag endet mit der Mitgliederversammlung, bei der nur BdB-Mitglieder stimmberechtigt sind (die Anwesenheit von Nicht-Mitgliedern ist möglich und erwünscht).

Die Tagung ist für BdB-Mitglieder gebührenfrei. Nicht-Mitglieder zahlen

je Person einen Tagungsbeitrag in Höhe von 25 Euro, der im Voraus zu entrichten ist.

Die Unterlagen zur Tagung (Einladung, vorläufiges Programm, Anmeldeformular, Hotelinformation) finden sich auf der Website des BdB unter www.bibliotheks-freundeskreise.de/aktivitaeten/jahrestreffen.

Rückfragen können an den BdB-Vorsitzenden Volker Pirsich gestellt werden unter vwph@arcor.de.

*Volker Pirsich,
Bundesverband deutscher
Bibliotheks-Freundeskreise*

In der Krise lernen

Goethe Institut Chile verlagert Lese- und Spieleclub in der Corona-Pandemie in den digitalen Raum

Bereits seit vielen Jahren veranstaltet die Bibliothek des Goethe-Instituts in Chile jeweils einen Lese- und einen Spieleclub. Einmal im Monat werden deutsche Bücher vorgestellt und in der Bibliothek Brettspiele gespielt. Beide Clubs waren in der Vergangenheit immer gut besucht (8 bis 15 Teilnehmer/-innen). Die Betreuung der Veranstaltung haben Praktikantinnen und Praktikanten übernommen. Beide Clubs werden immer auf Deutsch durchgeführt, aber natürlich wird Sprachanfängerinnen und -anfänger immer geholfen.

Mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie hatte das Goethe-Institut in Chile zwei Probleme zu lösen. Erstens fielen unsere beiden Lese- und Spieleclubs weg, und wir konnten unsere Praktikantin aus dem Kulturweit-Programm nicht vor Ort betreuen. Wie alle in der Goethe-Welt haben wir auf digitale Formate umgestellt und daraus sind die Projekte »#pausezuhaus: Denkraum und Literatur« und das Projekt »#spielenzuhauseaufdeutsch« entstanden.

Deutsche Literatur per Videokonferenz

Der neue digitale Leseclub findet im Zwei-Wochen-Rhythmus und ab 2021

an jedem dritten Samstag statt. Wir stellen dort deutsche Literatur auf der Videokonferenz-Plattform ZOOM vor. Sowohl für uns als auch für unsere Leser/-innen sowie für Autorinnen und Autoren war es eine Umstellung. Zu Gast waren bereits die Autorinnen und Autoren Ijoma Mangold, Ingo Schulze, Antje Damm, Anna Herzig und es werden noch Hannes Ringlstetter, Uli Leitschneider und viele weitere kommen.

Die Teilnehmer/-innen kommen nicht mehr nur aus Chile, sondern aus der ganzen Welt: aus Rom, New York, San José, Kairo und Brüssel.

Die Leser/-innen haben sich mittlerweile an das neue Format gewöhnt, und weitere Goethe-Institute in Südamerika werden 2021 das Projekt unterstützen. Den Autorinnen und Autoren sowie den Verlagen gefällt das Format ebenfalls, da sie dadurch mit ihren Leserinnen und Lesern beziehungsweise ihren Kundinnen und Kunden in Kontakt kommen.

Dass der Leseclub nun digital stattfindet, heißt nicht, dass wir unseren analogen Lese- und Spieleclub nach der Corona-Pandemie in der Bibliothek am

Institut nicht mehr aufleben lassen werden. Wir sind der Auffassung, dass wir auch in Zukunft zweigleisig fahren werden, um so unsere Leser/-innen in der digitalen Lesekompetenz zu schulen und ihnen weiter deutsche Literatur in die Wohnungen zu bringen.

Hangman, Stadt-Land-Fluss und Montagsmaler

Was den digitalen Spieleclub angeht, so haben wir ebenfalls sehr gute Erfahrungen gemacht und führen diesen mittlerweile einmal im Monat durch. Hier spielen wir rund eine Stunde lang Hangman, Stadt-Land-Fluss oder Montagsmaler auf Deutsch.

Da beide Veranstaltungen nun digital sind, kommen die Teilnehmer/-innen nicht mehr nur aus Chile sondern aus der ganzen Welt: aus Rom, New York, San José, Kairo, Caracas, Curitiba, Lima, Montevideo, São Paulo, Buenos Aires, Bogotá, La Paz und Brüssel.

Kontakt zum Goethe-Institut Chile:
bibliothek-gichile@goethe.de

*Alexander H.T. Schultheis,
Goethe-Institut Chile*

ANZEIGE

die-SpielTruhe.de

Das Informationsportal für Bibliotheken · info@die-spieltruhe.de · Fon: 08822 948730

BEI UNS SIND SIE SICHER! IMMER!

Die besten Spiele für die Ausleihe

- ✓ Spiele auf Eignung für die Ausleihe geprüft
- ✓ Auf Wunsch FIT-TO-PLAY: fix und fertig für die Ausleihe inklusive Folierung, Inhaltsangabe, Konfektionierung
- ✓ META-Daten in allen Formaten KOSTENFREI
- ✓ Ersatzteilservice



EINFACH · SICHER · ZUVERLÄSSIG

Nachrichten

Zukunftsperspektiven für Berliner Öffentliche Bibliotheken

Berlin. Im September 2018 wurde der Berliner Senat beauftragt, ein partizipatives Verfahren zur Erarbeitung eines Bibliotheksentwicklungskonzeptes für die Öffentlichen Bibliotheken Berlins auf den Weg zu bringen. Vor diesem Hintergrund haben in den vergangenen 14 Monaten Mitarbeitende, Nutzende, Kooperationspartnerinnen und -partner, bibliotheksfachliche Expertinnen und Experten sowie zivilgesellschaftliche Akteure ihre Erwartungen an die Berliner Öffentlichen Bibliotheken formuliert und Zukunftsszenarien entworfen. Das teilte die Senatsverwaltung für Kultur und Europa mit. Die Ergebnisse all dieser Formate wurden in einem Rahmenkonzept zusammengeführt, das die Grundlage für das Bibliotheksentwicklungskonzept bilden soll. Das Rahmenkonzept ist zu finden unter: www.berlin.de/sen/kultur/kultureinrichtungen/bibliotheken-und-archive/bibliotheksentwicklungskonzept

Bundesweit starten 40 KEK-Modellprojekte zum Originalerhalt

Berlin. Die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) fördert in diesem Jahr 40 Modellprojekte zum Originalerhalt in Archiven und Bibliotheken. Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und die Kulturstiftung der Länder (KSL) stellen hierzu gemeinsam rund 380 000 Euro bereit. Sammlungen wie die historische Hausbibliothek der Familie des Zoologen und Schriftstellers Alfred Edmund Brehm (1829-1884) in Renthendorf, die Krankenbücher der Charité in Berlin oder die Erb- und Lehntafeln der Salzgerichtsbarkeit in Halle an der Saale werden jetzt restauriert, gereinigt und fachgerecht verpackt. Die Fortschritte bei der Rettung

b.i.t.online-Innovationspreis 2021: Call for papers

Die Kommission für Ausbildung und Berufsbilder des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) lädt in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift »b.i.t.online« ein, Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten sowie (Studien-)Projekte aus dem Bereich Bibliothek, Information und Dokumentation auf dem 109. Deutschen Bibliothekartag vom 15. bis 18. Juni 2021 in Bremen persönlich vorzustellen. Von den eingereichten Arbeiten werden drei für die Präsentation in Bremen ausgewählt. Jede präsentierte Arbeit erhält den b.i.t. online-Innovationspreis und wird mit 500 Euro prämiert. Geeignete Arbeiten werden in der Buchreihe »b.i.t. online innovativ« veröffentlicht. Die Preisträger erhalten darüber hinaus eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft im BIB.

Bewerbungen sind bis zum 10. Dezember 2020 möglich. Dazu sollten Interessierte eine Kurzfassung (circa zehn Seiten) ihrer Arbeit beziehungsweise ihres Projektes und deren Bewertung sowie das Inhalts- und das Literaturverzeichnis und einen Lebenslauf einreichen unter kaub@bib-info.de.

red

des schriftlichen Kulturguts in Deutschland lassen sich seit Kurzem unter www.kek-spk.de nachvollziehen. Daten zu rund 600 Förderprojekten geben Politik, Fachwelt und Öffentlichkeit vertiefende Einblicke in die Ergebnisse, die mit bisher insgesamt 11,4 Millionen Euro Fördermitteln erzielt wurden.

Auszeichnung für Förderkonzepte zur Informationskompetenz

Berlin. Die Universitätsbibliothek der TU Dortmund, die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen sowie die Forschungsbibliothek Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung sind die diesjährigen Preisträger des Best-Practice-Wettbewerbs Informationskompetenz. Mit diesem Preis zeichnet die gemeinsame Kommission Informationskompetenz des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) und des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) jährlich vorbildliche Konzepte und Umsetzungen zur Förderung von Informationskompetenz aus.

Praxistipps zur Rechteklärung

Berlin. Die Broschüre »Bewegungsgeschichte digitalisieren. Praxistipps zur Rechteklärung« des Digitalen Deutschen

Frauenarchivs (DDF) ist in zweiter Auflage erschienen. Die Handreichung von Valie Djordjević (iRights.info) und Paul Klimpel (iRights.Law) zur Rechteklärung in Digitalisierungsprojekten gibt Antworten auf Fragen rund um Retrodigitalisierung, Onlinestellung und digitale Archivierung. Auch der Vertragsgenerator des DDF wurde aktualisiert. Er erläutert juristische Fachbegriffe und hilft dabei, die passende Vorlage für den Abschluss von Schenkungs- und Nutzungsvereinbarungen zu finden. Beide Tools sind kostenfrei online abrufbar unter: www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/angebote/rechteklaerung.

Frischlufbibliothek

Berlin. Die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) hat sich im Sommer in eine Frischlufbibliothek verwandelt. Direkt vor der Bibliothek wurden für Innenraum-muffel und andere Lernende Arbeitsplätze aufgebaut. So reagierte die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) auf begrenzte Besuchszahlen und Unbehagen in Innenräumen in der aktuellen Corona-Situation. Ab Ende Juli konnten die Besucherinnen und Besucher die Frischlufbibliothek nutzen. Mit Tischen, Stühlen und Liegestühlen wurde Lernraum auf der Wiese vor der Amerika-Gedenkbibliothek geboten und dazu das Außen-WLAN verstärkt.

EU unterstützt mit e-Archiving digitale Bibliotheken

Berlin. Die Europäische Kommission stellt im Rahmen der »Connecting Europe Facility (CEF) Telecom« insgesamt 36 Millionen Euro für Projektförderungen zur Verfügung. Für Bibliotheken interessant ist hierbei der Aufruf »e-Archiving« zum Thema der Erstellung von digitalen Archiven. Dabei geht es um Förderung für die nachhaltige Speicherung von digitalen Daten. Insgesamt werden in diesem Aufruf eine Million Euro bereitgestellt. Projektanträge werden in einem Umfang von je 250 000 Euro erwartet. Die Einreichungsfrist ist der 5. November 2020, Antragsstellen wird die Teilnahme am virtuellen

Infotag empfohlen. Weitere Infos unter: www.ec.europa.eu/inea/en/connecting-europe-facility/cef-telecom/apply-funding/2020-e-archiving

Bibliotheksgebäude in Europa

Den Haag (Niederlande). LIBER und die LIBER-Architekturgruppe (LAG) haben die Webseite »Bibliotheksgebäude in Europa« gestartet, die alle inspirieren und unterstützen soll, die an einem Bibliotheksbauprojekt arbeiten – einem Neubau, einer Erweiterung, einer Renovierung oder einer Umgestaltung von Innenräumen. Die Fotos und die begleitenden Details ermöglichen, neue Trends aufzugreifen, Wissen und

Erfahrungen auszutauschen, voneinander zu lernen und miteinander in Kontakt zu treten. Weitere Informationen sind zu finden unter: www.libereurope.eu/blog/2020/06/22/just-launched-library-buildings-in-europe-website

(2)50 Jahre ULB Düsseldorf

Düsseldorf. Die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Düsseldorf feiert ein Doppeljubiläum: das 250-jährige Bestehen der Landesbibliothek und das 50-jährige Bestehen der Universitätsbibliothek. Statt mit einem (bereits geplanten) großen Festakt in der Bibliothek startete die ULB am 2. Oktober nun zunächst virtuell ins Jubiläumsjahr. Eine

Nach 35 Jahren als Fachstellenleiterin in Ruhestand gegangen



Dörte Melzer ist in Ruhestand gegangen.
Foto: Gerd-Matthias Hoeffchen

Diplom-Bibliothekarin Dörte Melzer hat am 31. Juli 2020 ihre Berufstätigkeit beendet und übt nun den Ruhestand (frei nach Lorient). Zuletzt hat sie 35 Jahre die Büchereifachstelle der Evangelischen Kirche von Westfalen geleitet.

Nach dem Studium (1974 bis 1979) an der Fachschule für wissenschaftliches Bibliothekswesen in Leipzig hat sie in den Universitätsbibliotheken von Leipzig und Freiburg sowie in der

Fachbibliothek des Diakonischen Werkes der EKD in Stuttgart gearbeitet, bevor sie am 1. April 1985 ihren Dienst in Bielefeld begann.

Dieser Wechsel aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen ins öffentliche war eine besondere Herausforderung. Nun galt es, ehrenamtliche Bücherei-Teams in öffentlichen Büchereien mit kleinen Beständen in Kirchengemeinden und Krankenhäusern fachlich zu beraten, stimmige Fort- und Ausbildungsangebote zu machen, bibliothekarisches Fachwissen verständlich zu vermitteln.

Im Verband der Bibliotheken des Landes NRW (vbnw) hat sie von 1986 bis 1991 in der Kommission für Öffentlichkeitsarbeit bei der Vorbereitung der ersten drei Bibliotheca-Konferenzen mitgearbeitet. Von 1997 bis 1999 war sie für die freien Träger im vbnw-Vorstand.

Dörte Melzer hat als Mitglied der DBI-Expertenkommission an den »Richtlinien für Patientenbibliotheken« (Berlin, 1995) mitgearbeitet und

war von 1987 bis 2000 im Rahmen der Lektoratskooperation Lektorin für Evangelische Theologie.

Die Qualifizierung der Ehrenamtlichen, die sich mit der Arbeit in einer Bücherei ein anspruchsvolles Betätigungsfeld ausgesucht haben, war Dörte Melzer ein besonderes Anliegen.

Auch die Krankenhausbüchereien waren ihr sehr wichtig; kurz nach der Wende hat sie 1991 die erste bundesweite Tagung für Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche in kommunalen und kirchlichen Krankenhaus- beziehungsweise Patientenbibliotheken in Bielefeld initiiert. 2019 konnte sie sich – in Kooperation mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Ennepe-Ruhr – einen Wunsch erfüllen: die Konzeption und Durchführung eines Literaturführerscheins nach dem Vorbild des Kulturführerscheins.

*Henrike Gundlach,
Büchereifachstelle der Evangelischen Kirche von Westfalen*

Jubiläumswebseite (ulb.hhu.de/ulb250) wurde freigeschaltet. Sie bietet unter anderem Zugang zu einer Festschrift und zu einer virtuellen Ausstellung, die die Geschichte der ULB beleuchtet.

Preis für Nachhaltigkeit

Homburg. Die Wim Saarland wurde für ihr Projekt »BOOKS FOR FUTURE: Die Zukunft gestalten – nachhaltig!« gemeinsam mit 39 weiteren Initiativen als »Projekt Nachhaltigkeit« ausgezeichnet. Die vier Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN) verleihen die Auszeichnung jedes Jahr in Kooperation mit dem Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE), um herausragendes und wirksames Engagement für eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen.

Projekt E-Pflicht Baden-Württemberg abgeschlossen

Karlsruhe/Stuttgart. Im Zeitraum Mai 2018 bis April 2020 haben die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe (BLB) und die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart (WLB) zusammen mit dem Bibliotheksservice-Zentrum in Konstanz (BSZ) das Projekt »E-Pflicht Baden-Württemberg« abgeschlossen. Wie BLB und WLB in einer gemeinsamen Pressemitteilung bekanntgaben, haben sie auf Basis von OPUS ein System zur Ablieferung von E-Books sowie zu deren Archivierung und Nutzung entwickelt und in Betrieb gesetzt. Im Juni 2020 habe das BSZ den laufenden technischen Betrieb und operativen Support für den Dienst »E-Pflicht Baden-Württemberg« übernommen. Im Projektzeitraum wurde das Ablieferungs- und

Archivierungssystem entwickelt, ein schlankes Annahmeverfahren für E-Books umgesetzt und ein zertifiziertes Archiv für deren langfristige Verfügbarkeit installiert. Nahezu alle großen und mittleren Verlage des Landes seien zu Ablieferern geworden. Den allergrößten Teil der laufenden E-Book-Produktion hätten die beiden Landesbibliotheken noch während der Projektlaufzeit erfolgreich eingesammelt.

Bibliotheksmonitor veröffentlicht

Köln. Der aktuelle Bibliotheksmonitor für Öffentliche Bibliotheken des Berichtsjahres 2019 ist veröffentlicht. Damit können Bibliotheken ihre Kennzahlen mit denen anderer Bibliotheken aus ihrer Einwohnergrößenklasse vergleichen. So finden sie schnell und

Mit Kinderbüchern Brücken bauen

Jella Lepman und die Neuedition ihrer Erinnerungen an die Gründung der Internationalen Jugendbibliothek – »Die Kinderbuchbrücke« / Eine Wiederentdeckung zum 50. Todestag am 4. Oktober 2020

Die deutsch-jüdische Journalistin Jella Lepman (1891-1970) war eine prägende Persönlichkeit der deutschen Nachkriegszeit. 1936 aus Stuttgart nach England emigriert, dort unter anderem für die BBC tätig, kehrte sie 1945 als Mitglied der amerikanischen Besatzungsmacht nach Deutschland zurück. Erschüttert von den Eindrücken, die sie auf einer Reise durch das zerstörte Land sammelte, kam sie zu der Überzeugung, dass nur die nachwachsende Generation, die Kinder und Jugendlichen, Deutschland für die Weltgemeinschaft retten könne. Kinder- und Jugendbücher sollten dabei helfen, den Blick auf die Welt zu weiten und Verständnis für das Fremde und Neugier auf das Andere zu erzeugen, als Voraussetzung für den Aufbau einer friedlichen und weltoffenen deutschen Gesellschaft.

Jella Lepman organisierte im Haus der Kunst in München die erste internationale Ausstellung der Nachkriegszeit mit dem Titel »Das Jugendbuch« und schaffte es, 1949 eine Jugendbibliothek in München zu gründen. Namhafte Persönlichkeiten wie Erich Kästner, Erika Mann, Astrid Lindgren,



Jella Lepman um 1960. Foto: privat

Theodor Heuss, Eleanor Roosevelt und andere unterstützten die junge Einrichtung. Die Internationale Jugendbibliothek wurde zum Modell für viele Nachgründungen und ist heute weltweit die größte Bibliothek ihrer Art.

1959 verließ Jella Lepman Deutschland, wo sie sich nie mehr willkommen fühlte. In Zürich verbrachte sie ihre letzten Lebensjahre und schrieb die Erinnerungen an die Aufbaujahre in München nach 1945 nieder. Frei von Selbstmitleid schildert sie, wie sie in einem von Männern dominierten Umfeld als kämpferische und von ihrer Idee überzeugte Frau eine Institution erschuf, die zum weltweiten Vorbild wurde. »Die Kinderbuchbrücke« erscheint nun in einer überarbeiteten, mit historischen Aufnahmen bebilderten und annotierten Neuausgabe im Verlag Antje Kunstmann.

red

professionell die Stärken und Schwächen ihrer Bibliothek und können gegebenenfalls gegensteuern, Argumente beim Träger untermauern oder auch in der Öffentlichkeitsarbeit fundiert auf ihre Stärken hinweisen. Weitere Informationen unter: <https://service-wiki.hbz-nrw.de/display/DBS/Anleitung+Bibliotheksmonitor>

COVID-19: Informationssuche in Preprints erleichtert

Köln. Während der aktuellen COVID-19-Krise ist eine schnelle Verfügbarkeit von fundierten Informationen von entscheidender Bedeutung, um die richtige Diagnose und Behandlung abzuleiten oder die Verhaltensregeln in der Öffentlichkeit

anzupassen. Daher wächst derzeit sowohl die Anzahl als auch die Bedeutung von Preprints, denn sie bieten die Möglichkeit zur schnellen Kommunikation neuer Erkenntnisse. Um die Informationssuche in diesen Publikationen zu erleichtern, hat ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften im Rahmen der nfdi4-health Task Force COVID-19 den COVID-19 Preprint Viewer aufgebaut. Er ist unter <https://preview.zbmed.de> zu finden.

Drei hochrangige Neuerwerbungen

München. Die Handschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek kann kostbaren Zuwachs verzeichnen: Gleich

drei hochrangige deutschsprachige Handschriften bayerischer Provenienz wurden Anfang August im Antiquariatshandel für das Haus erworben. Das von Nikolaus Glockendon illustrierte Gebetbuch für Wolfgang Hofmann, Faktoreivorsteher der Fugger in Nürnberg, und seine Frau Helena entstand zwischen 1513 und 1514/15. Besonders außergewöhnliche Miniaturen weist der von Heinrich von St. Gallen verfasste Passionstraktat auf, der 1521 vollendet wurde. Die dritte und älteste der Neuerwerbungen ist eine Fabelsammlung. Sie wurde 1453 in Bayern von Johannes Mör zweispaltig auf Papier geschrieben.

400 der bedeutendsten Handschriften und Drucke der Bayerischen Staatsbibliothek online

München. Die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) bewahrt einen umfangreichen Bestand kostbarster Handschriften und Drucke. Wie die BSB mitteilt, ist nun eine Auswahl von 400 bedeutenden Werken, die zum schriftlichen Kulturerbe Bayerns gehören, im Kulturportal bavarikon online gegangen. Ein Großteil der Handschriften und Drucke verfügt über Beschreibungen in Deutsch und Englisch. Alle in bavarikon befindlichen Handschriften und Drucke aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek seien in Zusammenarbeit mit der Abteilung Handschriften und Alte Drucke inhaltlich strukturiert worden, teilt die BSB weiter mit. Sie sind jetzt in bavarikon über drei verschiedene Wege zugänglich: über eine alphabetische Liste der Sammlungen, über Signaturgruppen und nach Themen.

Besonders der thematische Einstieg bedeutet für Nutzer/-innen eine Verbesserung: Vorkenntnisse wie für andere Recherchen, etwa die Frage nach Titel, Verfasser/-in oder Signatur sind nicht nötig. Vielmehr gehe es darum, das Entdecken einschlägiger Bestände möglichst komfortabel zu gestalten. Optimierte wurde außerdem das Informationsangebot: Zukünftig sollen in bavarikon nicht nur alle Sammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek erklärende Beschreibungstexte in Deutsch

Bibcamp 2020 findet virtuell statt

Am 13. und 14. November 2020 findet das jährliche bibliothekarische Barcamp zum dritten Mal in Potsdam statt – wegen der Corona-Krise diesmal jedoch digital. Die virtuelle Tagung ist das Ergebnis eines Seminarprojektes von Studierenden des 4. Semesters des Studiengangs Bibliothekswissenschaft der FH Potsdam im aktuellen Sommersemester.

Das erste Bibcamp wurde bereits 2008 in Potsdam in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu Berlin veranstaltet. Als »Un-Konferenz« biete insbesondere der interaktive Aufbau der Veranstaltung, also als Tagung ohne vorstrukturiertes Programm, die Möglichkeit, aktuelle Themen aufzugreifen und gemeinsam zu bearbeiten, teilte das Bibcamp-Organisationsteam in einer Pressemitteilung mit.

Für die vorbereitende studentische Projektgruppe stelle es sich als besondere Herausforderung dar, das vorwiegend auf analoge, spontane Vor-Ort-Kommunikation basierende Prinzip eines Barcamps ins Digitale zu übertragen. Die Veranstaltung gilt nach Angaben der Veranstalter/-innen als wichtige Alternative zu langfristig vorstrukturierten Veranstaltungen wie dem Deutschen Bibliothekartag oder anderen Spezialfachtagungen der Informationsbranche.

Es gibt auf einem Barcamp keine Teilnehmer/-innen, sondern nur Vortragende oder zumindest aktive Diskutanten. Die Teilnehmenden bestimmen gemeinsam zu Beginn der Veranstaltung die zu bearbeitenden Themen und strukturieren die Sessions selbstständig. Auf dem Programm stehen demnach nur Themen, die von allen Anwesenden für wichtig und attraktiv befunden werden. Mehr Informationen über den Stand der Vorbereitungen und die Freischaltung der Anmeldung auf www.bibcamp.digital

red

Corona-News

20 Millionen Euro für Verlage und Buchhandlungen

Kulturstaatsministerin Monika Grütters unterstützt Verlage und Buchhandlungen im Rahmen des Konjunkturprogramms »Neustart Kultur« mit Fördermitteln in Höhe von insgesamt 20 Millionen Euro. Das gab der Börsenverein des Deutschen Buchhandels bekannt. Verlage können demnach Druck- und Produktionskostenzuschüsse für Neuerscheinungen in Höhe von bis zu 10000 Euro beantragen. Zur Digitalisierung ihrer Vertriebswege können kleinere Buchhandlungen Fördermittel von bis zu 7500 Euro erhalten. Der Börsenverein wickelt den Antrags- und Vergabeprozess ab. Weitere Informationen unter www.boersenverein.de/neustartkultur.

und Englisch besitzen, sondern auch ein Großteil der einzelnen Handschriften und Drucke. Die Bayerische Staatsbibliothek präsentiert in bavarikon einschließlich der 400 Neuzugänge nun mehr als 2700 ihrer Handschriften und Drucke in über 60 Sammlungen.

Neue zukunftsweisende Bibliothek in Oslo

Oslo (Norwegen). Am 18. Juni 2020 wurde in Oslo mit der Deichman Bjørvika eine neue zukunftsweisende Öffentliche Bibliothek eröffnet. Auf sechs Etagen bietet die Bibliothek ihren Besucherinnen und Besuchern neben Medien zahlreiche attraktive Aktivitäten, unter anderem ein Tonstudio, ein Familienkino, zahlreiche Kreativ-, Konferenz- und Veranstaltungsräume. Bilder, Videos und weitere Informationen (auf Norwegisch) findet man auf der Webseite der Bibliothek unter: https://deichman.no/aktuelt/_8270c70a-fb73-41b0-8d81-fe20fed69623.

Markt

ekz.bibliotheksservice GmbH Übernahme von borro medien

Pr. – Die ekz.bibliotheksservice GmbH hat zum 3. August 2020 die Bonner borro medien GmbH übernommen, die auf den Vertrieb von Medien für Katholische Öffentliche Büchereien (KÖB) außerhalb Bayerns spezialisiert ist.

Die Bonifatius GmbH aus Paderborn trennte sich als alleinige Gesellschafterin von dem Unternehmen. Die ekz stieg als Partner ein und übernahm den Bibliotheksdienstleister mitsamt der Belegschaft. Er soll als eigenständige Firma am bisherigen Standort Bonn erhalten bleiben.

Die 2009 gegründete borro medien GmbH sieht sich als wertorientierten Mediendienstleister mit zahlreichen Zusatzangeboten speziell für KÖB. Der Onlineshop www.borromedien.de bietet mehr als 450 000 Bücher und weitere Medien an.

»Services für kirchliche öffentliche Bibliotheken sind seit mehreren Jahren wichtiger Bestandteil des ekz-Portfolios. borro medien ergänzt dieses Tätigkeitsfeld sehr gut«, sagt Jörg Meyer, Geschäftsführer der ekz-Gruppe. »Wir werden das Unternehmen am Standort Bonn weiterführen und durch Synergieeffekte mit unserem Stammhaus zum führenden Dienstleister für kleinere, ehrenamtliche sowie kirchliche Bibliotheken und Büchereien in Deutschland ausbauen.«

Das Paderborner Medienhaus Bonifatius vollzieht mit dem Verkauf von borro medien einen zweiten strategischen Entwicklungsschritt in seinem Handelssegment, nachdem 2019 eine weitere stationäre Buchhandlung erworben wurde. »Wir freuen uns, dass die Angebote für KÖBs nun stärker aus einer Hand kommen und wünschen den neuen Eigentümern, Kunden und Mitarbeitern ein erfolgreiches Miteinander«, betont Rolf Pitsch, Geschäftsführer der Bonifatius GmbH.

AVA Library Germany Kooperation mit dem Hochschulbibliothekszen- trum Nordrhein-Westfalen (hbz)

**Pr. – Unter der URL hbz.ava.watch können seit Juni 2020 die Mitglieder des vom Hochschulbibliothekszen-
trums Nordrhein-Westfalen (hbz) gebildeten Konsortiums die Plattform AVA Library Germany nutzen – mit individuellem Branding, eigener URL und Authentifizierung über das VPN-Netzwerk der teilnehmenden Hochschulen.**

Das vom hbz gegründete Konsortium mit Zugang zur AVA Library setzt sich zu einem Großteil aus Kunsthochschulen, aber auch Universitäten und Fachhochschulen aus ganz Deutschland zusammen.

Alle interessierten Hochschulen Deutschlands haben die Möglichkeit, Teil des hbz-Konsortiums zu werden und so Zugang zu AVA Library zu bekommen. Bei Interesse schreiben Sie an info@ava-library.com oder an die Konsortialstelle des hbz unter inhalte@hbz-nrw.de.

Die Kosten für die Nutzung von AVA Library sind abhängig von der Zahl der Nutzer/-innen in der jeweiligen Einrichtung. Für die Nutzer/-innen selbst ist AVA umsonst. Der Zugang ist unbegrenzt 24/7 gewährleistet und alle Plattformen sind frei von Werbung.

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

Bernd Schleh

Im Netz und in der Stadt – aber ohne Ausstellung in den Hallen

Die Frankfurter Buchmesse findet aufgrund der Corona-Situation vor allem virtuell statt

Die Frankfurter Buchmesse findet statt – allerdings zum ganz überwiegenden Teil virtuell. Als der Direktor der Frankfurter Buchmesse, Juergen Boos, am 8. September in einem Videogespräch mit dem Branchenmagazin Börsenblatt das Aus für die physische Buchmesse verkündete, wirkte er sichtlich gezeichnet von den tagelangen Verhandlungen mit Behörden, Messegesellschaft und Vertretern der Buchbranche. Die Entscheidung fiel dem Aufsichtsrat der Buchmesse alles andere als leicht, die Konsequenzen sind nicht abzusehen. Boos sprach Klartext: »Das ist ein wirtschaftliches Desaster.«

Nachdem die Leipziger Buchmesse im März dieses Jahres aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden musste, setzte man in Frankfurt alles daran, die dortige Buchmesse zumindest in einer abgespeckten Version auch vor Ort stattfinden zu lassen. Mit großem Aufwand wurde ein Hygienekonzept mit entsprechenden Abstandsregeln und ausgeklügelter Lüftungstechnik für die Hallen entwickelt – und lange Zeit sah es so aus, als ob das funktionieren könnte. Immerhin 750 Aussteller – in den vergangenen Jahren waren es rund zehn Mal so viele – hatten sich, zum Teil mit großen Gemeinschaftsständen, bereits angemeldet. Auch der Ticketverkauf war Anfang September gestartet. Dann machte die Corona-Entwicklung zum Ende der Urlaubszeit den Organisatoren einen Strich durch die Rechnung.

Neue Reisebeschränkungen

Aufgrund der neuen Reisebeschränkungen konnten zahlreiche Länder-

Messestände nicht wie geplant umgesetzt werden. Auch erschwerte die seit 1. Oktober in Kraft getretene Quarantäneverordnung die Teilnahme von europäischen Ausstellern und Fachbesuchern. Boos sagte: »Bei so vielen Restriktionen gab es keine Möglichkeit, eine Präsenz-Messe abzuhalten«, und sicherte zu: »Sowohl die Eintrittskarten der Besucher als auch die Standgebühren der Aussteller werden erstattet.« Alle Betroffenen, so der Buchmesse-Chef, würden Verständnis für die Entscheidung aufbringen.

Für die Frankfurter Buchmesse ist das ein herber Schlag. Boos beschönigte nicht und räumte ein: »Wir verlieren viel Geld in diesem Jahr.« Dennoch sei es gerade jetzt wichtig, dass es mit der Buchmesse weitergehe. Der Messe-Direktor stellte fest: »Die Frankfurter Buchmesse ist ein Leuchtfeuer

für die gesamte Medienbranche.« Es zahle sich nun aus, dass man bereits ab März die Investitionen ins digitale Veranstaltungsprogramm massiv erhöht habe. Möglich gewesen sei dies, so Boos weiter, vor allem auch durch finanzielle Unterstützung durch die Staatsministerin für Kultur und Medien, das Land Hessen und die Stadt Frankfurt.

Dennoch: Eine Messe lebt in erster Linie von der persönlichen Begegnung. Das wird in diesem Herbst komplett fehlen. Vor allem für den wirtschaftlich bedeutsamen Rechtehandel ist das ein Problem. Zwar wurde auch hier eine digitale Plattform für den Austausch und für Vertragsabschlüsse geschaffen, doch die Rückmeldungen der Händler zeigen eine gehörige Portion Skepsis. Ganz klar: Die elektronische Plattform kann den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Boos setzte im Gespräch mit dem Börsenblatt auf das Prinzip Hoffnung: »Das

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 07/2020
Kundenorientierung

Heft 08-09/2020
Smart City

Heft 10/2020
Frankfurter Buchmesse

Heft 11/2020
Wohnungslosigkeit

Heft 12/2020
Homeoffice

Heft 01/2021
Bibliotheksbau / Coworking Spaces

ist ein Experimentierfeld. Wir werden schauen, wie das angenommen wird.«

Das sieht auch die Vorsteherin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Karin Schmidt-Friderichs, so: »Die Frankfurter Buchmesse ist nicht nur die größte Buchmesse der Welt, sie ist auch ein sich ständig weiterentwickelndes Unternehmen. Lebendig, agil und anpassungsfähig. In der aktuellen Situation bedeutet das nun den Verzicht auf Stände in Hallen aufgrund der wieder zunehmenden Corona-Einschränkungen. Dafür machen in diesem Jahr Veranstaltungen in Frankfurt am Main und anderen Städten Buchbegeisterung sowohl live vor Ort als auch digital und jederzeit abrufbar erlebbar.«

Attraktives physisches Programm

Das physische Programm wird sich hauptsächlich vor Ort in Frankfurt abspielen, mit einem Schwerpunkt in der Festhalle auf dem Messegelände. Dort befindet sich die zentrale Bühne der diesjährigen Frankfurter Buchmesse. Circa 450 Besucher sind laut aktuellem Hygieneplan zugelassen. Vom 14. bis 18. Oktober, jeweils von 10 bis 18 Uhr, finden Veranstaltungen statt. Als Gäste erwartet werden Christian Berkel, Michel Friedman, Cornelia Funke, Andrea Petković, Alice Schwarzer, Irvine Welsh, John Niven, Harald Welzer, Judith Zander, Linda Zervakis und einige mehr.

Für einen weiteren Auflauf an prominenten Kulturschaffenden sorgt die ARD-Buchmessenacht am Freitagabend, 16. Oktober, unter anderen mit Ahmad Mansour, Max Czollek, Bas Kast, Stefanie Sargnagel, Klaus Brinkbäumer, Susanne Fröhlich, Elke Heidenreich, Alexa Hennig von Lange, Richard David Precht und Jan Weiler – sowie per Zuschaltung des Buchpreisträgers beziehungsweise der Buchpreisträgerin 2020 ebenso wie von Jan Böhmermann und David Grossman. Als Höhepunkte der Frankfurter Buchmesse werden

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2020: Bundespräsident Steinmeier hält Laudatio auf Amartya Sen

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hält die Laudatio auf Amartya Sen, der in diesem Jahr mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geehrt wird. Das teilte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels mit. Die Verleihung findet während der Frankfurter Buchmesse am Sonntag, den 18. Oktober 2020, um 10.45 Uhr in der Frankfurter Paulskirche statt und wird live in der ARD übertragen.



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Foto: Bundesregierung/Steffen Kugler

Die Verleihung des Friedenspreises findet unter den zu diesem Zeitpunkt geltenden Gesundheitsbestimmungen statt, wodurch das Platzangebot für Gäste und Medienvertreter/-innen stark beschränkt ist. Weitere Informationen sind abrufbar unter www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de.

red

der Deutsche Buchpreis und der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels wie geplant in festlichem Rahmen vergeben: der Deutsche Buchpreis am 12. Oktober um 18 Uhr als Livesendung aus dem Frankfurter Römer, der Friedenspreis am 18. Oktober in der Frankfurter Paulskirche, live übertragen ab 10.45 Uhr in der ARD.

ANZEIGE



Der aktuelle Flüchtlingsroman

- Ein Thema, das uns alle angeht
- Eine Geschichte, die einen nicht mehr loslässt
- Ein spannendes und in mehrfacher Hinsicht horizontweiterndes Leseerlebnis
- Ein Buch, das auch in den Bibliotheken hierzulande verfügbar sein sollte

Näheres unter: <http://www.cdgerion.de>

BOOKFEST digital und BOOKFEST city

In diesem Jahr wird das BOOKFEST physisch als BOOKFEST city und erstmals auch virtuell als BOOKFEST digital stattfinden. Beim BOOKFEST city sind die circa 80 geplanten Events über alle fünf Messtage hinweg auf viele Orte in ganz Frankfurt verteilt. Für ein vielfältiges Programm voller Literatur, Inspiration und spannender Begegnungen sorgen Margit Auer, Max von Thun, Gabriele Krone-Schmalz, Bov Bjerg, Kristof Magnusson, Helmut Zierl, Max Giermann, Anastasia Zampounidis, Christian Stöcker, Andreas Steinhöfel, Eric Mayer, Ahmad Mansour und weitere Gäste.

Alle am BOOKFEST city beteiligten Veranstaltungsorte erfüllen die Schutzverordnungen des Landes Hessen. Die Begrenzung der Teilnehmerzahlen ermöglicht die Einhaltung der Abstandsregeln. Die Registrierung und das finale BOOKFEST-Programm sind seit Mitte September auf www.bookfest.de verfügbar. Für die kostenfreien Events im Rahmen des BOOKFEST city ist eine Vorab-Registrierung erforderlich.

Vom 14. bis 18. Oktober können Buchfans außerdem auf www.buchmesse.de sowie bei zahlreichen Medienpartnern ein umfangreiches und vielseitiges digitales Programm mit Lesungen, Autorengesprächen und Diskussionen verfolgen sowie Neuerscheinungen von Verlagen entdecken.

Das BOOKFEST digital sendet am Samstag, 17. Oktober, von morgens 10 Uhr bis abends 22 Uhr ein vielfältiges Programm und präsentiert unter anderen Elizabeth Gilbert, Jenny Erpenbeck, Ayad Akhtar, Eliot Weinberger, Peter Wohlleben, Kirsten Boie, Don Winslow, Karin Slaughter, Clemens Meyer, Olga Grjasnowa, Joachim Meyerhoff, Iris Wolff und Ralf König. Das BOOKFEST digital wird über zwei Kanäle ausgestrahlt, die auf www.buchmesse.de verfügbar sind.

Open Books

Parallel zur Frankfurter Buchmesse finden zudem in der Stadt Frankfurt zahlreiche kulturelle Veranstaltungen im Rahmen von Open Books statt. An den Plänen von Open Books ändere sich in diesem Jahr nichts; im Gegenteil, durch neue Kooperationen werde das Programm, so die Veranstalter, weiter ausgebaut. Bereits zum 11. Mal findet das städtische Lesefest mit knapp 100 Live-Veranstaltungen rund um den Römer und an weiteren Orten in Frankfurt statt. Des Weiteren wird der traditionelle Lesemarathon »Literatur im Römer« am Buchmessmittwoch und -donnerstag durchgeführt. Open Books hat in diesem Jahr »Das Blaue Sofa« zu Gast als gemeinsame Eröffnung in der Deutschen Nationalbibliothek und erstmalig mit zwei Krimiabenden die 3sat Buchzeit, die DFB-Kulturstiftung mit einem Fußballabend und die SWR-Bestenliste sowie die für den Schweizer Buchpreis 2020 nominierten Autorinnen und Autoren.

Open Books Kids wird in der Deutschen Nationalbibliothek stattfinden. Präsentiert werden darüber hinaus Neuerscheinungen aller Sparten, das heißt Belletristik, Sachbuch, Lyrik und Comic. Zu den Teilnehmenden gehören unter anderem Jan Assmann, Zsuzsa Bánk, Christian Berkel, Helmut Brandstetter, Andreas Buck, Friedrich Curtius, Katja Ebstein, Zoe Beck, Roman Ehrlich, Melisa Erkurt, Veit Etzold, Iris Hanika, Oliver Hilmes, Andrea Petkovic, Ijoma Mangold, Kristof Magnusson Alfons Kaiser, Ralf König, Wladimir Klitschko, Wladimir Kaminer, Benjamin Moser, Ursula Poznanski, Rüdiger Schaper, Ronen Steinke, Tilman Spreckelsen, Andreas Winkelmann, Johannes Willms, Klaus-Peter Wolf und Nell Zink. Der Eintritt ist frei, das Programm ist seit Mitte September auf www.openbooks-frankfurt.de veröffentlicht.

vÄppler-Lectures #fbm2020: BIB-Veranstaltungen bei der virtuellen Buchmesse

Der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) ist bei der virtuellen Buchmesse mit mehreren Veranstaltungen für Bibliothekare vertreten:

Donnerstag, 15. Oktober

11 – 12 Uhr: How-To: Instagram / Clara Simon, Bücherhallen Hamburg
12 – 13 Uhr: Spontan gekonnt moderieren / Tom Becker, TH Köln und BIB



Freitag, 16. Oktober

11 – 12 Uhr: 15 Minuten = 15 Tipps für deinen Einstieg in Social Media / Clara Simon, Bücherhallen Hamburg
12 – 13 Uhr: Literatur an den Rändern / Tom Becker, TH Köln und BIB, und Kirstin Grantz, HAW-Hamburg
19 Uhr: Get-Together – Everybody Welcome / Marie-Luise Hammer, BIB

Signals of Hope – ein digitales Event-Projekt

Das Krisenjahr 2020 mit der Corona-Pandemie, dem Klimawandel und dem Kampf um Gleichberechtigung hat vielen Gewissheiten ein jähes Ende gesetzt. Inmitten einer Kultur von Verunsicherung und Verschwörungstheorien will die Frankfurter Buchmesse deshalb ein Zeichen setzen: Mit ihrem virtuellen Projekt »Signals of Hope« zeigt sie Ideen für neue Handlungsansätze auf. »Signals of Hope« startete Mitte September mit einer Social-Media-Kampagne und ist an allen Tagen der Frankfurter Buchmesse als Event-Programm unter <https://signalsofhope.buchmesse.de> zu erleben.

Prominente Meinungsführer im Weltempfang

Leïla Slimani, Nora Bossong, Kirsten Boie, Nina George, Francesca Melandri, Thomas Meinecke, Yvonne Adhiambo Owuor, Matthias Lilienthal und viele weitere meinungsstarke Persönlichkeiten diskutieren im Weltempfang 2020. Die erste digitale Ausgabe des Weltempfangs – die gesellschaftspolitische Bühne der Frankfurter Buchmesse – steht unter dem Motto »Europa

–Kulturen verbinden«. An jedem Buchmessenstag finden digitale Weltempfang-Veranstaltungen statt, die auf www.buchmesse.de/digitale-buchmesse/live-programm übertragen werden. Der Weltempfang ist ein Gemeinschaftsprojekt der Frankfurter Buchmesse und des Auswärtigen Amtes.

Ehregast Kanada

Kanada bereitet eine Reihe virtueller Programmelemente vor, welche die Vielfalt, Kreativität und Einzigartigkeit der kanadischen Literatur- und Kulturszene zeigen soll. Der große physische Auftritt des Ehregastes Kanadas findet dann im kommenden Jahr statt.

Digitales Konferenzprogramm: Frankfurt Conference

Die erste rein digitale Konferenzreihe der Frankfurter Buchmesse – Frankfurt Conference – bietet von Montag bis Donnerstag (12. bis 15. Oktober) ein virtuelles Fachprogramm. Die Diskussionen, Frage- und Antwort-Runden sowie Kurzvorträge mit internationalen Experten richten sich an Mitglieder

der internationalen Publishing-Branche, die sich weiterbilden, im virtuellen Raum austauschen und neue Kontakte knüpfen können. An vier Tagen werden Konferenzen zu den Themenbereichen Academic & Scholarly Publishing, Rights & Licensing, Publishing Insights und Audio durchgeführt.

Für die Teilnahme an den kostenfreien Fachveranstaltungen ist eine Registrierung bei My Book Fair notwendig. Diese ist auf www.buchmesse.de möglich.

Ausblick

Für das kommende Jahr wünschen sich alle Beteiligten wieder eine Frankfurter Buchmesse mit persönlichem Kontakt in den Messehallen. Doch der Messe-Direktor stellte im Börsenblatt-Gespräch klar: »Egal wie sich die Corona-Situation entwickelt, die Frankfurter Buchmesse wird künftig einen deutlich höheren virtuellen Anteil haben.« Das Buchmesse-Wochenende, so Boos, werde mehr zum Festival; unter der Woche stünden die persönlichen Fachkontakte und die Begegnung von Autoren und Lesern im Vordergrund. Insgesamt, da ist sich Boos sicher, werden in den kommenden Jahren größere Teile der Buchmesse auch außerhalb des Messegeländes stattfinden.

ANZEIGE

BIS-C 2020

<4th. generation>

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz

Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2

Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB

Web . SSL . Integration & Benutzeraccount

Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode	DSGVO-konform	multiLingual
Normdaten	GND RVK	redundanzfrei
multiMedia	eMedia	Integration

Software - State of the art - flexible

31 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz

Leistung Sicherheit Datenschutz

Standards Offenheit Individualität

Stabilität Partner Verlässlichkeit

Service Erfahrung Support

Generierung Customizing Selfservice

Outsourcing Cloudbetrieb SaaS

Dienstleistung Zufriedenheit

GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

<https://Landesbibliothek.eu>
<https://bmnt.at>
<https://OeNDV.org>
<https://VThK.eu>
<https://VolksLiedWerk.org>
<https://bmdw.at>
<https://Behoerdenweb.net>
<https://wkweb.at>

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: support@dabis.eu
<https://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

Abstand – Messestand – Vorstand

Auf einen Espresso mit der Vorsteherin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels Karin Schmidt-Friderichs zur Atmosphäre von Bibliotheken

Die studierte Architektin Karin Schmidt-Friderichs leitet seit 1992 den Verlag Hermann Schmidt. Zudem hat sie seit 1997 Lehraufträge für Typografie und visuelle Kommunikation mit dem Schwerpunkt Markenbildung, Markenführung und Leitbildprozesse. Von 2011 bis 2016 war sie Vorsitzende der »Stiftung Buchkunst«, seit 2018 ist sie Mitglied im »Deutschen Kulturrat« und seit 2019 ist sie Vorsteherin des Berufsverbands des Buchhandels, der Verlage und des Zwischenbuchhandels, des »Börsenvereins des Deutschen Buchhandels«. Dieser richtet unter anderem jährlich die Vorlesewettbewerbe, aber auch die weltgrößte Buchmesse in Frankfurt am Main aus. Im vergangenen Jahr gab es noch eine große Eröffnungsfeier mit Karl Owe Knausgård als Eröffnungssprecher und Wim Wenders als Laudator für den Friedenspreis an Sebastião Salgado. BuB-Herausgeber Dirk Wissen traf Schmidt-Friderichs vergangenes Jahr noch auf der Messe. In diesem Jahr ist alles anders: Die physische Frankfurter Buchmesse wurde kurzfristig abgesagt, nun stehen virtuelle Formate im Vordergrund.



Auf einen Espresso mit Karin Schmidt-Friderichs.

Dirk Wissen: Frau Schmidt-Friderichs, wie verlief für Sie persönlich Ihr erstes Jahr als Vorsteherin des Börsenvereins?

Karin Schmidt-Friderichs: Es war ein gutes, aber herausforderndes Jahr. Denn kurz nach meinem Amtsantritt

begann die Corona-Krise und alles kam anders als geplant. Ich war als Krisenmanagerin gefragt, die gemeinsam mit meinen Verbandskolleginnen und -kollegen und der Branche eine nie dagewesene Situation bewältigen musste. Die Zusammenarbeit war aber vertrauensvoll und die Solidarität in der Branche groß – so konnten wir unter den gegebenen Umständen zahlreiche gute Lösungen finden.

Wie wird sich in Hinblick auf Standflächen, Publikumsverkehr, Veranstaltungsorganisation und Rechte- und Lizenzhandel der Besuch der Frankfurter Buchmesse durch Corona zukünftig verändern?

Die Buchmesse 2020 ist eine Ausnahmebuchmesse. Sie wird sich in keiner Hinsicht mit denen davor und – hoffentlich – denen danach vergleichen lassen. 2020 wird kleiner, weniger dicht, weniger international – und vor allem digitaler. Alles andere hängt vom Verlauf der Pandemie ab, aber ich bin optimistisch, dass wir in 15 Monaten Corona im Griff haben. Dann gibt es 2021 die größte Buchmesse der Welt wieder in der bekannten Form. Mit Begegnungen, Buchmomenten, Buchbegeisterung in vollem Umfang vor Ort.

Bei aller Buchbegeisterung, die Buchmesse wird vor allem digitaler und so diesmal als »Hybride Buchmesse« angekündigt, was erwartet den physischen und den virtuellen Besucher?

Analog wird es voraussichtlich proportional mehr Länder- und mehr Gemeinschaftsstände geben. Digital wird es spannend, weil wir tolle Medienpartnerschaften haben und ein großes virtuelles Lesefestival an allen Tagen feiern möchten. Ich bin gespannt und freue mich darauf. Ich selbst werde vor Ort in Frankfurt sein.



Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt a. M.

Sollten denn auch Kolleginnen und Kollegen der Bibliotheksfachbranche zur Messe kommen?

Jede und jeder muss für sich entscheiden. Mein Mann und ich glauben, dass in der Sondersituation eine Chance liegt, anders und mit anderen Verlagen ins Gespräch zu kommen. Weniger Andrang kann ja auch eine Chance sein.

Voraussichtlich wird es, um den Andrang zu regulieren, eine maximale Obergrenze der Besucher vor Ort bei den Messeständen bzw. Veranstaltungen geben, doch wie lässt sich dann zukünftig ein Besuchererfolg statistisch darstellen?

Das Jahr 2020 steht unter den dann gültigen Hygienevorschriften, die wir akribisch einhalten werden. Und wenn 2021 wieder eine normale Messe werden darf, gehe ich davon aus, dass der Besucherandrang eher größer wird als kleiner. Wir haben doch jetzt schon Sehnsucht nach analogen Events und persönlichen Begegnungen.

Die Buchmesse versteht sich als Marktplatz und Treffpunkt mit dem Ziel der persönlichen Begegnungen und Kontaktpflege, wie kann die bisherige Atmosphäre nun mit den nötigen Abstandsregeln gewahrt werden?

Buchmenschen sind kreativ. Da fällt uns schon was ein. Wir können auch ohne Umarmung zur Begrüßung gute inhaltliche Gespräche führen.

Das Interview wurde geführt, bevor die Organisatoren der Frankfurter Buchmesse die Hallenausstellung kurzfristig komplett abgesagt haben. Das Foto (li.) entstand bereits bei der vergangenen Buchmesse.

Und welche inhaltlichen Kooperationsprojekte des Börsenvereins gibt es mit Bibliotheken?

Der Börsenverein kooperiert in vielen Bereichen mit Bibliotheken: Wir betreiben gemeinsam Leseförderung, etwa beim Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels. Im vergangenen Jahr fanden Landesentscheide etwa in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin oder der Stadtbibliothek Magdeburg statt. Auch beim Welttag des Buches oder beim Gütesiegel Buchkindergarten kooperieren wir oder arbeiten gemeinsam an gesellschaftspolitischen Themen wie Meinungsfreiheit. Und natürlich sind wir auch eng mit der Deutschen Nationalbibliothek verbunden.

Wie hat sich die Pandemie auf die Stabilität des Buchmarktes ausgewirkt?

Natürlich hat der Lockdown ein großes Umsatzminus beschert. Ob wir das bis Jahresende ausgleichen können, hängt von vielen Faktoren ab. Bislang geht das kumulierte Umsatzminus von Woche zu Woche zurück. Die Branche ist engagiert. Sie gibt nicht so leicht auf. Aber die Lage ist ernst. Das kann und werde ich – schon aus Respekt vor der Leistung aller Beteiligten – nicht leugnen oder kleinreden.

Zur Messe gehören auch große Reden mit zelebriertem Glamour, beispielsweise durch die Eröffnungsveranstaltung oder diverse Preisverleihungen – wie werden diese in diesem Jahr stattfinden?

Zahlreiche Veranstaltungen werden analog stattfinden und gestreamt. Die Zahl der Gäste vor Ort regeln die dann gültigen Hygienevorschriften. Hier sind wir im ständigen Austausch mit den verantwortlichen Behörden. Ich würde das Ganze nicht »zelebrierten Glamour« nennen sondern »respektvolle Feierlichkeit«. Das lässt sich auch auf hybride Veranstaltungen übertragen. Wir alle zusammen machen das Beste aus dieser schwierigen Zeit.

Ihre Meinung: Welche gesellschaftlichen Werte sind für Sie nicht verhandelbar? Schreiben Sie an: bub@bib-info.de



Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels wird traditionell in der Frankfurter Paulskirche verliehen – auch im Corona-Jahr 2020.

Zum Nachdenken bringt einen in diesen schwierigen Zeiten auch der Wirtschaftsphilosoph Amartya Sen – in welcher Form wird ihm der »Friedenspreis des Deutschen Buchhandels« überreicht?

Wir zeichnen unseren Preisträger in der unter den bestehenden Umständen feierlichen und besten Form in der Frankfurter Paulskirche aus. Amartya Sen möchte unbedingt kommen, weil es ihm wichtig ist, vor Ort zu sein. Wir gehen aktuell auch davon aus, dass es klappt, natürlich vorbehaltlich der Sicherheitsbestimmungen.

Wie hat sich aktuell das Programm des Börsenvereins »Für das Wort und die Freiheit« entwickelt?

Corona bewirkt leider auch, dass autokratische Systeme »härter« werden. Das Programm »Für das Wort und die Freiheit« ist daher heute wichtiger denn je. Corona stellt die Gesellschaft auch vor viele Zukunftsfragen: Für deren Diskussion und Beantwortung will die Buchbranche ebenfalls einen Beitrag leisten. Auch zur Frankfurter Buchmesse planen wir daher viele Aktionen und Veranstaltungen zum Thema Meinungsfreiheit und Debattenkultur.

»Kulturelle Vielfalt« und »Meinungsfreiheit« bleiben also bestimmende Ziele des Börsenvereins?



Der Börsenverein kooperiert mit Bibliotheken, unter anderem mit der ZLB Berlin.

Unbedingt. Diese beiden Werte sind im Grundgesetz der Branche fest verankert. Unsere freie, demokratische Gesellschaft wäre ohne sie nicht möglich. Sie sind für uns daher nicht verhandelbar.

Frau Schmidt-Friderichs, ich danke Ihnen.



Und Herr Qurbani, was sagen Sie als Regisseur, welche gesellschaftlichen Werte sind für Sie nicht verhandelbar?

Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Fotos: Dirk Wissen

Boris Hänbler

Fernweh

Die digitalen Medientrends entwickelten sich in diesem Jahr im Schatten der Pandemie /
Ausgerechnet da entstanden notgedrungen Innovationen

Der Brite Nick Houghton lernte seine deutsche Frau vor einigen Jahren beim Studium kennen. Sie nahm an einem Erasmus-Austauschprogramm teil und verbrachte ihre Zeit in Nicks Heimatland. Die beiden beschlossen, eine Beziehung zu wagen – die Distanz zwischen England und Deutschland schien überbrückbar. Die beiden hielten durch, zogen zusammen und gründeten eine Familie. Das Paar lebt heute in Deutschland, Nicks Eltern und Geschwister in England. Er pendelte einige Zeit lang hin und her. Als seine Frau schwanger wurde und schließlich eine Tochter zur Welt brachte, wollte er sie seiner Familie vorstellen – doch dann kam die Pandemie. Seine Eltern und Geschwister haben die Tochter bis heute nicht zu Gesicht bekommen.

Über seine Erfahrungen schrieb Nick einen Artikel auf der Webseite »Summer of Solidarity«, eine Initiative für Journalismus und Kreativität, die über den Sommer 2020 hinweg menschliche Geschichten aus ganz Europa sammelte. »Unser Ziel ist es, diese einmalige Jahreszeit zu dokumentieren, unsere Neugierde zu nähren und einen Raum zu schaffen, in dem wir uns treffen, entdecken und debattieren – zu einer Zeit, in der Europäer nicht wie gewohnt reisen und interagieren können«, heißt es auf der Internetseite.

Diese Geschichten geben wieder, was viele Menschen im Alltag erlebt haben, von der Wiederentdeckung des Balkons über Theaterspiele mit Masken bis hin zu Konzerten in leeren Kneipen. In dem Projekt »Just the one« in Dublin baten zum Beispiel Filmemacher einige Musiker, in der Bar aufzutreten, in der sie einst gespielt hatten, ehe sie bekannt wurden. Die Aufzeichnungen der Konzerte wurden online veröffentlicht, sodass das damalige Publikum, wo immer es heute ist, das Konzert noch einmal aufleben lassen kann. Alle die nicht dabei waren, konnten nostalgisch sinnieren, wie unkompliziert das mit Konzerten vor der Pandemie noch war.

Keine Frage: Das Digitale ist in diesem Sommer das Reale gewesen. Die Medientrends des Jahres sind daher von der Pandemie nicht zu trennen. Es war ein Sommer der Langeweile, Frust, Verzweiflung, Existenzangst, aber auch Hoffnung, Solidarität und Kreativität. Messen, Konzerte, Ausstellungen, Lesungen, Theaterstücke, Kinos, Schulen, Universitäten – überall

standen Menschen vor verschlossenen Türen. Aber man war eben nicht damit alleine. Medien wie ZDF und ARD bauten ein virtuelles Klassenzimmer auf, Zeitschriften gaben Tipps für das perfekte Homeoffice, Bildungsverlage boten teilweise kostenloses Lehrmaterial, und selbst einzelne Menschen engagierten sich, wie etwa die Geschwister Ruth und Anne Löwenstein, die 60 Tage lang jeden Morgen um 8 Uhr unter dem Titel »Quarantäne Kids« eine Ideenpost kostenlos zum Herunterladen, Basteln, Spielen und Knobeln veröffentlichten.

Sommer der erzwungenen Innovation

Nun mussten plötzlich auch jene Medien-, Kultur- und Bildungseinrichtungen das tun, womit sie sich jahrelang so schwer getan haben: innerhalb kürzester Zeit ihr Angebot digital verfügbar zu machen. Was vorher eher ein Nebenprojekt war, war nun plötzlich existenziell. Es war somit auch ein Sommer der erzwungenen Innovation.

Besonders deutlich zeigt sich dies ausgerechnet bei der Digital-Konferenz re:publica. Sie sollte im Mai stattfinden. Kurz zuvor war die Leipziger Buchmesse abgesagt worden. Die Organisatoren der re:publica beschlossen, die analoge Konferenz um ein Jahr zu verschieben und stattdessen eine digitale Version, die re:publica remote, anzubieten. Nun mussten sich ironischerweise die Veranstalter der größten europäischen Konferenz zum Thema Internet und digitale Gesellschaft die dort oft debattierte Frage selbst stellen: Wie lässt sich etwas Analoges ins Digitale übertragen? Ist das dann noch dasselbe? Kommt es nicht bei Konferenzen ohnehin viel mehr darauf an, Menschen zu begegnen? Und wer, wenn nicht die re:publica-Organisatoren müsste das hinkriegen?

Geschäftsführer Andreas Gebhard lacht, wenn er diese letzte Frage hört. »Das Know-how ist da, sagt er. »Aber das Besondere an der re:publica ist das genaue Gegenteil, dass Menschen die vornehmlich mit digitalen Medien arbeiten, sich vor Ort treffen und kennenlernen.« Und so war es alles andere als selbstverständlich, dass die re:publica digital funktionieren würde. Insbesondere die Organisatoren der Frankfurter Buchmesse dürften die re:publica remote deshalb genau beobachtet haben – drohte ihnen doch das gleiche Schicksal.

Es gelang – einigermaßen. Die Vorträge wurden live gestreamt. In sogenannten Deep Dives konnten anschließend die Zuschauer sich einbringen und per Video-Chat Fragen stellen. Sie mussten dafür virtuell die Hand heben und wurden vom Moderator zugeschaltet. Auch das Netzwerken wollte man ermöglichen: Bei der analogen re:publica ist der Hof auf dem Veranstaltungsgelände traditionell beliebtester Treffpunkt – die Teilnehmer trinken dort Kaffee und unterhalten sich. Viele nehmen es sogar in Kauf, dass sie dafür einen Vortrag verpassen. Das Kennenlernen ist für sie das wichtigere. Diesen Hof haben die Veranstalter digital abgebildet, indem sie einen virtuellen Raum mit Videochats schufen. Es gab kein Programm und keine Moderation, dennoch haben sich laut Gebhard etwa 2 000 Leute dort während der Veranstaltung eingefunden. Er selbst sei mit dem Event zufrieden. Bei ihm habe sich im Laufe des Nachmittags ein Vor-Ort-Gefühl der klassischen Konferenz eingestellt. Trotzdem wurde man als virtueller Gast das Gefühl nicht los, dass eine Konferenz über das Digitale mehr bieten müsste – zumindest mit mehr Vorlaufzeit.

Die re:publica- Organisatoren sahen das wohl ähnlich und haben nun für den Herbst dieses Jahres einen Campus geplant, auf dem einen Monat lang mit Prototypen für neue Formate experimentiert werden soll – gleichzeitig wird über Digitalisierung gesprochen. Themen sind zum Beispiel Digitalisierung und Nachhaltigkeit oder Museum und Cultural Heritage. Zwar hofft Gebhard auf die Rückkehr zur analogen Ausgabe im kommenden Jahr, aber er sagt: »Wir müssen nun immer damit rechnen, dass wir kurzfristig digitale Formate benötigen.«

Das Analoge nicht eins zu eins ins Digitale überführen

Fest steht, dass es keine gute Idee ist, das Analoge eins zu eins ins Digitale zu überführen. Die Aufmerksamkeitsspanne ist beispielsweise bei digitaler Konferenz-Teilnahme geringer. »Man merkt, dass die Leute nicht so lange am Ball bleiben wie offline«, sagt Eventmanager Wojciech Reinhardt von mcc Agentur für Kommunikation in Berlin. »Vor Ort ist ein 45-minütiger Vortrag in der Regel kein Problem.« Ein Blick auf die Statistiken zeige, dass sich die Leute aufgezeichnete Videos dieser Länge hingegen selten komplett ansehen. »Aber das ist verständlich, denn zu Hause ist man leicht abgelenkt.«

Trotzdem gehen Event-Manager davon aus, dass das Digitale künftig ein fester Bestandteil von Messen und Tagungen sein wird, selbst wenn es keine Einschränkungen mehr gibt. Denn in der Corona-Zeit ist vielen Menschen bewusst geworden, das nicht alles analog sein muss. »Einige Veranstaltungen funktionieren sogar digital besser, andere wiederum würden von hybriden Lösungen profitieren«, sagt Thorben Grosser von Eventmobi, einer Plattform für digitale Events. »Bei einem großen medizinischen Kongress kommen oft mehrere Tausend Mediziner zusammen, die sich über die neuesten Entwicklungen informieren, in Blöcken von fünf bis sechs Vorträgen je Stunde – und das mehrere Tage lang. Besser wäre es, sich vor Ort auf die Vernetzung zu konzentrieren und den Wissenstransfer online anzubieten.« Auch Workshops und Teamarbeit funktionierten offline besser.

**Zwei Welten.
Ein System.
WinBIAP.**

**1.000+
Bibliotheken
bundesweit**

**Deutscher
Bibliotheks-
verband
Sektionen:
2 | 3A | 3B |
6 | 8**



Bibliotheks-Management-Software

**NEUE
FEATURES**



App für Leser
und Bibliotheken

**WordPress
meets
Web
OPAC**

datronic®

Pooldaten

- Buchhandel, DNB, ekz, ...
- Covers, Internet-Links
- E-Medien

**Medien-
services**

- Buchhandel, ekz, ...
- Konfektionierung
- eRechnung
- Standing Orders

Kultureinrichtungen standen vor dem Problem, dass sie ohne großes Budget ihre Angebote den Menschen digital zugänglich machen mussten – da waren Originalität und Kreativität gefragt. Viele Museen nutzten die Angebote von Google. Das Unternehmen hat sich mit Google Art & Culture schon vor der Pandemie bemüht, Kultur und auch Landschaften digital zu erfassen und erlebbar zu machen. Gemeinsam mit den National Park Service hat das Unternehmen eine virtuelle Tour zu acht Nationalparks ermöglicht. Zunächst wird der Park per Video eingeführt, dann schwenkt die Kamera auf einen Aussichtspunkt, an dem man sich in 360°-Perspektive umschauen kann.

Das Metropolitan Museum of Art in New York nutzte die Google Street View Technik, mit der man normalerweise durch die Straßen der Welt spazieren kann, um es Online-Besuchern zu ermöglichen, virtuell durch das Museum zu gehen. Auf den ersten Blick wirkt das tatsächlich wie ein Museumsbesuch, nach einer Weile ist man allerdings verwirrt, da die Orientierung schwierig ist. Man weiß nicht so genau, wo man ist oder schon war. Zudem fehlt der Zugang zu Informationen zu den Kunstwerken – die Beschreibungen lassen sich nicht lesen. Das ist generell eines der Probleme, die man immer hat, wenn man versucht, analoge Erlebnisse virtuell nachzubauen: Das analoge Gefühl fehlt, das digitale aber auch.

Dem Britischen Museum gelang es hingegen, die Möglichkeiten der digitalen Technik perfekt für die Präsentation seiner Exponate einzusetzen. Betritt man die Seite, begrüßen einen kleine bunte Kreise, die plötzlich wie ein Urknall explodieren. Anschließend verteilen sie sich auf schwebenden Notenlinien, die zugleich eine Zeitleiste darstellen, wobei der Zwischenraum zwischen den Notenlinien jeweils einem Kontinent entspricht. Die Kreise sind also sowohl vom Urknall verbliebene Partikel als auch, wenn man sie mit dem Mauszeiger berührt, Exponate. Fährt man die Notenlinien entlang, reist man durch die Zeit und sieht die historischen Zusammenhänge der Exponate, zudem erklingen dabei die Kreise als Töne auf. Es ist eine originelle Idee, die zu Erkunden Spaß macht.

Vorbild Rijksmuseum Amsterdam

Im Vorteil waren jene Museen, die schon vor der Pandemie die Digitalisierung ernst nahmen. Ein Beispiel ist das Amsterdamer Rijksmuseum. Das Rijksmuseum hatte schon vor knapp zehn Jahren damit begonnen, hochauflösende Fotos von allen Exponaten kostenlos zur Verfügung zu stellen. Das zahlt sich jetzt aus. »Für uns ist ein Online-Besuch genauso wichtig wie ein Offline-Besuch«, sagt Nanet Beumer, die den digitalen Bereich verantwortet. »Wir bieten dem digitalen Besucher eine wertvolle Museumserfahrung. Unser Online-Fokus ist also auch während der Krise derselbe geblieben.« Das Museum hat eine zusätzliche Seite eingerichtet für den Besuch von zu Hause aus.

Es gibt 13 Möglichkeiten, das Museum virtuell zu erleben. Ähnlich wie das New Yorker Museum kann man das Rijksmuseum virtuell begehen, im Gegensatz zu ersterem allerdings ist sowohl die Orientierung als auch die Qualität der

Bilder besser. Die Wiedergabe von Rembrandts »Nachtwache« ist so gut, dass man sogar Pinselstriche und kleinste Risse im Gemälde sehen kann. Zudem kann man sich zu den Bildern die Audio-Führung kostenlos anhören. Die Kuratoren haben sogar kurze Videos zu ihren persönlichen Lieblingskunstwerken gemacht, zudem lädt das Museum zu einem Blick hinter die Kulissen ein: Was passiert, nachdem die Türen geschlossen sind? Beumer sagt: »Wir haben in diesem Jahr vor allem eins gelernt: Versuchen Sie einmal, eine Quarantäne ohne Musik, Kunst und Filme zu verbringen. Unmöglich! Kultur und Kreativität werden nun auch im Online-Bereich immer wichtiger. Es ist unsere Aufgabe, sie einem breiten Publikum näherzubringen, damit Sie, egal wo Sie sich befinden, die Schönheit genießen können.«

In Zukunft besteht zudem Potenzial, die digitale Erfahrung noch mehr auszuweiten. Das weiß niemand besser als Mathias Wolk von der Hamburger Firma VRtual X. Er hat sich darauf spezialisiert, Virtuelle Realität in Events und in die Wissens- und Kulturvermittlung einzubringen. Das Interesse an der Technik ist immens – die Firma wird von Anfragen überrannt und musste das Personal nahezu verdoppeln, um überhaupt mitzukommen. Jeden Tag kämen zwei bis drei Anfragen.

»Unsere virtuellen Räume sind visuell frei anpassbar«, sagt Wolk. »Wir müssen nicht langweilige Messestände oder Ausstellungen realistisch nachbauen.« Die Firma könnte eine Tagung auf den Mars verlegen, an der man dann mittels VR-Headset teilnimmt. Künstler könnten einen Raum komplett frei von jeglichen physikalischen Regeln gestalten und ihn zum Bestandteil ihrer Kunst machen. Autorenlesungen könnten live in der Welt stattfinden, in der ein Roman spielt, und Leser könnten diese Welt betreten und mit den Autoren über sie sprechen. Es mangelt heute weniger an Technik – die Headsets stellt die Firma zur Verfügung – als vielmehr an Ideen und Mut, sie einzusetzen. Viele Veranstalter sind fasziniert, trauen sich jedoch noch nicht so richtig, Konventionen zu durchbrechen.

Es ist allerdings nicht zwangsläufig notwendig, einen Aufwand zu betreiben, um Menschen zu Hause zu berühren. Viele Musiker und Autoren zeigten sich während des Lockdowns – oft von ihrem eigenen zu Hause aus – per Video, trugen Gedichte oder Abschnitte aus Romanen vor oder gaben Konzerte. Heidelberger Dichter lasen per Live-Stream aus ihren Hölderlin-Neudichtungen. John Legend und Coldplay-Sänger Chris Martin, Lady Gaga, Taylor Swift, Billie Eilish, Shawn Mendes, Celine Dion, Jennifer Lopez, Keith Urban und The Lumineers – sie alle spielten für ihre Fans kostenlos. Auch der russisch-deutsche Pianist Igor Levit gab regelmäßig Hauskonzerte per Video. Die Berliner Staatsoper Unter den Linden übertrug sogar die komplette Aufführung von »Carmen« im Internet – vor mehr als 160 000 Zuschauern.

Es ist bemerkenswert, welche Rolle Kultur plötzlich weltweit spielte, selbst in Ländern, die im Kulturbetrieb bisher wenig aufgefallen waren, etwa Saudi-Arabien. Das dortige Kulturministerium lud Künstler ein, ihre Erfahrungen in Krisenzeiten in der Ausstellung »From Within« auszudrücken. Dabei hieß es, die Künstler sollten, über traditionelle Methoden hinausblicken und innovative Techniken nutzen, um Kunstwerke von zu

Hause aus zu produzieren. Es gab auch eine vom Ministerium initiierte Lesemarathon-Initiative, um die Menschen zum Lesen zu motivieren. Das Ministerium startete zudem die Plattform »Isolation Literature«, um Schreibbegeisterten die Möglichkeit zu geben, den Krisenalltag literarisch zu verarbeiten und sich darüber auszutauschen.

Klassische Buchverlage macht man mit solchen Aktionen wahrscheinlich nicht auf sich aufmerksam. Die haben schon genug Probleme, ihre eingesandten Manuskripte zu lesen. In Pandemie-Zeiten spitzte sich die Lage sogar zu, da auch Lektoren ins Homeoffice auswichen. Daher kommt nun Bewegung in das klassische Verfahren des Manuskript-Managements. Ein Startup namens »kladde, the creators GmbH« entwickelte in Kooperation mit dem Herder-Verlag die Scriptbakery AI. »Uns fiel auf, dass der Prozess beim Umgang mit Manuskripten sehr behäbig ist«, sagt Geschäftsführer Jonas Navid Al-Nemri. »Bei einem mittelständischen Verlag treffen in normalen Zeiten etwa 30 Manuskripte pro Woche ein, bei größeren bis zu 100. Es heißt, dass von 100 nur eins gelesen wird und von 1 000 eins gedruckt.« Regelmäßig würden Verlage potenzielle Bestseller übersehen.

Die Innovationen dieses Sommers sind gekommen, um zu bleiben

Die Software hilft Lektoren bei der digitalen Verwaltung und – durch Textanalyse – einer Vorauswahl der eingereichten Exposés und Manuskripte. Mit Skriptbakery werden analoge Prozesse digitalisiert. Alinea, die künstliche Intelligenz, ist darüber hinaus in der Lage, 150 linguistische Merkmale, die in Texten vorhanden sind, zu berücksichtigen. Sie errechnet daraus verschiedene Metren, die für den Lektor interessant sind: Lesezeit, die Normseitenzahl, Rechtschreibfehler, Grundemotionen, das Textniveau und sogar das Genre. 20 000 Texte dienten als Basis, um die Software zu trainieren. Die Autoren wiederum, die schon immer unglücklich darüber waren, dass sie von Verlagen oft keine Antwort erhielten, können nun online den Bearbeitungsstand einsehen und erhalten nach Sichtung des Manuskripts ein unmittelbares Feedback. Die Software liefert den Lektoren sogar Textbausteine für eine Absage.

Wird ein Manuskript hingegen angenommen, möchten die Verlage herausfinden, welches Buch zu welchem Leser passt oder nach welchen Kriterien Leser sich für ein Buch entscheiden. Seit vielen Jahren nutzen fast alle kommerziellen Webseiten – nicht nur Verlage – zur Bestimmung ihrer Zielgruppen Analysen mit demografischen, geografischen und soziologischen Daten, die aber offenbar nicht allzu viel aussagen. Das glaubt jedenfalls der rumänische Verhaltensforscher und Unternehmer Tudor Birlea. Zusammen mit Roxana Balan gründete er Freya Sense. Er sagt, dass schon lange bekannt ist, dass Menschen sich zum Beispiel beim Buchkauf wie bei jeder anderen Ware emotional für einen Titel entscheiden. Folglich sei es sinnvoller, die Persönlichkeit eines Menschen zu erfassen. Freya Sense, so auch der Name der Software, teilt die Menschen in Persönlichkeitstypen ein: Sie misst 30 individuelle

Boris Hänßler ist freier Journalist in Bonn. Er schreibt über Trends in der Informationstechnik unter anderem für »Technology Review« und »Süddeutsche Zeitung«. 2016 erschien sein Buch »Als wir zum Surfen noch ans Meer gefahren sind« über den Einfluss des Internets auf den Alltag. Weitere Infos unter www.boris-haenssler.de – Kontakt: boris@boris-haenssler.de



Persönlichkeitsmerkmale und kann damit über 7 000 Persönlichkeitstypen identifizieren.

Wenn man nun durch Tests herausfindet, welches Buch welchen Persönlichkeitstyp anspricht, kann man das Buch den entsprechenden Leuten gezielt anbieten – und einen Schneeballeffekt anstoßen. »Es gibt auch eine sogenannte emotionale Ansteckung«, sagt Birlea. »Wenn Sie sehen, dass ich ein schönes Erlebnis habe, dann möchten Sie es mit mir teilen.« Das sei der Grund, warum die meisten Bücher aufgrund von Empfehlungen gekauft werden. »Wir möchten nun ein subtiles System schaffen, das den Menschen – zum Beispiel Buchbloggern – helfen wird, ihre Emotionen über ein gelesenes Buch besser mitzuteilen«, sagt Birlea. »Sie erhalten dann Tipps, etwa was an dem Buch für ähnliche Persönlichkeiten interessant sein könnte. Das erhöht ihre Reichweite und die des Buchs.« Erste Einsätze der Software zeigten einen Anstieg des Absatzes bei verschiedenen Produkten.

Ein besonderer digitaler Ort für einen solchen Erfahrungsaustausch über Bücher und generell kulturelle Themen ist die Plattform Eventbrite. Jeder kann auf dieser Plattform etwas anbieten: einen Kurs, eine Lesung, Musik, eine Diskussion, oder einen Einblick in die eigene Arbeit. Die Plattform bietet die entsprechenden Tools, und wer sein Angebot kostenlos verbreitet, muss keine Gebühren bezahlen. Das reizvolle an dieser Seite ist die vielseitige Mischung, die von etablierten Künstlern hin zu Hobby-Handwerkern reicht – es gibt Kurse über Aquarien, über Natur-Zeichnen, über die Kunst, Collagen und Memoiren zu planen, oder wie man den ersten Entwurf einer Geschichte überarbeitet, wie man neue Freunde findet, aber es gibt auch ein von der Tageszeitung The Guardian initiiertes Gespräch mit Yotam Ottolenghi und Ixta Belfrage über deren Buch zum Thema Geschmack beim Kochen. Es vergeht kein Tag ohne Dutzende von Online-Veranstaltungen.

Die Seite ist auch in Zeiten der Lockerungen noch populär. Der immense Zuwachs an digitalen Angeboten in diesem Jahr ist nichts, was nach der Pandemie verschwindet. Auch wenn die Menschen eine große Sehnsucht nach persönlichen Begegnungen sowie Fernweh haben – die Innovationen dieses Sommers der Solidarität sind gekommen, um zu bleiben.

Jan-Pieter Barbian, Elsbeth Wigger

Ein Virus kennt keine Grenzen

Wie gehen niederländische und deutsche Bibliotheken mit der Corona-Krise um? Was können wir voneinander lernen?

Als sich Mitte März nahezu alle Regierungen in Europa dazu entschlossen, die COVID-19-Pandemie mit einem Lockdown des gesamten öffentlichen Lebens einzudämmen, waren davon auch die Bibliotheken betroffen. Diese historisch bislang einzigartige Situation stellte uns alle vor besondere Herausforderungen, die bis heute andauern. Noch ist völlig unklar, wann wir zu einem früher normalen Betrieb der Bibliotheken zurückkehren und unsere Häuser wieder als »dritten Ort« für alle Menschen öffnen können. Es steht jedoch bereits heute fest, dass sich auch unsere Einrichtungen in ihrer Arbeitsweise und in ihren Angeboten verändern werden. Vor diesem Hintergrund ist es spannend, die Erfahrungen auszutauschen, die die Bibliotheken in den Niederlanden und in Deutschland in und mit der Corona-Krise gemacht haben. Wie haben sie im Einzelnen reagiert? Welche Angebote wurden während des Lockdown besonders herausgestellt oder neu entwickelt? Was geschah mit dem Personal und wie verhielten sich die bisherigen Kunden/Besucher? Wie wurde die Wiedereröffnung organisiert? Was wird von den Erfahrungen bleiben, die wir alle in den vergangenen Monaten erleiden mussten, aber auch gewinnen konnten? Dazu haben Jan-Pieter Barbian und Elsbeth Wigger mit Vertreterinnen und Vertretern von vier Öffentlichen Bibliotheken Interviews geführt: mit zwei niederländischen und mit zwei deutschen. Ilona Riek, Leiterin der Bibliothek im Haus der Niederlande an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, hat die Interviews mit den niederländischen Kollegen ins Deutsche übersetzt.



Auch LocHal in Tilburg war von den Bibliotheksschließungen zu Beginn der Corona-Pandemie betroffen. Foto: Jan-Pieter Barbian

Interview mit Peter Kok, Direktor der Bibliotheek Midden-Brabant in Tilburg

Welche organisatorischen Aufgaben hatten Sie zu bewältigen?

Die Corona-Krise hat eine nachhaltige Auswirkung auf die gesamte Gesellschaft, so auch auf die Bibliotheek Midden-Brabant. Am 12. März dieses Jahres musste die LocHal in Tilburg schließen und am 16. März wurden alle weiteren 15 Bibliotheken in den sechs Gemeinden, für die wir zuständig sind, geschlossen. Es wurden alle Aktivitäten abgesagt und das Personal arbeitete so weit wie möglich von zu Hause aus. Nach jeder neu beschlossenen Corona-Maßnahme haben wir alle Beschäftigten, den Betriebsrat, den Aufsichtsrat und die sechs Kommunen informiert.

Die Kommunalpolitik reagierte positiv auf die Maßnahmen und begrüßte unsere sorgfältige Berichterstattung und das abgestimmte Vorgehen. Falls erforderlich, haben wir mit den Gemeinden und Gebäudeeigentümern Kontakt aufgenommen, um die alternativen Dienste und die Wiedereröffnung näher zu erörtern. Unsere Besucher beziehungsweise Mitglieder haben wir über unsere üblichen Kommunikationskanäle sowie die sozialen Medien auf dem Laufenden gehalten.

Einige unserer Beschäftigten waren an Corona erkrankt und sind nun auf dem Weg der Genesung oder arbeiteten bereits wieder. Den Mitarbeitern, die aufgrund der Krankheitsvertretung zusätzliche Aufgaben und Verantwortlichkeiten übernommen hatten, haben wir besonders viel Aufmerksamkeit gewidmet. In den letzten Monaten waren fast alle Beschäftigten ausreichend mit

Arbeit versorgt. Personal, das aufgrund der Corona-Maßnahmen weniger zu tun hatte, wurde so weit wie möglich für alternative Dienste und die Wiedereröffnung der Filialen eingesetzt und eingeplant. Wir sind stolz auf unsere gut 200 Beschäftigten, denen es gelungen ist, die Angebote für 75 000 Bibliotheksmitglieder und viele weitere Besucher trotz aller Einschränkungen mit Flexibilität und großem Engagement nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern diese sogar noch neu zu gestalten.

Gleich zu Beginn der Corona-Krise wurde eine Projektgruppe eingerichtet, deren Aufgabe es war, die Wiedereröffnung der Bibliotheken vorzubereiten und lokale Sicherheitsrichtlinien entsprechend der nationalen Branchenverordnungen zu entwickeln. Ab dem 11. Mai 2020 durften die Bibliotheken wieder für die Ausleihe geöffnet werden. Hierfür wurden alle Bibliotheken gemäß der Mindestabstandsregel von 1,5 Metern eingerichtet und es wurden Zugangsregeln festgelegt. Anfang Juni wurden die Dienstleistungen erweitert auf Aktivitäten vor Ort und die Bereitstellung von Arbeitsplätzen. Ab diesem Zeitpunkt haben wir die regulären Dienste – in Absprache mit unseren Kooperationspartnern und unter Berücksichtigung der jeweils geltenden Schutzverordnungen – in unseren Filialen Schritt für Schritt wieder aufgenommen. Seit dem 1. Juli haben wir wieder vollständig geöffnet. Für jede Phase wurden ausgehend von der örtlichen Situation und den jeweiligen Rahmenbedingungen Richtlinien erstellt. Seit dem 1. September 2020 gelten in allen Filialen wieder die ursprünglichen Öffnungszeiten.

Mit welchen konzeptionellen Fragen beschäftigen Sie sich in der Zeit von Corona?

Sehr bald nach dem Lockdown Mitte März wurden Alternativen für die verschiedenen Bibliotheksangebote entwickelt. In der Online-Bibliothek hatten die Mitglieder einen direkten Zugang zu Tausenden von E-Books und Hörbüchern, die im April doppelt so häufig genutzt wurden wie im vergangenen Jahr. Mit der ThuisBieb-App hatten auch Nicht-Bibliotheksmitglieder einen Zugang zu einem Teil dieser Online-Ressourcen. Wir haben einen Bücherlieferdienst organisiert und 336 ältere Einwohner ab dem Alter von 70 Jahren besucht, die die Wohnung nicht verlassen konnten. Mehr als 2 750 weitere Mitglieder liehen sich ein maßgeschneidertes Überraschungsbuchpaket aus der »Abholbibliothek« aus. Tausende von Klein- und Vorschulkindern hörten sich wöchentlich über unsere Social-Media-Kanäle eine Geschichte an, die von lokalen Schriftstellern oder einem unserer Leseberater erzählt wurde. Ältere Kinder lernten online von unseren Mediencoaches, wie sie programmieren und auf diese Weise ihre eigenen Computerspiele entwickeln können. In der KennisMakerij-Revue, die wochenlang online ausgestrahlt wurde, präsentierten verschiedene Autoren und Experten in der leeren LocHal aktuelle Themen. Auch weniger digital-affinen Einwohnern wurde Unterstützung angeboten. Sie konnten sich mit ihren Fragen an einen telefonischen Helpdesk wenden oder über den örtlichen Rundfunksender erfahren, wie Videotelefonie funktioniert.

Unsere Bibliotheksmitglieder wussten diese zusätzlichen Services sehr zu schätzen und haben sie erfreulicherweise auch in großem Umfang in Anspruch genommen.



Wie geht es weiter in Ihren Bibliotheken? Ein erster Blick in die Kristallkugel.

Die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Gesellschaft werden noch lange Zeit spürbar sein. Sie werden unter Umständen auch dauerhafte Veränderungen bewirken. Das müssen wir auch beim Dienstleistungsangebot der Bibliothek Midden-Brabant entsprechend berücksichtigen. Die Online-Programmierkurse sind zum Beispiel sehr gut angekommen, sodass wir daran festhalten wollen. Diese Kurse haben uns gezeigt, dass unsere Reichweite viel größer sein kann und dass wir uns hiermit auch neue Zielgruppen erschließen können. Zukünftig können wir uns daher eine Kombination aus Präsenz- und Online-Kursen vorstellen. Der Bücherlieferdienst für Mitglieder ab 70 Jahren aufwärts, die an das Haus gebunden sind, wird in unseren regulären Lieferdienst für ältere Menschen mit einer Pflegestufe integriert. Die Gruppe der Personen, die diesen Dienst in Anspruch genommen haben, wurde telefonisch kontaktiert, und etwa 50 von ihnen würden diesen Dienst gerne auch weiterhin nutzen, da sie das Haus nicht verlassen können. Der Rest besucht die Bibliothek wieder selbstständig.

Interview mit Frauke Untiedt, Direktorin der Bücherhallen Hamburg

Welche organisatorischen Aufgaben mussten Sie bewältigen?

Die Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen betreibt ein öffentliches Bibliothekssystem mit 32 Stadtteilbibliotheken, zwei Bücherbussen und einer Zentralbibliothek. Bedingt durch den Stiftungsstatus konnten und mussten die Bücherhallen eigenständig Strukturen und Lösungen entwickeln. Städtische Vorgaben entstanden durch die entsprechenden Verordnungen. Die Bücherhallen waren ab dem 16. März für sechs Wochen, die Zentralbibliothek sogar für acht Wochen geschlossen. Damit verbunden waren zahlreiche Entscheidungen: Mit der Schließung aller Standorte wurden Open-Library-Betrieb und Sortieranlagen kontrolliert abgeschaltet. Die für das Bibliothekssystem notwendigen Veränderungen (Gebühren, Fristen und so weiter) wurden umgesetzt und dokumentiert. Die Einsätze aller beteiligten Dienstleistungsunternehmen (Wachdienste, Medientransport, Werttransportunternehmen, Reinigungsfirmen, Sortieranlage) wurden reduziert und nachverhandelt. Die Sorge vor einem Lockdown führte zur schnellen Neukonfiguration von über 70 Tablets und Notebooks für Mitarbeitende und zur Erstellung einer mit Kennwort gesicherten Webseite für die Unternehmenskommunikation. Alle dezentralen Standorte erhielten Equipment und Schulungen für Video- und Telefonkonferenzen.



In Zeiten eingeschränkter Öffnungszeiten bieten die Hamburger Bücherhallen einen Ausleihservice an. Foto: Bücherhallen Hamburg

Die Vorbereitungen für die Wiedereröffnung starteten Anfang April. Neben der strukturierten Rücknahme der oben beschriebenen Aktionen und der Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen und eines Hygienekonzepts begleitete eine interne Arbeitsgruppe die Wiedereröffnung. Materialien wie Desinfektionsmittel, Mund-Nasen-Schutz und so weiter konnten in ausreichender Menge beschafft werden. Die Personalabteilung hielt intensiven Kontakt mit den Mitarbeitenden, um Erkrankungen, Betreuungsprobleme, Aufgabenverlagerungen und Absprachen zum mobilen Arbeiten gemeinsam mit den jeweiligen Vorgesetzten zu steuern. Es gab keine pauschalen Freistellungen. Das Intranet war zentrales Informationsmedium. Kurzarbeit galt aufgrund der relativ zeitnahen Wiedereröffnung nur für eine Woche.

Die Bücherhallen verlagerten ihre Aktivitäten in den digitalen Raum. Webseite, Social Media und vor allen Dingen die Erreichbarkeit per E-Mail und Telefon wurden personell verstärkt, auch um 11 000 Hamburger zeitnah mit der für die Dauer der Schließung kostenfreien Online-Kundenkarte zu versorgen. Der Medienetat wurde entsprechend umgeschichtet, der E-Bücherhallen-Support personell aufgestockt. Durch einen Schulservice wurden Lehrkräfte und Schüler bei ihren Recherchen und der Suche nach Literatur unterstützt. Alle Standorte führten eine vollständige Bestandsrevision durch. Der Blended-Learning-Kurs zu den digitalen Angeboten der Bücherhallen wurde für die interne Fortbildung genutzt.

Sämtliche Veranstaltungsformate wurden abgesagt, erst seit Ende Juni 2020 werden sukzessive und mit neuen Rahmenbedingungen wieder Veranstaltungen angeboten.

Welche konzeptionellen Fragen stellen sich Ihnen in Zeiten von Corona?

Die Bücherhallen haben sich wie viele andere Bibliotheken in den letzten Jahren darauf konzentriert, ihre Standorte zu Orten der Begegnung mit hoher Aufenthaltsqualität und vielen Veranstaltungs- und Vermittlungsformaten werden zu lassen.

Das muss nun neu gedacht werden. Die Bücherhallen haben sich dazu entschieden, Lockerungen in den jeweils aktuellen Verordnungen möglichst zeitnah umzusetzen. Einschränkungen gibt es durch die Vorgaben des Arbeitsschutzes für das Kollegium.

Veranstaltungen mit externen Partnern werden nun oft hybrid geplant, die präferierte Umsetzung in analoger Nähe erhält oft eine digitale Variante und Ergänzung. Die Formate haben weniger Teilnehmende. Höhere Kontaktpreise bei der Konzeption der Formate werden akzeptiert, um die Vielfalt der Angebote nicht zusätzlich einzuschränken. In der Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen sind dort ausgesetzte Abstandsgebote auch bei Besuchen in der Bibliothek möglich, wenn Schutz und Abstandsregelung für das Kollegium gegeben sind.

Wie geht es im kommenden Jahr in Ihren Bibliotheken weiter? Ein erster Blick in die Glaskugel.

Zu den »Lessons learned« gehört, dass die Bücherhallen Hamburg die Kommunikation und die internen Arbeitsabläufe stärker digitalisieren werden. Fachkompetenzen werden stärker als vorher gedacht dezentralisiert werden können. Mobiles Arbeiten wird Alltag werden.

Der virtuelle Medienbestand hat eine starke Bewerbung und Nachfrage erfahren und sich als unschätzbare Vorteil für die Sichtbarkeit der Dienstleistungen der Bibliothek erwiesen. Das zeigt auch die äußerst positive Berichterstattung in der Presse in der Zeit der Schließung. Die Verteilung des Medienetats wird sich diesen Entwicklungen anpassen.

Für die Bücherhallen unschätzbar wichtig: Der Ort Bibliothek wird wieder an Bedeutung gewinnen, es wird kreative Lösungen für Nähe mit Distanz geben. Kommunikation und Austausch in analoger Form gehören zu den menschlichen Grundbedürfnissen. Bibliotheken werden dafür gebraucht. Das wurde nach der Wiedereröffnung der Häuser deutlich.

Interview mit Anita Ruder, Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Bibliothek Den Helder

Welche organisatorischen Aufgaben hatten Sie zu bewältigen?

Die Bibliotheken wurden am 16. März für die Öffentlichkeit geschlossen. Das Back-Office-Personal arbeitete so viel wie möglich von zu Hause aus. Das Personal aus dem Benutzungsbereich arbeitete, soweit es ging, in der Bibliothek: Makulieren von Büchern, Aktualisierung des Bestandes und so weiter. Die Mitarbeiter im Bereich Verwaltung, IT und PR/Kommunikation waren im Büro. Es gab viele telefonische Anfragen von Kunden. Es war für alle eine neue Situation. Einige Mitarbeiter hatten Angst, alle mussten sich erst an den Lockdown gewöhnen. Die Direktion schickte in der ersten Woche einen unterstützenden Brief an alle Mitarbeiter. Außerdem erstellte die Direktion Richtlinien für das Arbeiten im Homeoffice. Wir »entdeckten« das Chat-Tool »Teams« als Mittel, um weiterhin miteinander kommunizieren zu können. Um das Tool kennenzulernen,



Die 1,5-Meter-Abstandsregel behindert das Konzept von der Bibliothek als drittem Ort in Den Helder. Foto: Bibliothek Den Helder / Kopgroepbibliotheken

wurde ein Online-Workshop für alle Mitarbeiter durchgeführt. Während des Lockdown haben wir viele Kunden telefonisch dabei unterstützt, auf digitale Literatur (Lese- und Hörtexte) zuzugreifen zu können. Damit hatten viele Kunden Schwierigkeiten. Die Verwaltung erfolgte über einen telefonischen Helpdesk.

Wir gingen davon aus, dass die Wiedereröffnung erst zum 1. Juni stattfinden könnte. Aber plötzlich – nach einer Pressekonferenz des niederländischen Premierministers – wurde daraus der 11. Mai. Es war sehr anstrengend für uns, das umzusetzen. Dafür mussten wir alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen (Ausschilderung der Laufwege, Plakate mit Richtlinien, Bereitstellung von Desinfektionsmitteln und so weiter) treffen und den Einsatz des Personals organisieren. Wir sahen uns gezwungen, unsere Öffnungszeiten einzuschränken, weil an der Ausleihe mehr Personal eingesetzt werden musste und die über 70-jährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht eingeteilt werden durften. Die zurückgegebenen Bücher mussten zunächst für 72 Stunden in Quarantäne und die Benutzung von Körben war obligatorisch. Es konnten nur Bücher ausgeliehen oder zurückgegeben werden. Eine Nutzung der Lesetische oder Arbeitsplätze war nicht möglich. Unsere Nutzer haben sich sehr gefreut, dass die Bibliotheken wieder geöffnet wurden. An den ersten Öffnungstagen gab es lange Warteschlangen. Es hielten sich alle sehr gut an die Regeln und es gab kaum Beschwerden. Die meisten hatten sich inzwischen an die 1,5-Meter-Abstandsregel gewöhnt, weil die Geschäfte schon früher wieder geöffnet worden waren.

Mit welchen konzeptionellen Fragen beschäftigen Sie sich in der Zeit von Corona?

Dies ist zu einem wesentlichen Schwerpunkt unserer Arbeit geworden. In den letzten Jahren haben wir viel dafür getan, das »Wohnzimmer der Stadt« zu werden: ein Ort, an dem alles Mögliche passiert und angeboten wird (Kurse, Lesungen, diverse Aktivitäten), an dem Menschen sich begegnen und gemeinsam arbeiten oder lernen können. Jetzt wurden wir zurückgeworfen auf das Angebot der Ausleihe. Wir versuchen momentan wieder kleinere Aktivitäten zu organisieren, aber das ist schwierig. Es bedrückt uns, dass unser

schöner Theatersaal zurzeit leer bleibt. Nach den aktuell geltenden Vorschriften bietet er nur noch Platz für maximal 20 Personen, da wir den Abstand von 1,5 Metern gewährleisten müssen.

Wir organisieren jedoch verschiedene Online-Aktivitäten. Bereits während des Lockdown haben wir live auf Facebook eine Mitsingstunde mit niederländischen Liedern angeboten. Darüber hinaus haben wir über Zoom schon mehrere Kunstlesungen veranstaltet. Das Interesse daran ist groß: Pro Veranstaltung folgten uns rund 70 Personen. Die ersten beiden Male war das Angebot kostenlos – als Geschenk der Bibliothek, weil wir geschlossen hatten. Mittlerweile verlangen wir fünf Euro dafür und das sind die Leute auch bereit zu zahlen. Über Zoom bieten wir zudem auch ein Sprachcafé für Migranten an. Die Vorleseaktivitäten für Kinder finden wieder statt und auch eine Reihe von Sprachförderaktivitäten, allerdings nur in Zweiergruppen. Dies machen wir schon seit Jahren. Wir arbeiten dabei eng zusammen mit fast allen Grundschulen in unserer Region, auch in der Kinderbetreuung. Während des Lockdown haben wir Newsletter mit Tipps für Lehrer im Online-Unterricht verschickt.

Wie geht es weiter in Ihren Bibliotheken? Ein erster Blick in die Kristallkugel.

Die Online-Lesungen eignen sich sehr gut für Menschen, die abends nicht mehr ausgehen möchten oder die zu weit von einer Bibliothek entfernt wohnen. Wir arbeiten ja für eine große ländliche Region. Die Online-Lesungen werden wir weiterhin anbieten, selbst wenn in Zukunft die Veranstaltungen wieder im Theatersaal organisiert werden können. Ansonsten ist die Nachfrage nach physischen Büchern bei unseren Kunden weiterhin vorhanden. Für viele sind digitale Lese- und Hörbücher eine Ergänzung und kein Ersatz für die gedruckte Lektüre.

Als Personal werden wir uns auch weiterhin über Microsoft Teams austauschen – als ergänzende Maßnahme, nicht als Ersatz für den direkten persönlichen Austausch. Wir haben ein großes Einzugsgebiet und unser Personal wohnt/arbeitet an unterschiedlichen Orten in der Region. Dies ist ein guter Weg, um schnell zusammenzukommen. Das spart Zeit und Reisekosten und ist zudem klimafreundlich.

In der Tat können wir nicht in eine Kristallkugel blicken, um die Zukunft vorherzusagen. Wir können nur hoffen, dass das COVID-19-Virus bald unter Kontrolle ist und wir zur Normalität zurückkehren können. Die 1,5-Meter-Abstandsregel behindert unser Konzept von der Bibliothek als drittem Ort. Glücklicherweise haben wir bisher keinen großen Mitgliederschwund zu beklagen, unsere Besucherzahlen sind jedoch rückläufig. Die Nutzer kommen jetzt zielgerichtet in die Bibliotheken, um etwas auszuleihen. Sie kommen nicht mehr spontan vorbei, um eine Tasse Kaffee zu trinken, jemanden zu treffen oder an Aktivitäten teilzunehmen. Spontan oder ad hoc etwas zu organisieren, ist auch nicht mehr möglich, denn das »1,5-Meter-Szenario« ist für uns bindend.

Interview mit Elsbeth Wigger, Leiterin der Stadtbibliothek Rheine

Welche organisatorischen Aufgaben hatten Sie zu bewältigen?

Am Freitag, dem 13. März, gegen Mittag teilte der Krisenstab der Stadt mit, dass die Bibliothek zu schließen sei. Das kam überraschend. Es folgten sieben Wochen Schließzeit, in der – in Abstimmung mit dem Krisenstab und unter Berücksichtigung der Vorgaben von Land und Bund – pragmatische Lösungen gesucht, gefunden und umgesetzt wurden, um ein Mindestmaß an bibliothekarischer Versorgung sicherstellen zu können. Mitarbeiter wurden nicht für städtische Aufgaben abgezogen, damit dies möglich war.

Zunächst wurden die digitalen Angebote über Social Media vorgestellt und mit Tutorials der Bibliotheksblog erklärt. Das Projekt E-Payment konnte schnell abgeschlossen werden. Die Nutzung digitaler Angebote war damit auch für Neukunden möglich: #digitalebibliothekrheine. Kurze Zeit später stand das Konzept für unsere Lieferbibliothek: #stadtbibliothekrheinebrings. Vorbestellte Medien wurden von



In der sogenannten Abholbibliothek Rheine konnten vorbestellte Medien abgeholt werden. Foto: Stadtbibliothek Rheine

Bibliotheksmitarbeitern mit städtischen Dienstwagen ausgeliefert. Der traditionelle Flohmarkt war nicht möglich, also stellten wir ausgesonderte Bücher vor die Tür und luden ein: #nimmsmit! Es folgte die #Abholbibliothekrheine. Jetzt konnten vorbestellte Medien an der Tür der Bibliothek in Empfang genommen werden. Seit dem 4. Mai durfte die Bibliothek wieder betreten werden: aber nur als #ausleihbibliothekrheine. Einige Einzelarbeitsplätze für Besucher sind inzwischen wieder freigegeben worden. Einlass in die Bibliothek gewähren wir nach telefonischer Terminvereinbarung, um Warteschlangen vor der Tür zu vermeiden. Seit Anfang Juni bieten wir wieder unsere Digital-Sprechstunde an und seit August die Vorlesezeit für Kinder – alles mit eingeschränkter Besucherzahl und nur nach vorheriger Anmeldung.

All dies ist nun schon Routine geworden. Das rege Leben in der Bibliothek wird allerdings vermisst, von den Mitarbeitern ebenso wie von vielen Besuchern. Doch einige Gäste lobten auch die nun herrschende Ruhe. Insgesamt haben die Kolleginnen in der Zeit des Lockdown viel mehr positive Resonanz erfahren als vor der Corona-Zeit – ausgedrückt durch Pralinen, Blumen, Briefe und Worte. Das motivierte uns alle, immer neue Angebote zu schaffen.

Mit welchen konzeptionellen Fragen beschäftigen Sie sich in der Zeit von Corona?

Die Zeit des Lockdown war keine Zeit der Ruhe und Entspannung. Es war herausfordernd, ständig neue Möglichkeiten zu suchen und umzusetzen. Der Zusammenhalt des Kollegiums wurde gestärkt, der Blickwinkel auf die Arbeit verschoben mit der Möglichkeit, Dinge neu wahrzunehmen und zu bewerten. Der Austausch mit den Bibliothekskunden über Social-Media-Kanäle bekam einen neuen Stellenwert und wurde besser etabliert. Veranstaltungen wurden ins Digitale verlegt und das Ausprobieren neuer Formate wurde möglich. Die digitale Fortbildung für Mitarbeiter wurde intensiv genutzt. Wissen konnte vertieft und neue Erkenntnisse in die tägliche Arbeit einfließen.

Wie geht es weiter in Ihren Bibliotheken? Ein erster Blick in die Kristallkugel.

Der vollständige Lockdown ist nun schon länger aufgehoben und fast haben wir uns an eine neue Normalität mit Maskenpflicht in der Bibliothek, mit Abstandshaltern auf dem Fußboden und mit Einlasskontrolle im Eingang gewöhnt. Allerdings nur fast, denn diese Art der Arbeit ist anstrengend. Sowohl Besucher als auch Mitarbeiter vermissen den freien Zugang zu unserem Haus. Unsere ehrenamtlichen Vorleser vermissen uns und wir sie. Die Übertragung einer Vorlesestunde ins Digitale ist nur ein schwacher Abglanz im Vergleich zur Live-Lesung. Wie die Zusammenarbeit mit den Schulen sich entwickeln wird, wissen wir noch nicht. Die Bedeutung der physischen Medien ist wieder ins Blickfeld gerückt. Ein aufeinander abgestimmtes Angebot von digitalen und physischen Medien bekommt eine größere Bedeutung. Daran müssen wir weiter arbeiten.

Wir haben gelernt, schnell auf neue Situationen zu reagieren, als Team kreativ zu handeln. Das möchten wir uns

erhalten. Dazu gehört die neue Form des kollegialen Austausches, die wir gefunden haben. Dienstbesprechungen und Protokolle gibt es nicht mehr und wir vermissen sie auch nicht. Die Frühstückspause findet gemeinsam im Bibliotheksraum statt, mit dem vorgeschriebenen Abstand, stehend, hockend, sitzend. Und dort werden dann auch dienstliche Fragen angesprochen und sehr schnell Lösungen gefunden, Altes wird verworfen, Neues entwickelt. So sind wir sehr schnell handlungsfähig. Auch dieses Format möchten wir beibehalten.

Der Umgang mit den Besuchern verlangt mehr Finger-

spitzengefühl. Menschen sind verunsichert, gestresst. Wir müssen im Publikumsbereich wegen der Zugangskontrolle mehr Personal bereitstellen. Insgesamt haben wir also nach wie vor eine herausfordernde Situation. Die werden wir so lange tragen, wie es nötig ist. Wir alle fragen uns, wie die Lage im Herbst und Winter aussehen wird. Wir wissen es nicht, aber wir werden auch damit klar kommen. Das haben wir in den letzten Monaten eingeübt.

*Übersetzungen aus dem
Niederländischen von Ilona Riek*



Dr. Jan-Pieter Barbian (Foto: krischerfotografie) ist seit 1999 Direktor der Stadtbibliothek Duisburg und nebenberuflicher Geschäftsführer des Vereins für Literatur Duisburg sowie der Duisburger Bibliotheksstiftung. Er hat zahlreiche Publikationen zur Literatur- und Kulturpolitik der NS-Zeit, zu Film und Politik in der Weimarer Republik sowie zur Geschichte des Ruhrgebiets nach 1945 veröffentlicht. – Kontakt: J.Barbian@Stadt-Duisburg.de

Elsbeth Wigger (Foto privat) ist Diplom-Bibliothekarin und leitet seit 1983 die Stadtbibliothek Rheine. Sie war Mitglied im ständigen Ausschuss der Sektion 3a des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv), im bibliothekarischen Fachbeirat der ekz, im Fachbeirat des BIX und im Fachbeirat der Deutschen Bibliotheksstatistik DBS. Seit 2019 läuft das Austauschprogramm »Partnerland Niederlande«, deren Arbeitsgruppe von dbv und BII sie angehört.



ANZEIGE

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de

Laura-Kristine Krause, Falco Hüsson

Bibliotheken: Orte des gesellschaftlichen Zusammenhalts?

Studie: Initiative »More in Common« untersucht Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft

Um den Zustand und die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft zu untersuchen, hat die Organisation More in Common im Oktober 2019 die Studie »Die andere deutsche Teilung« veröffentlicht. Dabei wurden sechs gesellschaftliche Typen in Deutschland identifiziert, die sich in ihrer charakteristischen Sichtweise auf Gesellschaft deutlich unterscheiden. Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird nur dann gelingen, wenn das Vertrauen der gesellschaftlichen Typen zueinander und in gemeinsam genutzte Informationsquellen wieder steigt. Für beides haben Bibliotheken Potenzial, indem sie der Gesellschaft einen Begegnungsraum und einen kostenlosen und unabhängigen Zugang zu Bildung bieten können.

Die Gesellschaft wird durch die Bekämpfung der Coronapandemie gegenwärtig besonders herausgefordert. Neben der medizinischen Herausforderung, die das Virus mit sich bringt, und der wirtschaftlichen Einbrüche, wird auch das gesellschaftliche Miteinander besonders auf die Probe gestellt. Doch in Deutschland war das gesellschaftliche Miteinander bereits vor Corona brüchig. Denn in der deutschen Bevölkerung gibt es völlig unterschiedliche Perspektiven auf das Gemeinwesen und auch die Nähe zu dessen Institutionen und Akteuren variiert in erheblichem Maße. Ein beachtlicher Teil der Bevölkerung findet keinen Halt in der Gesellschaft, fühlt sich einsam und es fehlt ihm im persönlichen Leben an Einbindung. Das ist eines der Kernergebnisse der Studie »Die andere deutsche Teilung«, die wir 2019 veröffentlicht haben und für die wir mehr als 4 000 Menschen in ganz Deutschland befragt haben. Um den Zusammenhalt zu stärken braucht es eine Vielzahl von Komponenten und Bedingungen. So ist es zum einen wichtig, dass auch Menschen mit unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten und Auffassungen in Austausch miteinander sind und nicht unter »ihresgleichen« bleiben, dass die Menschen sich gegenseitig und den staatlichen Institutionen vertrauen und dass es ein Mindestmaß an geteilter Informations- und Wissensgrundlage gibt, die einer streitfähigen Gesellschaft ein stabiles Fundament geben. Was haben also vor diesem Hintergrund Öffentliche Bibliotheken mit Zusammenhalt zu tun? Wir meinen, so einiges!

Ein beachtlicher Teil der Bevölkerung findet keinen Halt in der Gesellschaft, fühlt sich einsam und es fehlt ihm im persönlichen Leben an Einbindung.

More in Common möchte mit neuen Ansätzen und Erkenntnissen den Zusammenhalt stärken

Unsere Organisation More in Common hat sich vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen gegründet und sich der Stärkung des Zusammenhalts verpflichtet. Unsere Vision sind in ihrem Kern gestärkte Gesellschaften, die geeint und widerstandsfähig auf Veränderungen reagieren und Polarisierung entschieden entgegentreten. Zusammenhalt ist nicht nur wichtig für die Gegenwart, er befähigt uns auch dazu, die Zukunft zu gestalten. Um diesem Ziel näher zu kommen, wollen wir besser verstehen, was uns auseinandertreibt, und was uns verbindet. Dafür nutzen wir einen neuartigen Ansatz, der uns dabei hilft, den gegenwärtigen Herausforderungen mit neuen Antworten zu begegnen. Er basiert sowohl auf Erkenntnissen der Sozialpsychologie als auch auf Methoden der klassischen politischen Meinungsforschung. In Deutschland verwendeten wir ihn zum ersten Mal für unsere bereits erwähnte Studie »Die andere deutsche Teilung. Zustand und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft« (online abrufbar unter www.dieandereiteilung.de).

Eine Kernerkenntnis unserer Studie ist es, dass die Menschen sich in Deutschland vor allem hinsichtlich ihrer Einbindung in das Gemeinwesen unterscheiden. Insgesamt gibt es in Deutschland sechs gesellschaftliche Typen, die allesamt unterschiedlich auf Gesellschaft blicken. Da keiner von ihnen auch nur annähernd eine gesellschaftliche Mehrheit besitzt, müssen sie mit gesellschaftlichen Typen zusammenkommen, die anders sind wie sie. Die sechs identifizierten Typen nehmen jeweils mit einem weiteren Typ in der Gesellschaft eine ähnliche Rolle ein. Aus diesem Grund sprechen wir von einer Dreiteilung der Gesellschaft. So sind die sogenannten gesellschaftlichen Stabilisatoren (bestehend aus den Typen der Involvierten und Etablierten) gut in die Gesellschaft eingebunden, mit der Demokratie wesentlich zufriedener als andere und gehören zu denjenigen, die Politikern noch überwiegend vertrauen. Die gesellschaftlichen Pole (die Offenen und die Wütenden) sorgen für und erhalten eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit. Sie haben zwar sehr genaue und starke Vorstellungen davon, wie Gesellschaft gestaltet werden sollte, doch diese unterscheiden sich sehr voneinander.

Die Dreiteilung der Gesellschaft



Abbildung 1: Die Dreiteilung der Gesellschaft. Quelle: More in Common 2019

Für uns von More in Common ist das »unsichtbare Drittel« (die Enttäuschten und die Pragmatischen), die dritte und vielleicht ungewöhnlichste gesellschaftliche Rolle, die wir identifiziert haben. Die Unsichtbaren sind sozial schlechter eingebunden als andere, fühlen sich häufiger einsam und verspüren von den gesellschaftlichen Typen die größte Distanz zum politischen System. Sie vertrauen den politischen Akteuren und weiteren staatlichen Institutionen weniger als andere. Daher ist es nicht überraschend, dass mehr als die Hälfte der Nichtwählerinnen und Nichtwähler aus dem unsichtbaren Drittel kommt. Auch für zivilgesellschaftliche Arbeit ist das unsichtbare Drittel unter anderem aufgrund des niedrigeren Interesses für Politik wenig gut greifbar. Wenn gesellschaftlicher Zusammenhalt erreicht werden soll, wird es entscheidend sein, wie gut das unsichtbare Drittel in das Gemeinwesen eingebunden wird.

Bibliotheken können als gesellschaftliche Begegnungsorte wichtig für den Zusammenhalt sein

Um herauszufinden, wie das unsichtbare Drittel besser eingebunden werden kann, beschäftigen wir uns bei More in Common zunehmend mit der Frage, an welchen Orten oder zu welchen Anlässen eigentlich ein Querschnitt der Gesellschaft zusammenkommt und miteinander in den Austausch tritt. Dieser ist wichtig, um den ganz menschlichen Impuls zu ergänzen, sich privat lieber mit Personen zu umgeben, die einem hinsichtlich Grundüberzeugungen und Werten ähnlich sind. Während eine politische Diskussionsrunde oder eine Oper häufig nur bestimmte Bevölkerungskreise anzieht, ist die soziodemografische Verzerrung im öffentlichen Personennahverkehr oder am Arbeitsplatz häufig geringer. Das muss auch in die Bewertung des in der Corona-Pandemie zugenommenen Homeoffice einfließen. Denn das Arbeiten von Zuhause kann so gegebenenfalls ungeahnte negative gesellschaftliche Veränderungen haben. Büros und Werkstätten sind soziale Räume, in denen gesellschaftliche Unterschiede nivelliert werden und aus dem Grund erhalten bleiben sollten.



Laura-Kristine Krause (Fotos: More in Common) ist Gründungsgeschäftsführerin von More in Common Deutschland, einer internationalen Initiative zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Frankreich, Großbritannien, Deutschland und den USA. Sie ist Co-Autorin der im Oktober 2019 erschienenen

Studie »Die andere deutsche Teilung«, zu der Neugierige auf www.dieandere-teilung.de das zugehörige Quiz durchführen können.

Falco Hüsson ist Projektmanager bei More in Common Deutschland.



Hier kommen auch die Bibliotheken als öffentliche Institution ins Spiel, denn wir stellen uns die Frage, ob sie ebenfalls einen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtigen Ort darstellen. Denn sie liefern durch den Zugang zu unzähligen Büchern und Medien nicht nur eine gemeinsame Informationsbasis, sondern bieten den unterschiedlichen gesellschaftlichen Typen die Möglichkeit zum Austausch. Voraussetzung dafür wäre, dass Bibliotheken ein breites Publikum erreichen (im Idealfall eine Vielzahl unserer gesellschaftlichen Typen), wodurch sie unter Einsatz entsprechender Formate sowohl Begegnungsort als auch Informationsquelle sein können und damit einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt leisten könnten.

Es ist deswegen auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedenklich, dass viele Bibliotheken in der Fläche konzentriert oder geschlossen werden. Bei Bibliotheken verhält es sich ähnlich wie mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk: Selbst wenn man die Angebote für sich selbst nicht nutzt, sollte ein begründetes Interesse darin bestehen, dass der gesamten Bevölkerung Zugang zu unabhängigem und kostenlosem Wissen, Bildung und Berichterstattung ermöglicht wird.

Die von der Bevölkerung gemeinsam bezogenen Informationsquellen nehmen ab

In einer streitfähigen Gesellschaft ist es notwendig, dass sie sich auf eine gemeinsam geteilte Informationsgrundlage verständigen kann. Es ist besorgniserregend, dass die von der Gesellschaft gemeinsam bezogenen Informationsquellen, etwa Zeitungen oder öffentliche Nachrichtensendungen, abnehmen. Fake News erhalten in den sogenannten Sozialen Medien wie Facebook oder Twitter eine hohe Reichweite, ohne dass sie journalistischen Qualitätsprüfungen unterzogen werden.

Für unsere Studie haben wir uns dafür interessiert, welche Kommunikatoren als Informations- und damit auch Vermittlungsinstanzen breites Vertrauen in der Bevölkerung genießen. Die Ergebnisse sind deutlich: Während konventionelle Medien, politische Institutionen und intermediäre Organisationen beileibe nicht mehr unangefochten sind, steigt die Bedeutung des persönlichen Umfelds und der neuen Medien an. Mit Ausnahme der Experten drohen damit allgemeinverbindliche und übergreifende Informationsquellen wegzubrechen. Wir von More in Common sprechen daher von einer Vertrauenskrise in Institutionen.

Bibliotheken haben das Potenzial alle gesellschaftlichen Typen zu erreichen und ihnen Raum zum Austausch zu bieten

Bibliotheken stehen in einer offenen Gesellschaft sinnbildlich für den freien und kostenlosen Zugang zu Bildung und Wissen. Als Kultur- und Bildungseinrichtungen werden sie in Deutschland häufig aufgesucht und stehen sowohl in Städten als (weitestgehend) auch auf dem Land jedermann offen. Als Treffpunkt haben sie das Potenzial die verschiedenen gesellschaftlichen Typen zusammenzubringen, sprachliche und kulturelle Kompetenzen zu vermitteln und Zugänge zu Unbekanntem zu

Vertrauenswürdige Informationsquellen

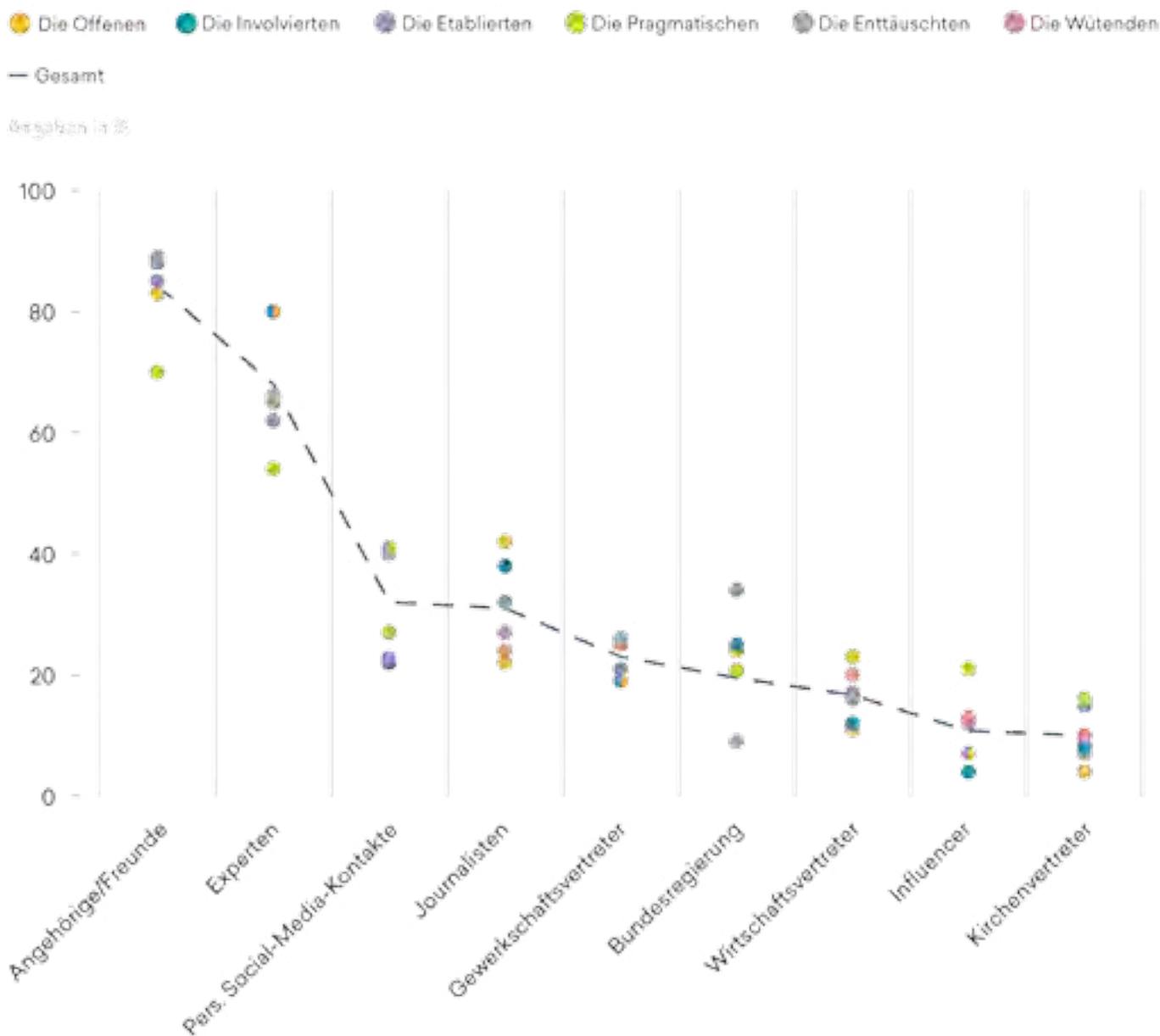


Abbildung 2: Vertrauenswürdige Informationsquellen. Quelle: More in Common 2019

ermöglichen. Dafür ist es wichtig, dass in Bibliotheken auch eine Möglichkeit zum Austausch geboten wird, zum Beispiel durch Veranstaltungen oder angeschlossene Cafés.

Wir möchten die Bibliotheken ausdrücklich bekräftigen, sich noch stärker als bisher mit ihrer gesellschaftlichen Rolle und Bedeutung als möglichen »Ort für Gesellschaft« auseinandersetzen. Dazu könnte gehören, dass sie versuchen, ihr bestehendes Angebot durch die Brille der von uns identifizierten gesellschaftlichen Typen zu sehen. Vielleicht hilft dieser Perspektivenwechsel, um herauszufinden, weshalb manche

Angebote von bestimmten Typen eher wahrgenommen werden als von anderen. Es könnte ebenso interessant sein – falls noch nicht vorhanden –, niedrigschwellige Angebote insbesondere für das oben erwähnte unsichtbare Drittel in der Bevölkerung zu entwickeln. Diese haben womöglich seltener Berührungspunkte mit einer Bibliothek und noch keinen positiven Bezug zu einer Bildungseinrichtung entwickelt. Es wäre doch spannend, wenn Bibliotheken sich stärker als bisher als Begegnungsort verstehen und sich zu einem sozialen Raum für alle gesellschaftlichen Typen entwickeln.

Robert Langer

Sachsen und das enge Weite¹

Bibliotheksleitung und Stadtoberhaupt: Ein Gespann, das viel bewirken kann / Best-Practice-Beispiele aus dem Freistaat Sachsen

Sachsen gilt nicht nur als Mutterland der Reformation, sondern auch des öffentlichen Bibliothekswesens. Die Personen Martin Luther und Karl Benjamin Preusker, die Orte ihres Wirkens Wittenberg (heute Sachsen-Anhalt) und Großenhain sowie die Jahre 1517 und 1828 werden damit in Verbindung gebracht. Beider Einsatz für die Gleichwertigkeit der Menschen, Lebensbedingungen und Bildungschancen wirkt bis in die Gegenwart. Sachsen setzt auch in der Kulturförderung eigene Akzente. So unterliegt die finanzielle Unterstützung der Öffentlichen Bibliotheken dem Sächsischen Kulturräumgesetz. Dieses legt die Entscheidung über förderwürdige kulturelle Einrichtungen in die Hände der einzelnen Kulturräume. Daraus ergibt sich eine sehr unterschiedlich gewichtete Unterstützung der Öffentlichen Bibliotheken mit Landesmitteln in den drei urbanen und fünf ländlichen Kulturräumen. Welche Bibliotheken sollten unterstützt werden, welche nicht? Wenn ländliche Räume nach Aussagen der Politik wieder an Attraktivität gewinnen sollen, müssen sie ihr Potenzial an Angeboten der kulturellen Bildung bündeln. Dafür gibt es kaum einen Ort, der positiver besetzt ist, als Bibliotheken. 2019 zählten Öffentliche Bibliotheken in Sachsen 6,4 Millionen Besucher/-innen, davon entfielen drei Millionen auf die ländlichen Räume.² Damit zählen sie zu den Magneten und sollten als solche besonders gefördert werden.

Für die fachliche Betreuung der Öffentlichen Bibliotheken ist im Freistaat die Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken mit Sitz in Chemnitz zuständig. Ihr Landesauftrag erstreckt sich derzeit auf 419 Öffentlichen Bibliotheken. Sie unterstützt die Umsetzung der kulturpolitischen Leitlinien, entwickelt den Auf- und Ausbau leistungsfähiger und zukunftsorientierter Strukturen, unterstützt Kooperationen von Öffentlichen Bibliotheken auf allen Ebenen und initiiert bibliothekarische Verbände. Zudem erarbeitet die Fachstelle einschlägige fachliche Standards, die die Basis für Schwerpunkte und Kriterien der institutionellen Förderung bilden. Sie analysiert die Kapazitäten und Leistungen der Öffentlichen Bibliotheken und berät zu förderwürdigen Entwicklungen. Außerdem initiiert die Fachstelle kulturraum- und spartenübergreifende Projekte und unterstützt diese. Was sie von den anderen Fachstellen im Bundesgebiet unterscheidet, ist der nicht unwichtige Umstand, keine Fördermittel verteilen zu können, da die Kulturräume diese Mittel direkt vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus erhalten.

Kleine Bibliotheken im ländlichen Raum sehen sich in Sachsen oft auf sich selbst verwiesen. Grundausrüstung und Erhalt hängen von kommunalen Trägern ab, die finanzielle Unterstützung der Kulturräume erreicht sie oft ungenügend, da das Kulturräumgesetz die Förderung von regionaler Bedeutsamkeit abhängig macht. Wenn sich Gemeinde- oder Kleinstadtbibliotheken dennoch zu dem entwickeln, was als Ideal des Dritten Ortes propagiert wird, hängt das wesentlich von einem Faktor ab: der Kooperation von kreativen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren und engagierten Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. In der Folge werden drei solche Konstellationen dargestellt, ihr Gestaltungspotenzial beleuchtet und ermöglichende Strukturen untersucht.

Gemeindebibliothek Neukirchen (Erzgebirge)

Bibliothekar: Anne Rombach (30), FaMI

Bürgermeister: Sascha Thamm (35),
parteilos/Freie Wähler Neukirchen-Adorf

Einwohner/-innen Neukirchen: 6 915

Personal: 0,88 Vollzeitäquivalente

Öffnungszeiten: 19 Stunden

Bestand analog / digitale Entleihungen:

17 193 Medieneinheiten / 1 150 digitale Entleihungen

Nutzer/-innen / Besucher/-innen: 490 / 13 846

Kooperationspartner/-innen:

Grundschule, 3 Kindertagesstätten, 2 Horte

Homepage:

www.neukirchen-erzgebirge.de/einrichtungen/bibliothek

Neukirchen liegt im Erzgebirge vor den Toren der Stadt Chemnitz. Die Kleinstadt besteht aus zwei Ortschaften, verfügt über fünf Kindertageseinrichtungen, je eine Grund- und Oberschule und einen freien Schulträger. Die Gemeinde verzeichnet eine rege Bautätigkeit und ist vom Stadtzentrum Chemnitz in 20 Minuten mit der Straßenbahn erreichbar.



Bibliothek für alle Bevölkerungsschichten: Bibliothekarin Anne Rombach mit Bürgermeister Sascha Thamm aus Neukirchen. Fotos: Robert Langer

Wenn Bürgermeister Sascha Thamm die Kinder seines knapp 7 000 Einwohner/-innen zählenden Städtchens zu einer Rathausführung einlädt und ihnen danach noch die Gemeindebibliothek zeigen will, bekommt er meist zu hören: Die kennen wir schon. Dieser regelmäßige Vorgang freut Thamm immer wieder, denn er kennt und schätzt seine agile Bibliothekarin. Anne Rombach bezeichnet sich selbst als überzeugte OPL-erin. Nach ihrer Ausbildung in der Stadtbibliothek Chemnitz, Stationen an der Hochschulbibliothek Zwickau und der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena verwirklicht sie seit vier Jahren in der Gemeindebibliothek Neukirchen ihren Anspruch an zeitgemäße Bibliotheksarbeit. Sie hat einen wachen Blick und nimmt Ideen auf, die sie in anderen Häusern sieht. So lernte sie die Signierung der Kinderliteratur mit Symbolen in Chemnitz kennen und entwickelte dann für ihre Bibliothek eigene Motive. Überhaupt liegen ihr die Kinder und Jugendlichen am Herzen. Die Zielgruppe ist ihr altersmäßig sehr nahe, weshalb sie die Bereiche grundsätzlich trennte. Den Jugendlichen steht in ihrem Teil eine Ecke mit Spielekonsolen und zwei Bluetooth-Sesseln zur Verfügung. Eine Graffitiwand ist geplant. Die Kinderabteilung wurde in den neu ausgebauten Dachboden verlegt und um eine Lese- und Veranstaltungsecke bereichert. Über einen Monitor im Thekenbereich behält sie das Obergeschoss im Blick. Finanzielle Unterstützung

Auch das Konzept der »Bibliothek der Dinge« fand Anne Rombach interessant und setzt es auf ihre Weise um.

für die Ausstattung besorgte die Bibliothekarin über eine Bewerbung beim Verein »Spieleverlage«. Dadurch konnte sie Regale und Spiele anschaffen.

Auch das Konzept der »Bibliothek der Dinge« fand Anne Rombach interessant und setzt es auf ihre Weise um. Sie führt zudem Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene durch und betreut alle zwei Wochen einen Bibliotheksraum in der Grundschule. Ihr Engagement blieb nicht unentdeckt. 2019 war Neukirchen Teil der Schweizer Literaturtage, einem Kooperationsprojekt der Landesfachstelle. In die Literaturtage wurde die gesamte Gemeinde involviert. Bürgermeister Thamm empfindet dies als Auszeichnung und Anerkennung für die Bibliotheksarbeit in seiner Gemeinde. Deshalb unterstützt er die Arbeit, wo er kann, manchmal auch auf dem kurzen

Dienstweg. Anne Rombach wollte einen Facebook-Account einrichten und gleich noch für die Jüngeren Instagram. Der Kommentar des Bürgermeisters: Dann mach doch! Sascha Thamm, dreifacher Vater und deshalb Besitzer eines Bibliotheksfamilienausweises, ist klar, dass die Gemeindebibliothek allen Bevölkerungsschichten zugänglich sein muss. Deshalb sorgt er mit Fördergeldern nun für einen barrierefreien Zugang und überlegt in diesem Zuge den Hang abzutreten, um gemütliche Sitzplätze für den Sommer zu schaffen. »Der Anspruch der Bibliothek feuert die Gemeinde an!«, ist das Resümee des Bürgermeisters.



Erfolgreiches Neubauprojekt in der Oberlausitz: Bibliothekarin Katja Hieke (re.) und Bürgermeisterin Verena Hergenröder aus Ebersbach-Neugersdorf.

Stadtbibliothek Ebersbach-Neugersdorf (Oberlausitz)

Bibliothekarin: Katja Hieke (51), Bibliotheksfacharbeiterin
Bürgermeisterin: Verena Hergenröder (61), parteilos

Einwohner/-innen Ebersbach-Neugersdorf: 11 871

Personal: 3,4 Vollzeitäquivalente

Öffnungszeiten: 30 Stunden

Bestand analog / digitale Entleihungen:
31 854 Medieneinheiten / 7 339 digitale Entleihungen

Nutzer/-innen / Besucher/-innen: 1 526 / 39 453

Kooperationspartner/-innen:
8 Kindertagesstätten, 2 Grundschulen, Mittelschule, freier Schulträger, Pflegestift, mobile Bibliothek, Vereine, Lesepaten, Förderverein

Homepage:
<https://bibliothek.ebersbach-neugersdorf.de>

Die Stadt **Ebersbach-Neugersdorf** befindet sich im südöstlichsten Zipfel Sachsens in unmittelbarer Grenznähe zur Tschechischen Republik. Bekannt ist die Region der Oberlausitz unter anderem für ihre typischen Umgebdefindefachwerkhäuser. Früher war sie Zentrum des Leineweberhandwerks und brachte Persönlichkeiten hervor, die wie Nikolaus Ludwig von Zinzen-dorf, Gotthold Ephraim Lessing oder Johann Gottlieb Fichte über die Landesgrenzen hinaus wirkten. Heute ringt man mit der Wahrnehmung der Region und der eigenen Lebensleistung, leidet unter dem Fehlen einer ganzen Generation durch Abwanderung und fühlt sich mitunter abgehängt.

Davon ist jedoch nichts zu spüren, wenn man Katja Hieke in ihrem neuen Bibliotheksbau erlebt. Geografisch zentral gelegen werden die beiden Gemeindestandorte zu einer Bibliothek vereinigt. Gemeinsam mit Bürgermeisterin Verena Hergenröder, die sich um die Strukturfördermittel kümmerte, nahm die Bibliotheksleiterin das Großprojekt in Angriff. Ein ehemaliger Supermarkt dient als Baukörper für Bibliothek, Museum und Archiv. Ein lokaler Bauplaner nahm die regionaltypischen Eigenheiten auf, die wiederum im neuen Bibliotheks-konzept umgesetzt werden. Letzteres resultiert aus einer Weiterbildungsreihe der Landes-fachstelle in Kooperation mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig (Prof. Andrea Nikolaizig). So wird die originale Holzblockstube eines Umgebindehauses in den Raum integriert und den regionalen Buchbestand aufnehmen. Ein »Schmöckerhäusl« dient als Vorlesebereich für Kindergarten- und

Grundschulklassen. Für die Eröffnung des Neubaus wird RFID-Technik implementiert und eine intuitiv verständliche, thematische Bestandspräsentation erprobt. Seit Beginn der Bautätigkeit präsentiert ein Tagebuch auf der Homepage die Veränderungen, auch der Umzug wird separat dokumentiert.

Über 300 Veranstaltungen stehen für das vergangene Jahr zu Buche. Vieles wäre ohne ehrenamtliches Engagement und den Einsatz des Fördervereins nicht möglich gewesen. Neben den Standardveranstaltungen zur Förderung der Lese- und Medienkompetenz entwickelte die Bibliothek Extraformate wie Krabbelgruppe, Lesungen im Pflgestift, Mutti-Auszeit-Abende, mobile Bibliothek für Hilfsbedürftige und beteiligt sich am jährlich stattfindenden, regionalen Oberlandfest. Die Nutzer/-innen kommen aus der Stadtgemeinde, dem Um-, aber auch vermehrt aus dem Nachbarland.

»Die neue Bibliothek ist die erweiterte Visitenkarte unserer Kommune«, beschreibt die Bürgermeisterin das Prestige der Bibliothek in ihrer Stadt. Dass die Arbeit der Bibliotheksmitarbeitenden um Katja Hieke auch von anderen als besonders wahrgenommen wird, beweist die Würdigung mit dem Sächsischen Bibliothekspreis 2020. Kulturministerin Barbara Klepsch freut sich sehr über die Auszeichnung der Stadtbibliothek Ebersbach-Neugersdorf. Die Einrichtung zeige vorbildlich, wie professionelle Bibliotheksarbeit, ehrenamtliches Engagement und Stadtverwaltung zusammenwirken können, um die kulturelle Vielfalt im ländlichen Raum und sogar über die Landesgrenzen hinaus auszustrahlen.³

Dommitzsch, die am nördlichsten gelegene Stadt im Freistaat, blickt auf eine tausendjährige Geschichte. Die Kleinstadt besitzt vier Ortsteile und befindet sich am Westufer der Elbe, wo die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg aufeinandertreffen. Der Elbradweg führt in seinem Verlauf durch den ländlichen Raum auch über den beschaulichen Marktplatz von Dommitzsch mit Gänsebrunnen, Rathaus, Touristeninformation und Kirche. Wenige hundert Meter weiter befindet sich die Stadtbibliothek in neuen, farbenfrohen Räumlichkeiten.

Bibliotheksleiterin Martina Linke ist für alle Dommitzsch eine feste Größe. Sie führt mittlerweile die dritte Generation an das Lesen heran.

Mithilfe einer strategischen Verwendung von Fördermitteln aus dem Städtebauprogramm und der Wirtschaftsförderung gelang es Bürgermeisterin Heike Karau nicht nur, das Landambulatorium aus den 1970er-Jahren zu erhalten, sondern es als Kombination von Gesundheitsversorgung und kultureller Bildung wiederzubeleben. Das Gebäude soll Ende des Jahres eröffnet werden und beherbergt neben verschiedenen Ärzten eine Praxis für Physiotherapie, eine Apotheke und eben die Stadtbibliothek. Es ist barrierefrei erschlossen und so können die Bewohner/-innen der Landgemeinde ihren Arzt- mit einem Bibliotheksbesuch

Stadt- und Schulbibliothek Dommitzsch
(Nordsachsen)

Bibliothekarin: Martina Linke (59), Diplom-Bibliothekarin

Bürgermeisterin: Heike Karau (60), parteilos

Einwohner/-innen Dommitzsch: 5 119

Personal: 1,16 Vollzeitäquivalente

Öffnungszeiten: 20 Stunden

Bestand analog / digitale Entleihungen:
10 204 Medieneinheiten / 1 427 digitale Entleihungen

Nutzer/-innen / Besucher/-innen: 547 / 4 803

Kooperationspartner/-innen:
Grundschule, 3 Kindertagesstätten, 3 Seniorengruppen der Volkssolidarität, Gemeindebibliothek Elsning

Homepage:
<https://www.dommitzsch.de>

ANZEIGE

PETER HAASE

Qualität zu **fairen** Preisen

Wie bewahren Sie Ihre Schätze auf?



Mit unseren **Sortimentsboxen** gelingt die Aufbewahrung **sicher, ordentlich** und **platzsparend**.

Erfahren Sie mehr auf www.peter-haase.de



Peter Haase e.K.
Anton-Emmerling-Str. 32 | 90513 Zirndorf
Tel: 0911 - 600 17 33 | Fax: 0911 - 600 18 31
www.peter-haase.de | Mail: info@peter-haase.de



Fördermittel geschickt genutzt: Dommitzschs Bibliothekarin Martina Linke (re.) und Bürgermeisterin Heike Karau.

verbinden. Dass dieser sich lohnt, wissen die Nutzer/-innen schon seit Langem, denn die Bibliothek ist die einzige hauptamtlich geführte kulturelle Einrichtung der Gemeinde. Bibliotheksleiterin Martina Linke ist für alle Dommitzscher eine feste Größe. Sie führt mittlerweile die dritte Generation an das Lesen heran und initiierte mit Kolleginnen und Kollegen einen länderübergreifenden Lesewettbewerb. Erfolgreich bemüht sie sich auf verschiedenen Wegen um die Erweiterung ihres Medienetats und konnte letztendlich die technische Ausstattung der Kleinstadtbibliothek auf den neusten Stand bringen. Beratend konnte die Landesfachstelle den Antrag zur technischen Ausstattung für Bibliotheken im ländlichen Raum betreuen. So wird es in Kürze neben zeitgemäßer technischer Ausstattung für die kulturelle Bildung erweiterte Recherchemöglichkeiten und einen Rückzugsbereich für Kinder geben. Dabei achten Bibliothekarin und Bürgermeisterin darauf, Bewährtes mit Neuem zu verbinden. Neben professionellem Mobiliar wird der ortsansässige Tischler für Maßanfertigungen und Umbauten mit einbezogen. »Haushaltsdenken ist nicht alles«, meint die Bürgermeisterin, die vorher Kämmerin ihrer Gemeinde war. »Wir legen heute die Grundlagen für die kommende Generation!«

Zusammenfassend lässt sich resümieren, dass die Stärkung der bibliothekarischen Arbeit in den ländlichen Räumen von der vertrauensvollen Kommunikation zwischen Bibliothekar/-in und Bürgermeister/-in abhängt. Da finanzielle Unterstützung immer mehr über Fördermaßnahmen vollzogen wird, gewinnen die Landesfachstellen mit ihrem Angebot an Weiterbildungs-, Beratungs- und Informationsleistung wachsende

Bedeutung. Erkennen und Nutzen diverser Landes- und Bundesfördermittel und die damit verbundene, zeitaufwendige Antragstellung obliegt den kommunalen Akteurinnen und Akteuren, die diese Herausforderung, wie die Beispiele zeigen, mitunter bravourös lösen.

- 1 Der Titel spielt an auf das Buch »Der alte Mann und das enge Weite« des sorbisch-deutschen Schriftstellers Jurij Brězan (1916-2006).
- 2 Alle statistischen Angaben stammen aus der Bibliotheksstatistik des Freistaates Sachsen für das Jahr 2019 als Teil der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS).
- 3 Vgl. dazu www.medien-service.sachsen.de/medien/news/239113

Dr. Robert Langer, Studium der Slavistik, Philosophie, Germanistik / Deutsch als Fremdsprache und Bibliotheks- und Informationswissenschaft, leitet seit Anfang 2020 die Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken. Er arbeitete in Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken und führte das erste NS-Raubgutprojekt an einer Stadtbibliothek durch. Seit mehr als zehn Jahren gehört er zum Team des »Kultur.Wissen.Bilder.Verlags«.



Angelika Brauns

Strategieentwicklung in der Büchereizentrale Niedersachsen

Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken nimmt an bundesweitem Projekt »Die Verantwortlichen #digital« teil / Chancen und Potenziale der Digitalisierung sollen besser genutzt werden

Die Büchereizentrale Niedersachsen nimmt seit Herbst 2019 am bundesweiten Projekt »Die Verantwortlichen #digital« teil. Das Projekt wird von der Robert Bosch Stiftung und dem Bundesinnenministerium finanziert und fördert die Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie in gemeinnützigen Institutionen. Zivilgesellschaftliche Akteure sollen unterstützt werden, die Chancen und Potenziale der Digitalisierung sowohl im Hinblick auf die strategische Entwicklung ihrer Organisation als auch für die operative Arbeit zu erschließen. Als Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken des Landes Niedersachsen in Trägerschaft des gemeinnützigen Büchereiverbandes Lüneburg-Stade erfüllt die Büchereizentrale die Voraussetzungen zur Projektteilnahme und bewarb sich im Sommer 2019 als eine von mehr als 80 Institutionen. In einem zweistufigen Auswahlprozess gelangte sie in den Kreis der 14 geförderten Projektteilnehmer.

Nachdem die Büchereizentrale bereits im Juni 2019 einen allgemeinen Strategieentwicklungsprozess unter Moderation von Andreas Mittrowann (Beratungsfirma Nachvorndenken.de) begonnen hatte, ergaben sich zur Frage der internen Nutzung von Kundendaten und IT-gestützter Anwendungen eine Reihe von offenen Baustellen. Das strategische Handlungsfeld »Den digitalen Wandel meistern« wurde benannt, mit dem sowohl die Digitalisierung in den Öffentlichen Bibliotheken des Landes, aber auch die Digitalisierung interner Prozesse gemeint ist. Hier besteht Handlungsbedarf. Als zentrale Beratungs- und Koordinierungsstelle ist die Büchereizentrale Vorreiter und Vorbild für die Öffentlichen Bibliotheken in Niedersachsen. Wenn Digitalisierung in den Bibliotheken gefördert werden soll, muss die Fachstelle als Multiplikator mit gutem Beispiel vorangehen.

Über 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an drei Standorten betreuen die rund 900 Öffentlichen Bibliotheken in Niedersachsen mit einer Vielzahl von Angeboten und Dienstleistungen.



IT-Mitarbeiter Jörg Borchfeldt hat die Beteiligung der Büchereizentrale Niedersachsen am Projekt »Die Verantwortlichen #digital« angestoßen. Mit dem Projekt soll eine neue Digitalisierungsstrategie entwickelt werden.
Foto: Büchereizentrale Niedersachsen

Dabei sind ein kundenorientierter und umfassender Service das oberste Ziel der Büchereizentrale Niedersachsen. Die Aufgaben sind vielfältig. Dazu zählen unter anderem:

- Vertrieb, Weiterentwicklung und Support der Bibliothekssoftware allegro-OEB
- Ausleihfertige Medienbearbeitung für die Bibliotheken des Büchereiverbandes
- Ausleihe von Hörbüchern und Games über den Medienpool
- Ausleihe von Bilderbuchkinos, Themenpaketen, Tablet-Koffern und Mach-Mal-Boxen
- Organisation und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen, Vor-Ort-Workshops und Autorenlesungen
- Initiierung und Koordinierung von landesweiten Verbänden und Konsortien
- Koordinierung und Auswertung der Datenerfassung für die Deutsche Bibliotheksstatistik
- Durchführung von Projekten (Lesestart Niedersachsen, Sommerleseclub JULIUS, Bibliothek mit Qualität und Siegel und andere)
- persönliche Beratung der Bibliotheken vor Ort, Koordination und Teilnahme an Landkreistreffen, Vorhalten eines Beratungsbestandes und einer Fachbibliothek

Stand der Digitalisierung in der Büchereizentrale

Wie in vielen anderen Einrichtungen gibt es bei der Bearbeitung und Dokumentation von Anfragen, Abläufen und Projekten zurzeit eine Vielzahl an verschiedenen »historisch gewachsenen« digitalen und analogen Verfahren, die nicht beziehungsweise nicht optimal miteinander verbunden sind. Informationen und Kontaktdaten werden an verschiedenen Stellen gespeichert und mit unterschiedlichen Software-Anwendungen verarbeitet. Im Ergebnis funktioniert alles, aber Medienbrüche und fehlende standardisierte Verfahren und Auswertungsmöglichkeiten sorgen für zeitaufwendige und individualisierte Abläufe, die oft nicht teamübergreifend organisiert sind. Ein Wissen untereinander über die jeweiligen Arbeitsprozesse, Kontakte und eingesetzten Verfahren fehlt häufig. Damit gehen wertvolle Informationen verloren.

Das Herzstück für die Arbeit der Büchereizentrale, eine zentrale Datenbank mit allen relevanten Daten und Informationen der Öffentlichen Bibliotheken in Niedersachsen, basiert auf einer über 15 Jahre alten Access-Lösung. Die Access-Datenbank ist umständlich zu administrieren und nicht zukunftsfähig. Es ist also Zeit für eine neue Lösung und einen kritischen Blick auf alle internen Arbeitsabläufe und eingesetzten Verfahren, um für die Kunden optimale Angebote und Dienstleistungen erbringen und interne Synergien besser nutzen zu können.

Einsatz eines CRM-Systems

Als ideale Lösung zum innerbetrieblichen Umgang mit den Kundendaten der mehr als 1 000 Bibliotheken, Kooperations- und Geschäftspartner sowie zur Abbildung der Geschäftsprozesse stellt

sich der Einsatz eines Customer-Relationship-Management-Systems (CRM-System) heraus. Mit einem solchen würden alle gewünschten Anforderungen optimal erfüllt. Ein CRM-System bildet sowohl die Kontakte zu Kunden mit den zugehörigen Telefonaten, E-Mails, Dokumenten und Aktionen transparent für alle Mitarbeiter der Büchereizentrale ab als auch die Kundenbeziehungen zur Büchereizentrale mit der Möglichkeit zur Auswertung und Analyse der Angebotsnutzung. So kann jederzeit nachvollzogen werden, welchen aktuellen Stand ein Projekt, eine Anfrage, ein Auftrag oder ein Kundenkontakt hat.

Wikipedia definiert CRM wie folgt: »Customer-Relationship-Management, kurz CRM (englisch für Kundenbeziehungsmanagement oder Kundenpflege), bezeichnet die konsequente Ausrichtung eines Unternehmens auf ihre Kunden und die systematische Gestaltung der Kundenbeziehungsprozesse. Die dazugehörige Dokumentation und Verwaltung von Kundenbeziehungen ist ein wichtiger Baustein und ermöglicht ein vertieftes Beziehungsmarketing. In vielen Branchen (z. B. Telekommunikation, Versandhandel, Dienstleistungsunternehmen) sind Beziehungen zwischen Unternehmen und Kunden langfristig ausgerichtet. Mittels CRM werden diese Kundenbeziehungen gepflegt, was sich maßgeblich auf den Unternehmenserfolg auswirken soll.«

Beratungsprozess im Rahmen von »Die Verantwortlichen #digital«

Die Teilnahme am Projekt »Die Verantwortlichen #digital« soll die Grundlage zur Einführung eines CRM-Systems bilden. Das Beratungsanliegen der Büchereizentrale Niedersachsen ist, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf dem Weg zu einem CRM-System zu beteiligen, von den Vorzügen zu überzeugen und gemeinsam die Anforderungen an ein CRM-System zu definieren. Von Ende 2019 bis Ende 2020 erhalten alle Projektteilnehmer Unterstützung durch eine externe Beratungsfirma, die auf das Beratungsanliegen der Institution spezialisiert ist. Die Büchereizentrale wählte aus drei Vorschlägen die Beraterin Doris Kunstsdorff (Beratungsfirma Cloud und Rüben) aus, die auf dem Gebiet CRM-Systeme eine langjährige Expertise vorweisen kann.

Durch die Projektförderung sind fünf Beratertage plus Vor- und Nachbereitung finanziell gedeckt. Hinzu kommt ein Umsetzungsbudget in Höhe von bis zu 3 200 Euro für konkrete Maßnahmen und ein Weiterbildungsbudget in Höhe von bis zu jeweils 1 000 Euro für die beiden Hauptverantwortlichen in der Institution. Diese beiden Personen, der oder die sogenannte Verantwortliche und der oder die sogenannte Digitalisierungsbeauftragte, nehmen zudem an drei überregionalen Peer-to-Peer-Treffen mit den anderen Projektteilnehmern teil, um Netzwerke zu knüpfen und sich im Projektzeitraum über die jeweiligen Erfahrungen auszutauschen. Als Plattform zum Austausch der Projektteilnehmer und der das Projekt koordinierenden Akademie für Ehrenamtlichkeit in Berlin wird Microsoft Teams eingesetzt. Das Projekt wird wissenschaftlich durch die Firma ZiviZ (Zivilgesellschaft in Zahlen) begleitet, um Möglichkeiten und Grenzen, Chancen und Hindernisse in der Umsetzung von digitalen Strategie- und

Organisationsentwicklungsprozessen in zivilgesellschaftlichen Organisationen zu erheben und für den Transfer wesentlicher Praxiserfahrungen auf andere Organisationen aufzubereiten.

Aktueller Projektstand

In der Büchereizentrale übernimmt die Geschäftsführerin und Autorin dieses Beitrags, Angelika Brauns, die Rolle der Verantwortlichen. Digitalisierungsbeauftragter ist IT-Mitarbeiter Jörg Borchfeldt, der auch die Initiative zur Bewerbung für das Projekt gegeben und beim Auswahlworkshop im Sommer 2019 in Berlin entscheidend dazu beigetragen hat, dass die Bücherzentrale in die Projektförderung aufgenommen wurde.

Das Projekt hat dazu geführt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen kritischen Blick auf die bisherigen Arbeitsprozesse werfen.

Gemeinsam mit der externen Beraterin Doris Kunstdorff wurde im Januar 2020 ein Kick-Off-Workshop in der Büchereizentrale mit rund 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt. Dabei kam es zur gemeinsamen Erarbeitung erster Ansätze für die Digitalisierungsbedarfe in der Büchereizentrale und der Benennung der vielen eingesetzten IT-Anwendungen. Am Beispiel des Projektes Lesestart Niedersachsen wurde aus dem bisherigen Ist-Ablauf ein optimierter möglicher Soll-Prozess für die Zukunft entwickelt. Als nächste Handlungsschritte ergaben sich:

- die Notwendigkeit der Erhebung aller Arbeitsprozesse (Ist-Analyse) durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- eine gesonderte Betrachtung der Abläufe bei der Versandsteuerung und der Datenbank-Struktur

Im Februar 2020 erhielten die Beschäftigten der Büchereizentrale eine vorstrukturierte Excel-Datei, in die sie nach einem einheitlichen Schema ihre Arbeitsprozesse eintragen sollten. Dabei war vor allem wichtig, folgende Parameter bei den Arbeitsvorgängen anzugeben:

- eingesetzte Anwendungen (E-Mail, Word, Excel, Access-Datenbank und andere)
- intern beteiligte andere Personen und Teams in der Bücherzentrale
- extern beteiligte Institutionen und Gruppen
- Häufigkeits- und Komplexitätsgrad des Arbeitsprozesses

Nachdem die Erhebung Ende Februar abgeschlossen war, führte der Digitalisierungsbeauftragte eine Reihe von Einzelgesprächen, um die individuellen Eingaben zu verstehen und zu hinterfragen. In der Folge erstellte er bis Mitte Mai 2020 aus den Einzel-Dateien eine strukturierte Gesamt-Datei in Excel mit einer einheitlichen Ist-Darstellung aller circa 220 Arbeitsprozesse in der Büchereizentrale, die man nach verschiedenen Kriterien filtern kann. Diese Datei ist eine exzellente Grundlage für den weiteren Projektverlauf.

Projektverlauf und Corona

Aufgrund der Corona-Pandemie konnte ein für März geplanter zweiter Vor-Ort-Workshop mit Doris Kunstdorff in Lüneburg nicht durchgeführt werden. Auch ein für April vereinbarter Besuch am Standort Aurich in der Beratungsstelle Weser-Ems wurde abgesagt. Stattdessen gab es im Mai eine Videokonferenz mit Microsoft Teams für die Kolleginnen in Aurich und Hildesheim, die beim Kick-Off nicht dabei sein konnten. Aufgrund der guten Erfahrungen wurde die gesamte Projektarbeit in Microsoft Teams verlagert. Im Team »Die Verantwortlichen #digital« finden nun die Kommunikation mit der Beraterin, die Dateiablage zum Projekt und die Durchführung der Videokonferenzen statt.

Anfang Juni wurde das Projekt nach der coronabedingten Pause mit einem Online-Workshop fortgesetzt. Dabei stand vor allem die Ist-Analyse der Arbeitsprozesse und deren Auswertung im Vordergrund. Für den weiteren Verlauf wurden Arbeitsgruppen gebildet, die sich detaillierter mit folgenden Punkten beschäftigen werden:

- Ist-Analyse Kategorien für Kontaktdaten und Adressen
- Soll-Prozesse Beratung
- Soll-Prozesse Anmeldeverfahren für Fortbildungen, Projekte und anderes
- Soll-Prozesse Medienbearbeitung

Auch die Termine der Arbeitsgruppen werden vornehmlich online mit Microsoft Teams durchgeführt. Ziel ist es, im Herbst 2020 ein Pflichtenheft mit allen Anforderungen der Büchereizentrale Niedersachsen an ein CRM-System erstellt und möglichst auch eine Auswahl geeigneter Systeme in den Blick genommen zu haben. Für die Finanzierung eines CRM-Systems sind Mittel im Haushalt 2021 eingeplant.

Ausblick und bisheriges Fazit

Das Projekt hat bereits jetzt dazu geführt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen kritischen Blick auf die bisherigen Arbeitsprozesse werfen. Die Beteiligung am Projekt erfolgt auf freiwilliger Basis und wird von allen positiv angenommen. Die Notwendigkeit zur Überprüfung der Arbeitsabläufe und Verbesserung der Zusammenarbeit stellt niemand infrage. Nun gilt es, den Prozess fortzuführen, indem die einzelnen Arbeitsschritte konkretisiert und hinsichtlich Datennutzung und eingesetzter Verfahren optimiert werden. Der Zeitplan ist ehrgeizig, aber aufgrund der begrenzten Zeitdauer des Projektes bis Ende 2020 abzuschließen. Positiv ist auch der Austausch mit den anderen Projektteilnehmern aus ganz Deutschland und der Akademie für Freiwilligenarbeit in Berlin. Ein Blick über den Tellerrand, wie andere gemeinnützige Organisationen arbeiten, und zu entdecken, welche enorme Vielfalt an kulturellen und sozialen Angeboten es in unserer Zivilgesellschaft gibt, ist eine große Bereicherung.

Weitere Informationen zum Projekt:
www.die-verantwortlichen-digital.de

Corona Eggert, Frank Raugel

Lesen bringt's

Ein Leseförderkonzept für den Landkreis Biberach

Sprach- und Lesekompetenzen hängen unmittelbar zusammen. Für eine gelungene Bildungsbiografie bilden sie in unserem Bildungssystem die Voraussetzung für Chancengleichheit, Integration und gesellschaftliche Teilhabe. Mit »Lesen bringt's«, dem neuen Konzept zur Leseförderung im Landkreis Biberach, sollen Eltern frühzeitig zum Vorlesen angeregt werden und damit die Sprach- und Lesekompetenz vom Kleinkind bis zur Einschulung gefördert werden.



»Lesen bringt's«: Das will das Team des MIZ Biberach um Corona Eggert, die den Kinder- und Jugendbereich verantwortet, den jungen Leserinnen und Lesern vermitteln. Foto: Steffen Dietze, Stadtbücherei Biberach

1. Ausgangslage

1.1. Eine mangelhafte Sprach- und Lesesozialisation zieht sich durch die gesamte Bildungsbiografie

- Bei 28 Prozent aller Kinder im Alter von fünf Jahren wird Sprachförderbedarf diagnostiziert (Bildungsbericht Baden-Württemberg 2018).
- 32 Prozent der Eltern von Kindern im Alter von zwei bis acht Jahren lesen ihren Kindern zu wenig vor (Vorlesestudie 2019).
- 18,9 Prozent der Schülerinnen und Schüler der vierten Grundschulklassen verfügen über kein ausreichendes Leistungsniveau im Lesen (IGLU 2016).
- 21 Prozent der 15-jährigen Jugendlichen haben mangelnde Lesefähigkeiten (PISA 2018).
- etwa 50 000 Schüler verlassen jedes Jahr ohne Bildungsabschluss die Schule (Bildungsbericht 2018).
- über 150 000 Jugendliche starten jährlich ohne Ausbildungsabschluss in ihr Erwerbsleben (Bildungsbericht 2018).
- 17,5 Prozent der 16- bis 65-Jährigen in Deutschland sind maximal in der Lage, kurze Texte mit einfachem Vokabular zu lesen und zu verstehen (PIAAC 2013).
- 12 Prozent der Erwachsenen (das entspricht 6,2 Millionen) besitzen eine geringe Literalität, können also allenfalls bis zur Ebene einfacher Sätze lesen und schreiben (Level-One-Studie 2018).

1.2. Aufklärung und Buchgeschenke zeigen Wirkung: »Lesestart« und »Lesestart 1-2-3« der Stiftung Lesen

»Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen« war ein bundesweites Programm zur frühen Leseförderung. Es wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert und von der Stiftung Lesen von 2011 bis 2019 durchgeführt. In drei aufeinander folgenden Jahren erhielten Eltern für ihre Kinder im Alter von einem, zwei und drei Jahren Lesestart-Sets. Die ersten beiden Sets konnten sie in teilnehmenden Kinderarztpraxen bekommen, das dritte Set in der Bücherei vor Ort. Zu allen drei Sets gehörte ein altersgerechtes Bilderbuch, Informationen für die Eltern mit Alltagstipps zum Vorlesen und Erzählen.

Die positiven Ergebnisse der Evaluation des Programmes (Zielgruppe ein-, drei- und sechsjährige Kinder sowie Eltern)

haben bestätigt, dass mit Buchgeschenken und Information der Eltern die Ziele erreicht werden konnten:

- 80 Prozent der Eltern haben den Ratgeber angesehen und 62 Prozent der Eltern haben nach dem Erhalt des ersten Lesesets Tipps aufgegriffen und danach im Alltag häufiger vorgelesen (www.lesestart.de/ueber-lesestart/forschung).
- Buchgeschenke beeinflussen das Vorleseverhalten von Eltern positiv. Vor allem Kinder aus bildungsfernen Haushalten profitieren davon (Vorlestudie 2017).
- Kindern mit Vorleseerfahrung fällt Lesen lernen leichter (Vorlestudie 2018).
- Kinder, denen häufig vorgelesen wird, haben später bessere Schulnoten (Vorlestudie 2015).

Seit 2019 wird dieses Programm als »Lesestart 1-2-3« von der Stiftung Lesen und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung in leicht abgeänderter Form weitergeführt. Dabei werden »Lesetaschen« von Kinderärzten für Einjährige (ab 11/2019), für Zweijährige (ab 11/2020) und ab 11/2021 von Bibliotheken für Dreijährige ausgegeben.

2. »Lesen bringt's« – drei Meilensteine für die Leseförderung im Landkreis Biberach

2.1. Konzept »Lesen bringt's«

Die Ergebnisse der Evaluation von »Lesestart« bilden die Grundlage für das Leseförderkonzept im Landkreis Biberach. Daneben berücksichtigt das Konzept des Medien- und Informationszentrums Stadtbücherei Biberach (MIZ) auch die Vorgehensweise des Folgeprojekts »Lesestart 1-2-3« und ergänzt dieses.

Dank finanzieller Unterstützung der Bruno-Frey-Stiftung Biberach kann in den nächsten fünf Jahren eine kontinuierliche und flächendeckende Leseförderung im Landkreis Biberach stattfinden. Das MIZ hat sich dazu mit dem Regionalen Bildungsbüro und der Bibliothek/Mediothek im Kreis-Berufsschulzentrum (KBSZ) zusammengeschlossen. Die Partner sehen in diesem Ansatz sehr große Chancen, alle Kinder der Stadt und des Landkreises (circa 2 000 pro Jahr) zu erreichen – auch jene in lesefernen Haushalten.

Das Konzept »Lesen bringt's« ergänzt zudem die bisherigen Anstrengungen im lokalen »Netzwerk Lesen Biberach«, das von der Stadtbücherei seit 15 Jahren aufgebaut und nachhaltig gepflegt wird. Das Netzwerk Lesen schließt 55 lokale und einige regionale Bildungseinrichtungen zusammen und umfasst ein vielseitiges Angebot an bibliotheks- und medienpädagogischen Fördermaßnahmen. Das »Netzwerk Lesen Biberach« wurde 2017 mit dem Deutschen Lesepreis ausgezeichnet.¹

2.2. Drei Meilensteine

Laut neurologischen und neuropsychologischen Studien sind die ersten sechs Lebensjahre entscheidend für die Sprach-,

Sprech- und spätere Leseentwicklung der Kinder. Deshalb sollen alle Personen, die in dieser Phase der Bildungsbiografie mit den Kindern interagieren in das Konzept eingebunden werden. Es ist in drei Meilensteine aufgeteilt und will kontinuierlich möglichst viele Vorleseimpulse und -anreize schaffen.

»Lesen lernen ist eine der komplexesten kognitiven Aufgaben überhaupt. Ohne zu wissen, warum sich Lesen überhaupt lohnen könnte, ist sie schwer zu bewältigen«, sagt Christine Garbe, Professorin für Deutsche Literatur und Didaktik.² Das Hören wunderbarer Geschichten in sicherer Umgebung liefert das notwendige Ziel für die Anstrengungen des Lesenlernens.

Mit dem Meilenstein 1 erhalten Kindertagesstätten 400 Euro Zuschuss für die Umsetzung und Erweiterung des Leseförderkonzeptes in ihrer Einrichtung.

Der Meilenstein 2 beinhaltet die Ausgabe einer Buchtasche an Kinder im Alter von circa fünf Jahren im Rahmen der Einschulungsuntersuchung mit altersgerechtem Buch und mehrsprachigem Infolyer für die Eltern.

Mit dem Meilenstein 3 erhalten die Eltern im Rahmen eines Elternabends der 1. Klasse ein altersgerechtes Buch für ihr Kind, verbunden mit einer gedruckten mehrsprachigen Information und einem motivierenden Vortrag eines Lesebotschafters.

Darüber hinaus wird ein Fachforum zur Leseförderung für die Erzieher/-innen im Landkreis angeboten.

Im Idealfall erhalten damit im Landkreis Biberach alle Kinder und deren Eltern zwischen dem 1. und 7. Lebensjahr, fünf Buchsets zur Förderung der Lese- und Vorlesemotivation.

So kommen Kinderbücher in jeden Haushalt – und das unabhängig von familiärer sozialer Struktur oder Bildungsaffinität.

2.3. Die Meilensteine im Detail

MEILENSTEIN 1:

Zielgruppe: Kindergartenkinder und deren Eltern

400 Euro Zuschuss für Umsetzung und Erweiterung des Leseförderkonzeptes in der Kindertagesstätte (zum Beispiel Einrichtung eines Lesenestes, Medienausstattung bestehender Lesenester oder Büchertauschregale, Kooperation mit örtlichen Bibliotheken und so weiter). Außerdem kostenfreie Schulung für Lesepaten durch Mitarbeiter/-innen der Stadtbücherei für den gesamten Landkreis.

Während in der ersten Phase der kindlichen Entwicklung das Vorlesen durch die Eltern entscheidend ist, erfolgt die Leseförderung in der Kindergartenphase bereits in komplexeren Formen und zusätzlich durch externe Vermittler (Erzieher/-innen). In der Kindertagesstätte lernen die Kinder den spielerischen und kreativen Umgang mit Büchern. Die vielfältigen Begegnungen mit Büchern im Kindergarten schaffen ein positives soziales Klima, in dem sich Lesefreude, Schrift- beziehungsweise Sprachkompetenz entwickeln können.

Umsetzung: 40 Kindertagesstätten pro Jahr erhalten die Möglichkeit, gegen Vorlage ihres Leseförderkonzeptes, einen Zuschuss von 400 Euro zu beantragen, um die Einrichtung und den Ausbau von Lesenestern zu erleichtern (Möbel und Bücher). Möglich ist auch die Einrichtung eines Büchertauschregals oder Zuschüsse für den Auf- beziehungsweise Ausbau von Kooperationen mit der örtlichen Bibliothek. Gegen Vorlage der Rechnungen können die Einrichtungen den Zuschuss unkompliziert mit dem Regionalen Bildungsbüro abrechnen.

Die Kindertagesstätten im Landkreis Biberach, die mit ehrenamtlichen Lesepatinnen und -Lesepaten zusammenarbeiten oder Lesepatenschaften einführen möchten, erhalten über die Stadtbücherei Biberach die Möglichkeit einer entsprechenden Schulung für die Ehrenamtlichen.

MEILENSTEIN 2

Zielgruppe: fünfjährige Kinder und deren Eltern

Ausgabe einer Buchtasche mit altersgerechtem Kinderbuch und mehrsprachigem Infolyer für die Eltern.

Umsetzung: Die Mitarbeiter/-innen des Kreisgesundheitsamtes Biberach überreichen bei der Einschulungsuntersuchung im Auftrag des Landkreises jedem Kind eine Buchtasche, die neben einem Erstlese-Bilderbuch auch einen mehrsprachigen Infolyer enthält. Die Mitarbeiter/-innen des Landkreises weisen bei diesem Gespräch die Eltern auch auf die große Bedeutung des Vorlesens hin.

MEILENSTEIN 3

Zielgruppe: Kinder der 1. Klasse und deren Eltern

Ausgabe einer Buchtasche mit altersgerechtem Kinderbuch mit verschiedenen Lesestufen und mehrsprachigem Infolyer für die Eltern im Rahmen eines Elternabends an der Schule, verbunden mit einem motivierenden Vortrag der Lesebotschafter/-innen zum Thema Vorlesen.

Umsetzung: Die Grundschulen im Landkreis Biberach erhalten die Möglichkeit, für ihre Erstklässler eine Buchtasche zu beantragen. Diese wird im Rahmen eines Elternabends durch Lesebotschafter/-innen verteilt. Ein kurzer Vortrag über die grundlegende Bedeutung des Vorlesens soll die Eltern in den Leselernprozess einbinden und sie motivieren, durch regelmäßiges gemeinsames (Vor-)Lesen in der Familie, die Erstklässler beim Lesenlernen zu unterstützen. Der Besuch von Lesebotschaftern an den Grundschulen unterstreicht zudem die Bedeutung des Lesens beziehungsweise Vorlesens für eine erfolgreiche

schulische Entwicklung und unterstützt die Lehrkraft bei ihren Maßnahmen im Bereich der Leseförderung.

Der Einsatz von Lesebotschaftern stellt eine sinnvolle Ergänzung zum Förderprogramm Schulbibliotheken der Bildungsregion Landkreis Biberach dar. Durch den Einsatz lokaler Lesebotschafter ist gewährleistet, dass diese die örtlichen Bibliotheken und »Buchversorger« kennen und empfehlen können.

Für die Terminabsprache wenden sich die Schulen an die Stadtbücherei. Die Lesebotschafter/-innen weisen auch auf die Möglichkeit von Eltern-Kind-Führungen in der Stadtbücherei sowie auf die Angebote der Bibliotheken vor Ort (Gemeindebüchereien, Büchereien kirchlicher Träger et cetera) hin.

FACHFORUM

Das eintägige Fachforum für Erzieher/-innen zum Thema »Leseförderung in der Kita« wird neben einem Impulsreferat über den Leselernprozess verschiedene Workshops (zum Beispiel Erfahrungen zum Thema Kita-Bücherei, Vorlesekonzepte, Angebote des Bildungsbüros, der Mediothek im Kreis-Berufsschulzentrum und des MIZ und so weiter) und Praxisberichte erfahrener Erzieher/-innen umfassen. Unter anderem werden die Erfahrungen mit der Ausleihe aus der Kindergartenbücherei auf die Gespräche mit den Eltern und die Entwicklung der Kinder Thema sein.

Die Meilensteine 1 bis 3 werden jährlich über einen Zeitraum von fünf Jahren stattfinden. Das Fachforum ist zunächst einmalig geplant.

3. »Corona«-Notlösung

Die Resonanz auf das Angebot war groß und viele Schulen vereinbarten Termine für den Besuch der Lesebotschafter/-innen im Frühjahr 2020. Die Corona-Pandemie hat dann einen Strich durch die Planungen des gerade angelaufenen Projekts gemacht: Die Schulen wurden nach sechs erfolgreichen Elternabenden geschlossen. Weitere Elternabende waren damit unmöglich. Um das Projekt nicht auf Eis legen zu müssen, wurde eine Notlösung erarbeitet: Die Schulen konnten sich nun um ein Buchpaket für ihre Erstklässler bewerben. Dazu erhielten sie passende Arbeitsblätter und Bastelanleitungen, die unter didaktischen Aspekten von uns passend zu den Geschichten des Buches erarbeitet worden waren. Außerdem gab es ein von uns selbst erstelltes Video, in dem für das Vorlesen durch die Eltern geworben wird. Die Schulen konnten das Video an ihre Eltern weiterleiten oder auch auf die Homepage der Schule oder auf ein Padlet³ der jeweiligen Klasse stellen. So konnten von März bis Juli 2020 rund 1 000 Erstklässler erreicht werden. Für die neuen Erstklässler hoffen wir jedoch, dass wieder Besuche von Lesebotschaftern möglich sein werden, da die direkte Ansprache der Eltern Rückfragen zulässt und intensiver wirkt.

Auch der Fachtag für Erzieher/-innen musste zunächst vom Frühjahr auf den Herbst verschoben und schließlich ganz abgesagt werden. Er soll nun voraussichtlich am 4. März 2021 stattfinden. Hier arbeitet das Projektteam im Augenblick an einer Möglichkeit, die Inhalte des Fachtages allen Erzieher/-innen in Form von Online-Seminaren oder als Tutorials zur Verfügung zu stellen. Die Durchführung soll aber erst stattfinden, wenn in den Einrichtungen wieder ein Regelbetrieb herrscht und alle wieder Zeit und den Kopf frei haben, sich um andere Dinge als um das Corona-Virus zu kümmern. Am 5. November 2020 soll ein Online-Seminar zum Thema »Hier fühl' ich mich wohl! – Bücheroase in der Kita« angeboten werden, und bereits für Mitte Oktober ist ein Online-Seminar »Elternarbeit digital gestalten am Beispiel Leseförderung« in Planung.

- 1 »SWR aktuell« berichtete am 9. November 2017 über die Verleihung des Deutschen Lesepreises an das »Netzwerk Lesen Biberach«: www.medienzentrum-biberach.de/videos/videolesepreis2017.mp4
- 2 www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/pisa-lehren-die-lust-am-lesen-wird-schuelern-ausgetrieben-a-1300060.html
- 3 Ein Padlet ist eine digitale Pinnwand für den Unterricht und kann als virtuelles Klassenzimmer genutzt werden.

Corona Eggert, Diplom-Bibliothekarin und Multiplikatorin für Leseförderung, leitet seit 2018 den Kinder- und Jugendbereich des MIZ Biberach. Mitte 2019 entstand die Idee, das Netzwerk Lesen durch ein landkreisweites Leseförderkonzept in die Region auszudehnen. Dazu wurden zusammen mit dem Regionalen Bildungsbüro des Landkreises und der Mediothek des KBSZ Projektmittel bei der Bruno-Frey-Stiftung beantragt. – Kontakt: corona.eggert@biberach-riss.de

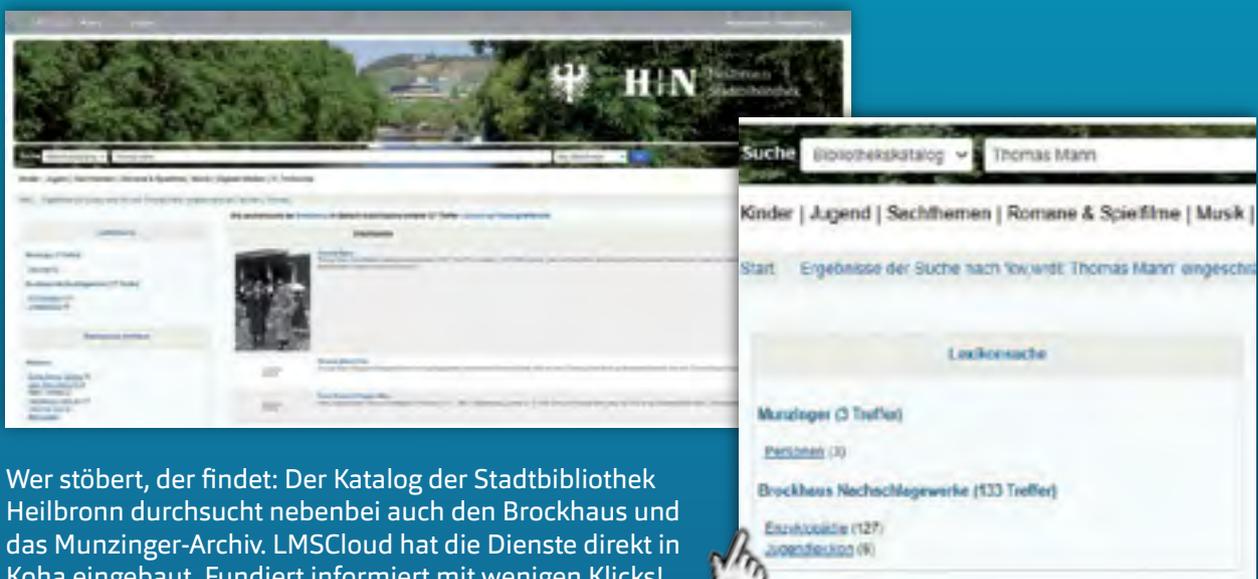


Frank Raugel, leitet das Medien- und Informationszentrum Stadtbücherei Biberach seit 1990. Die Förderung der Lesekompetenz, aber auch der Medien- und Informationskompetenz steht im Mittelpunkt seiner Arbeit. Er ist Gast bei der Kommission »Bibliothek und Schule« und arbeitet seit sechs Jahren ehrenamtlich in der Fachkommission »Bibliothekspädagogik« mit. – Kontakt: frank.raugel@biberach-riss.de



ANZEIGE

Katalog und „wandelndes Lexikon“



Wer stöbert, der findet: Der Katalog der Stadtbibliothek Heilbronn durchsucht nebenbei auch den Brockhaus und das Munzinger-Archiv. LMSCloud hat die Dienste direkt in Koha eingebaut. Fundiert informiert mit wenigen Klicks!

<https://sb-heilbronn.lmscloud.net>



Im Zentrum der digitalen Transformation ...

... steht der Mensch



Die digitale Transformation in Institutionen des kulturellen Gedächtnisses: Antworten aus der Informationswissenschaft / herausgegeben von Stephan Büttner. Berlin: Simon Verl. für Bibliothekswissen, 2019. 243 Seiten: Illustrationen. ISBN 978-3-945610-50-3 – Broschiert: EUR 20,-.

Nach dem Vorbild von Petra Haukes Publikationsschmiede »Von der Idee zum Buch« ist dieser Band in einem Projektseminar an der FH Potsdam entstanden. Die Studierenden lernen, wie man Bücher macht: Von der Diskussion, Aufbereitung und Strukturierung des Themas, über die Gewinnung von Autorinnen und Autoren bis hin zur Redaktion der Beiträge. Das Redaktionsteam von Stephan Büttner stellt drei gehaltvolle Fragen, die für die Publikation leitend sind:

- Was bedeutet die digitale Transformation für die Informationswissenschaft?
- Welche Auswirkungen hat dies auf Forschung und Lehre?
- Welchen Beitrag leistet die Informationswissenschaft zur Gestaltung der digitalen Gesellschaft?

Das Buch richtet sich an Informationswissenschaftler/-innen in Forschung, Lehre und Praxis sowie an Studierende der Informationswissenschaft. Ziel ist es, Anregungen für Forschung, Lehre und Praxis zu geben. Wissend, dass man auf monumentale Fragen keine abschließenden Antworten liefern kann, erhebt der Herausgeber keinen Anspruch darauf, die Informationswissenschaft im

Hinblick auf die Digitalisierung exakt zu vermessen. Entsprechend frisch kommt der Band daher und man könnte ihn auch als Abschiedsgeschenk Büttners, der Ende 2019 in den Ruhestand verabschiedet wurde, an die Fachcommunity verstehen. Erfrischend ist dieser Band vor allem unter drei Aspekten: Erstens formuliert Büttner bereits im didaktischen Konzept des Seminars eine Antwort auf die digitale Transformation: forschendes und entdeckendes Lernen anstatt Bildung vom Fließband. Zweitens publizieren Hochschullehrer/-innen, Praktiker/-innen und Studierende gemeinsam und tun damit das, was für die Weiterentwicklung einer Fachdisziplin wichtig ist: die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Drittens liegt dem Band das internationale Verständnis von Library and Information Science (LIS) zugrunde und schließt damit alle kulturellen Gedächtniseinrichtungen mit ein: Zu Wort kommen nicht nur Autorinnen und Autoren, die dem Kern der Informationswissenschaft zuzurechnen sind, sondern auch solche aus der Archiv-, Museums-, Kultur- und Verwaltungswissenschaft.

Forschendes und entdeckendes Lernen anstatt Bildung vom Fließband.

Der Band versammelt zwölf Beiträge aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und gliedert sich in die Teile »Digitale Gesellschaft und Auswirkungen der digitalen Transformation auf die

Anschrift der Rezensentin:

Prof. Frauke Schade, Professorin, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Fakultät Design, Medien, Information, Finkenau 35, 22081 Hamburg, frauke.schade@haw-hamburg.de

Informationswissenschaft«, »Digitalisierung und Management« und »Digital Literacy«. Die Zuordnung der Beiträge zu den Abschnitten erschließt sich der Rezensentin nicht ganz, fest steht jedoch: Im Zentrum der digitalen Transformation steht der Mensch – Digitalisierung und Technologieentwicklung ermöglichen Teilhabe, Vernetzung und Kollaboration. Selbstredend, dass damit auch Risiken verbunden sind, die ebenso thematisiert werden.

Technologie und Partizipation

Aktuelle Entwicklungen und technologische Treiber der Zukunft stellt Stephan Holländer dar. Anhand von drei Bibliotheken aus der Schweiz zeigt er, wie diese sich dazu positionieren und vor welchen Herausforderungen sie in Zukunft stehen. Studierende der Haute école de gestion de Genève (Fachhochschule für Wirtschaft Genf) diskutieren die Auswirkungen von Digital Humanities auf Bibliotheken und Archive. Für Archive skizziert Mario Glauert einen Paradigmenwechsel: Angesichts der steigenden Masse an Information und der sich verändernden Präferenzen von Nutzerinnen und Nutzern moderieren diese zunehmend Auswahl, Erschließung und Erhaltung von Archivalien.

Dem Band liegt das internationale Verständnis von Library and Information Science (LIS) zugrunde und schließt damit alle kulturellen Gedächtniseinrichtungen mit ein.

Unter Berücksichtigung von Open Data diskutieren Tobias Siebenlist und Agnes Mainka Chancen und Risiken der Bürgerbeteiligung bei Open-Government-Konzepten öffentlicher Verwaltungen. Sie stellen klar, dass die Einführung und Weiterführung von Open Government nur zielführend sein kann, wenn dieses integraler Bestandteil der kommunalen Digitalisierungsstrategie ist und tatsächlich Teilhabe ermöglicht. Auch das Team von Autor/-innen rund

um Wolfgang Stock stellt die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern in Verwaltungs- und Entscheidungsprozesse in den Mittelpunkt. Anhand von Beispielen aus den USA und Deutschland arbeiten sie heraus, wie mit Citizen Relationship Management mehr Transparenz, Identifikation und Kollaboration geschaffen werden kann. Die Beteiligung von Bürger/-innen spielt auch bei Ursula Georgy die maßgebliche Rolle. Sie beleuchtet Möglichkeiten und Grenzen, Sammlungen mittels Crowdsourcing zu erschließen. Für Aufgaben, Anforderungen und Erfolgsfaktoren liefert sie dezidierte Hinweise, wie der Schwarm kreativ beteiligt werden kann und dokumentiert anhand von Best Practices, wie dies spielerisch und wertig gelingt.

Welche Kompetenzen werden heute und in Zukunft benötigt?

Die Kulturmanagerin Barbara Fischer entwirft ein Zukunftsszenario für den Alltag eines Museumsmenschen im Jahr 2025: Die Kulturmanagerin von morgen ist eine Aktivistin, die vielseitig vernetzt ist mit technik- und kulturbegeisterten Communities. Fischer arbeitet fünf Anforderungen heraus: Agilität in Entscheidungen, Sicherung des Informationsflusses, Flexibilität und die wachsende Bedeutung des eigenen Profils.

Für mehr Vernetzung in internationalen Kontexten plädiert auch Melanie Siegel, die zeigt, wie sich die Information Science an der FH Darmstadt neu aufgestellt hat. Ausgehend von der Studie Future Work Skills 2020 und einem Ausflug in die VUKA-Welt, bringt Cornelia Vonhof auf den Punkt, welche Kompetenzen branchenübergreifend wichtig sind und welche Anforderungen dies an agiles Lernen und Arbeiten stellt: Erhellend ist die Erkenntnis, dass 70 Prozent aller Lernaktivitäten »on the Job« erworben werden, 20 Prozent im Austausch mit anderen und nur zehn Prozent durch formale Weiterbildung. Anhand dieser drei Szenarien stellt sie innovative Lernformate vor.

Wie es mit der Digitalkompetenz in der Lehre bestellt ist, werteten

Studierende rund um Antje Michel aus. Ergebnis der inhaltsanalytischen Studie ist, dass Digital Literacy an der FH Potsdam bisher nur in wenigen Studiengängen angeboten wird und ein Zukunftsfeld für die Informationswissenschaft darstellt. Zur Digitalkompetenz gehört auch, dass man wahre und falsche Nachrichten unterscheiden kann. Anhand von vier Wahrheitstheorien arbeiten Franziska Zimmer, Katrin Scheibe, Lorenz Schmolz und Stefan Dreisiebner heraus, dass das gar nicht so einfach ist und liefern dafür anregende Beispiele. Mittels Befragung untersuchen sie zudem die Glaubwürdigkeit von Beiträgen in redaktionellen und in sozialen Medien.

70 Prozent aller Lernaktivitäten werden »on the Job« erworben, 20 Prozent im Austausch mit anderen.

Insgesamt mutet sich das Team zu viel zu und es wäre wünschenswert, dass die empirische Untersuchung in den Forschungsstand eingeordnet wird. Hermann Rösch seziert am Beispiel von Facebook die Geschäftspraktiken sozialer Medien und diskutiert problematische Aspekte rund um das Recht auf Privatheit, Desinformation und Hate Speech. Der Informationsethiker formuliert drei Forderungen:

1. Informationskompetenz gehört zum staatlichen Bildungsauftrag.
2. Institutionen, die auf Social Media aktiv sind, sind verpflichtet, Aufklärung über die Geschäftspraktiken dieser zu leisten.
3. Ein anhaltender öffentlicher Diskurs ist notwendig, um die Manipulation von Meinungen in sozialen Medien zu verhindern.

In Summe ein anregender Band mit hochkarätigen, ideenreichen und kritischen Beiträgen, dem eine breite Leserschaft und eine Veröffentlichung als E-Book zu wünschen ist.

Frauke Schade

Publizieren heute: Aufbau eines Beratungsangebots

Anleitung für die Praxis



Publikationsberatung an Universitäten: Ein Praxisleitfaden zum Aufbau publikationsunterstützender Services / Karin Lackner; Lisa Schilhan; Christian Kaier (Herausgeber/-innen). Bielefeld: transcript Verlag, 2020. 396 Seiten: Illustrationen. ISBN 978-3-8376-5072-3 – Broschiert: EUR 39,-. Online (PDF, EPUB; cc by) frei verfügbar unter <https://doi.org/10.14361/9783839450727>

Die seit Jahrhunderten bestehende, sich durchaus bewährte Liaison zwischen Forschenden und Verlagen ist durch weitere verschiedenartige Kommunikations- und Verbreitungswege, die das Internet bietet, massiv in Unruhe geraten. Für Autorinnen

Anschrift der Rezensentin:
Ute Grimm-Holzwarth,
 Eberhard Karls Universität Tübingen,
 Universitätsbibliothek,
 E-Mail: openaccess@ub.uni-tuebingen.de

und Autoren ist es nicht einfach, Ein- oder gar Überblick zu erhalten. Publikationsberatung ist von Nöten: Universitäten und Forschungseinrichtungen beziehungsweise die ihnen zugeordneten Bibliotheken sind gefordert, sich neben dem Bewahren und Erschließen von publizierten Forschungsergebnissen auch beim Publizieren derselben durch fundierte Beratung und das Bereitstellen von Infrastruktur zu engagieren.

Von der Beschreibung der Publikationslandschaft ...

Der Anspruch des vorliegenden Kompendiums ist klar formuliert: Gut platzierte Forschung ist nach wie vor die Basis für die Reputation ihrer Urheber und der dahinterstehenden Einrichtungen und insofern für beide überlebenswichtig. Dies kann nur geschehen mit umfassender Kenntnis der Publikationslandschaft und ihrer Mechanismen.

Durch den rasanten Anstieg des Publikationsvolumens ist der Markt heiß umkämpft – trotz begrenzten Budgets: dadurch motivierte Abhängigkeiten und sich gefährlich verschiebende Machtverhältnisse werden aufgezeigt. Die essentielle Bedeutung von Metadaten für die Sichtbarkeit und somit für das Messen und Zählen der einzelnen Publikation wird sogar in Kurznachrichtendiensten oder beim Hochladen eines PDFs relevant, also in Bereichen, die vordergründig gar nicht dem Publizieren zuzurechnen sind. Arbeitsinstrumente für die Auswahl eines für den Autor geeigneten Journals werden vorgestellt, unterschiedliche Peer-Review-Verfahren erläutert. Auf Urheber-, Persönlichkeits- und Verwertungsrechte wird Bezug genommen, aber auch die Bildrechte werden berücksichtigt. Bibliometrische

Methoden werden gegeneinander abgewogen. Wir begleiten den gesamten Publikationsprozess über alle Dokumenttypen, werden mit der Farbenlehre des Open Access konfrontiert, tauchen in die Praktiken der einzelnen Verlage ein und können der aktuellen Diskussion um die Kosten(neu)verteilung aufgeklärt folgen.

Kurz, wir erhalten einen gut verständlichen und fundierten Einblick in das wissenschaftliche Publikationswesen und dessen Prozesse im 21. Jahrhundert. Dieser kann 1:1 als Grundlage für unsere Beratungstätigkeit genutzt werden.

... zur konkreten Hilfestellung

Das ausgefeilte Beratungsangebot der Universität Graz konnte die Fachcommunity bereits 2018 auf den dort abgehaltenen Open-Access-Tagen kennenlernen. Nun haben die drei dort beheimateten Karin Lackner, Lisa Schilhan und Christian Kaier aus ihrem Erfahrung- und Wissensschatz einen beachtenswerten zweiteiligen Band vorgelegt, der sowohl die Aspekte des wissenschaftlichen Publizierens abhandelt (zwei Drittel des gedruckten Umfangs) als auch Hilfestellung zum Aufbau einer Publikationsberatung und deren Angebote im Einzelnen bietet. Eine Materialsammlung mit Postern und Folien für die Beratung und ein Fahrplan zum Aufbau einer entsprechenden Servicestelle – frei zugänglich im Netz – runden das Werk ab.¹

Die inhaltlich für sich abgeschlossenen Artikel sind über Verweisungen miteinander verzahnt, weiterführende Literaturangaben oder/und Links runden sie ab. So ist es möglich, den Band dem eigenen Interesse folgend zu lesen.

Von Fachleuten ...

In den einzelnen Kapiteln ergänzen das Herausgeber-Team nicht Unbekannte aus der Fachcommunity: Margo Bagheer (Historie und aktuelle Umbrüche), Xenia van Edig (Zeitschriften), Elisabeth Stadler (Bücher), Barbara Sánchez Solís, Paloma Marín-Arraiza, Christiane Stork, Magdalena Andrae (Forschungsdaten),

Walter Scholger (Urheberrecht und offene Lizenzen) Nicole Föger (Wissenschaftliche Integrität), Ulrike Kändler (Open-Access-Finanzierung), Stefan Schmeja, Marco Tullney (Monitoring) Astrid Höller (Bibliometrie) und Gerald Lind (Publizieren und Promovieren). Die Kapitel zur Qualitätssicherung und zu Predatory, Sichtbarkeit und Auffindbarkeit stammen gänzlich aus ihrer eigenen Feder.

Für den Praxisteil zeichnen zusätzlich Eva Badonich, Gerlinde Maxi und Michaela Zottler verantwortlich. Hier werden die einzelnen Projektschritte, um die Services der zentralen Publikationsberatung an einer Bibliothek anzusiedeln und professionell zu etablieren, am Beispiel Graz detailliert und anschaulich beschrieben. Der Projektantrag liegt bei. Wir lernen die einzelnen Themenbereiche kennen und die dahinterliegende zielgruppenorientierte Marketingstrategie. Ein »best practice« im wahrsten Wortsinn!

... für Fachleute

Das Werk punktet mit fundiertem Fachwissen und präziser Detailkenntnis bei gleichzeitiger guter Lesbarkeit. Neben sachlicher Klarheit und Unaufgeregtheit finden sich kleine dezente Anmerkungen zwischen den Zeilen, die vom profunden Praxisbezug der Autoren zeugen. Das Werk richtet sich an Publizierende (vornehmlich Early Career Researcher, die eher bereit sind, sich neben den

altbekannten auch auf neue Wege einzulassen) und Beratende gleichermaßen.

Landläufig darf Publikationsberatung nicht mit Beratung zu Open Access gleichgesetzt oder verwechselt werden. In diesem Werk geht es darum, dass Forschungsergebnisse grundsätzlich adäquat sichtbar, recherchierbar und wiederauffindbar gemacht werden – ein umfassendes Beratungs- und Serviceangebot aufgebaut wird, das den gesamten Publikationsprozess begleitet: Das ist eine gemeinsame Aufgabe der Universitäten mit ihren Bibliotheken, denn letztlich profitieren Einrichtung und Angehörige.

Sie werden sich beim Lesen wiederfinden und dann fasziniert feststellen, dass es noch viel besser geht, egal ob als

Mitarbeiter im Career Center, in der Bibliothek, der Schreibberatung, der Beratungsstelle für die Vergabe von Forschungsgeldern oder als Publizierende selbst.

Wir sind reif für das Thema Publikationsberatung! Torsten Graw hat es in seiner Bachelorarbeit an der TH Köln² dank einer umfangreichen Umfrage herausgearbeitet und der Run auf das neu eingeführte Format der Webinarreihe »Open Access Talk«³, welches die TIB Hannover im Rahmen des Projekts open-access.network organisiert, belegt es. Möge dieser Praxisleitfaden auf fruchtbaren Boden fallen. Klare Lese- und Umsetzungsempfehlung!

Ute Grimm-Holzwarth

Neue Fachliteratur

The engaged library: High-impact educational practices in academic libraries / Edited by Joan D. Ruelle. Chicago, IL: American Library Association, 2020. 188 Seiten. ISBN 978-0-8389-4784-5 – Softcover: USD 62,-. Auch als E-Book erhältlich

Flinchbaugh, Michelle: Transforming acquisitions and collection services: Perspectives on collaboration within and across libraries. West Lafayette, IN: Purdue University Press, 2019. XIII, 442 Seiten. (Charleston insights in library, archival, and information sciences) – cc by nc-nd <http://library.oapen.org/handle/20.500.12657/24368>

House of Europe: Europäische Zeugnisse in der Deutschen Nationalbibliothek / Herausgegeben im Auftrag der Deutschen Nationalbibliothek von Stephanie Jacobs. Berlin: Hatje Cantz Verlag, 2020. 318 Seiten. ISBN 978-3-7757-4745-5 – Broschur: circa EUR 20,-. Online frei verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101-2020052809>

Künstliche Intelligenz in Bibliotheken: 34. Österreichischer Bibliothekartag Graz 2019 / Christina Köstner-Pemsel; Elisabeth Stadler; Markus Stumpf (Herausgeber). Graz: Unipress Verlag, 2020. 416 Seiten: Illustrationen. ISBN 9783902666710 – Verfügbar cc by unter <https://unipub.uni-graz.at/obvugruniver/content/titleinfo/5242187>

Lernwelt Makerspace: Perspektiven im öffentlichen und wissenschaftlichen Kontext / Herausgegeben von Viktoria Heinzl; Tobias Seidl and Richard Stang. Berlin (u.a.): De Gruyter Saur, 2020. IX, 225 Seiten. (Lernwelten) ISBN 978-3-11-066228-3 – Hardcover: EUR 99,95. Auch als E-Book erhältlich

Open access in theory and practice: The theory-practice relationship and openness / Pinfield, Stephen [u.a.] London [u.a.]: Routledge, 2020. xii, 241 Seiten. ISBN 978-0-367-22785-2 – Hardback: GBP 120,-. Online unter <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/39922>

1 <https://doi.org/10.25364/publikationsberatung-materialien> [alle Internetadressen abgerufen am 22.09.2020]

2 Graw, Torsten: Die Open-Access-Publikationsberatung als Handlungsfeld wissenschaftlicher Bibliotheken: Herausforderungen und Potentiale in der Vermittlung von Publikationskompetenz. TH Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften, Studiengang Bibliothekswissenschaft, Bachelorarbeit, 2020. Online unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:79pbc-opus-15956>

3 <https://open-access.net/community/veranstaltungen/veranstaltungen-des-projekts-open-accessnetwork/open-access-talk>

»Hier geht's ja zu wie auf dem Bahnhof!«

Lärmbedingten Störungen im halböffentlichen Raum kompetent begegnen: Ein Workshop in der Bibliothek des KIT Karlsruhe in Zeiten von Corona

Im Juli haben sich 13 Kolleginnen und Kollegen aus dem ÖB- und WB-Bereich unter besonderen Corona-Vorzeichen in der KIT-Bibliothek in Karlsruhe getroffen, um an dem Workshop mit Diplom-Psychologin und Trainerin Maria Klupp teilzunehmen, zu dem die Landesgruppe Baden-Württemberg eingeladen hatte.

Die Vorbereitungen für den Workshop waren deutlich aufwendiger, und die Veranstaltung fand unter strenger Berücksichtigung der Hygiene-Vorschriften statt. Trotzdem haben alle Teilnehmenden den Input durch die Referentin und den persönlichen kollegialen Austausch von Angesicht zu Angesicht sehr genossen.

Schon in der kurzen Vorstellungsrunde wurde man auf das Thema des Tages eingeschworen, indem man neben Namen und Dienststelle die Geräusche benennen sollte, die man gerne hört und Geräusche, die man überhaupt nicht hören kann. Nach diesem Einstieg erhielten die Teilnehmenden einen ersten Input zum Thema Lärm: Welche Bereiche unterscheidet man? Ab wann ist Lärm gesundheitsschädlich? Welche Folgen



Gruppenarbeit in Zeiten von Corona. Fotos: Heike Heinisch

bringt dauernde Lärmbelastung mit sich? Daran wurde auch gleich eine Simulation des Lärmpegels einer Bibliothek angeschlossen, Klupp hat eine grobe Dezibel-Messung vorgenommen. Dabei hat sich ergeben, dass es zu Zeiten der vollen Auslastung in einer Bibliothek durchaus zu einer Lärmbelastung von bis zu 70 dB kommen kann. Bei einer Lautstärke zwischen 45 bis 70 dB wird ein konzentriertes Arbeiten bei komplexen Aufgaben schon schwierig, die Stressbelastung ist hoch und das Risiko einer stressbedingten Erkrankung steigt deutlich, auch wenn das Gehör selbst in diesem Bereich noch keinerlei Schaden nimmt.

Schon jetzt haben die Teilnehmenden festgestellt, dass »Lärm« messbar ist, aber trotzdem sehr subjektiv wahrgenommen wird. Ab wann Lärm zu einer Lärmbelastung wird, ist individuell verschieden. Diese Feststellung hat gleich zur nächsten Aufgabe geführt: eine individuelle Lärmkarte des persönlichen Arbeitsplatzes zu erstellen.

Das Modell der Lärmkarte wurde von Klupp und ihrer Kollegin Johana Hientz entwickelt. Dazu zeichneten die Teilnehmenden in einer persönlichen Arbeitsplatzskizze alle Lärmquellen ein (zum Beispiel Drucker, Telefon, Straßenlärm, laute Unterhaltung et cetera) und bewerteten diese systematisch. Schon

hier gab es erste erstaunliche Erkenntnisse, denn man ist von mehr Lärmquellen umgeben, als man normalerweise registriert; und von diesen vielen Lärmquellen ist oft nur ein kleiner Teil als wirklich stark belastend markiert. Anschließend wurde das Augenmerk speziell auf die als belastend markierten Lärmquellen gelegt und diese nochmals unterschieden: Welche Lärmquellen sind direkt oder indirekt beeinflussbar (zum Beispiel Drucker im Raum)? Welche sind nicht beeinflussbar (zum Beispiel Straßenlärm)?

Als erstes hat die Gruppe dann die beeinflussbaren Lärmquellen genauer untersucht. An einem Beispiel einer Teilnehmerin hat Klupp exemplarisch die Methode einer »kollegialen Lärmberatung« für beeinflussbare Lärmquellen vorgestellt. Hierfür hat die Trainerin eine Kurzform der sogenannten »kollegialen Fallberatung« konzipiert: Die »Fallgeberin« schildert den »Beratern« die Situation und lässt sich von diesen beraten.

Anders liegt der Fall bei den nicht beeinflussbaren Lärmquellen. Hier muss man nach innen agieren und versuchen, durch geeignete Methoden des Stressmanagements die Belastung durch den Lärm für sich selbst erträglich zu gestalten. Dazu hat Klupp eine kurze Einführung in die körperlichen Reaktionen bei Stress gegeben. Sie hat aufgezeigt, dass



Maria Klupp gibt den Teilnehmenden einen ersten Input zum Thema Lärm.

es im Arbeitsalltag in der Bibliothek un-
abdingbar ist, mit einfachen Methoden
über den Tag verteilt immer wieder ak-
tiven Stressabbau zu betreiben. Für den
Stressabbau kann man – je nach den in
der Situation zur Verfügung stehenden
Möglichkeiten – die Strategie des kör-
perlichen Energieverbrauchs verfolgen
(zum Beispiel durch Bewegung) oder die
Strategie der bewussten aktiven Beruhi-
gung. Die Trainerin empfiehlt hier ver-
schiedene Strategien zu kombinieren: In
einer Situation, aus der man sich nicht

entfernen kann (zum Beispiel Theken-
dienst) können »Refresher« helfen: im-
mer wieder durch kleine Übungen in der
Arbeitsplatzsituation ganz kurz gedank-
lich abschalten und runterfahren oder
mit Ritualen den Arbeitstag bewusst ab-
schließen oder den Wechsel in den Feier-
abend bewusst gestalten.

Am Ende des Workshops haben die
Teilnehmenden in einer Umsetzungspla-
nung den Transfer in den Arbeitsalltag
gezielt vorbereitet, um gleich am nächs-
ten Tag aktiv eine ihrer belastenden

Lärmquellen anzugehen. Das Feedback
auf den Workshop war durchweg positiv
– trotz aller Corona-Einschränkungen.¹

*Heike Heinisch, BIB-Landesgruppe
Baden-Württemberg*

**1 Maria Klupp und Joana Hientz
bieten dieses von ihnen entwickelte Kon-
zept auch als maßgeschneiderte Team-
fortbildung sowie für größere Teilneh-
mergruppen an. Kontakt zur Referentin:
www.mariaklupp.de**

VorgeMERKT

Giftschränke und der Reiz des Verbotenen

100 Jahre Charles Bukowski

**Rückblende in die Stadtbücherei Ander-
nach ins Frühjahr 1988: Als Praktikant
hörte ich erstmalig vom großen Ander-
nacher Sohn, dem allerdings ein kleiner
Makel zuteilwurde, weil sich seine
Bücher in einem Giftschrank in der hin-
tersten Ecke der Bibliothek befanden.
Erst einmal neugierig geworden, wollte
ich mehr über diesen Charles Bukowski
wissen und erhielt die Erlaubnis, mir die
Schätze im Tresor näher anzuschauen.**

Da befand sich Charles Bukowski in bes-
ter Gesellschaft mit Henry Miller und
Anais Nin. Die Entdeckung dieser Bücher
erinnerte mich ein wenig an mein Lieb-
lingsbuch »Der Name der Rose« und das
unerlaubte Eindringen von William von
Baskerville in die verschlossenen Räume
der Bibliothek. In Andernach macht die
Anekdote vom Giftschrank noch heute
die Runde. Wie sich herausstellte, waren
Bukowskis Bücher nicht nur wegen ihrer
literarischen Qualität dort gelandet.
Auch aus Sicherheitsgründen blieben
seine Bücher jahrelang verschlossen;
zählten seine Werke doch zu den begehr-
testen Diebstahlobjekten der Bibliothek.

Der »Mann mit der Ledertasche« musste
immer wieder neu gekauft werden.

32 Jahre später hat das Schick-
sal mich wieder zurück an die Stätte
meines Praktikums geführt. Jetzt al-
lerdings als Leiter der Stadtbücherei
Andernach. Und es hat sich sehr Vie-
les geändert. Giftschränke gibt es hier
schon seit etlichen Jahren nicht mehr.
Längst hat die Unterhaltungsliteratur
breiten Einzug in die Bibliotheken ge-
halten. Und im Alltag haben wir eher zu
tun mit den Büchern, die zwar den Titel
»Feuchtgebiete« tragen, allerdings bei
Weitem keine Literatur über Biotope
sind. Auch fünfzig Grautöne sind heute
keinen Bibliotheksskandal mehr wert.

Und auch besagtem Schriftsteller
wird nun in der Stadtbücherei die ent-
sprechende literarische Achtung entge-
gebracht. Als Heinrich Karl Bukow-
ski wurde er am 16. August 1920 in An-
dernach geboren, mitten hinein in eine,
für die Bevölkerung schwierige, Besat-
zungszeit der Rheinlande, als Sohn ei-
ner Andernacherin und eines amerikani-
schen Soldaten. Lange hielt es die junge
Familie hier nicht und schon im Jahr

1923 erfolgte der Umzug in die USA. Dort
wuchs der junge Charles nicht gerade un-
ter guten Bedingungen auf; die Bukow-
skis lebten in eher ärmlichen Verhältni-
sen. Seine Erfahrungen in der Jugend
sind in seine Werke eingeflossen und ha-
ben ihn geprägt. Sein späterer Lebensstil
ist ihm immer zum Vorwurf gemacht wor-
den. Und auch heute noch spalten sich
die Gemüter in hochachtende Fans und
diejenigen, die ihn am liebsten zum Teufel
jagen würden. Durch die Aufnahme sei-
nes Nachlasses in die renommierte Hun-
tington Library hat ein Umschwung in der
Bewertung von Charles Bukowski statt-
gefunden. Auch in der Stadtbücherei An-
dernach, die 2007 zu seinen Ehren eine
Bukowski-Abteilung eingerichtet hat.

Nur zu gerne hätte die Stadtbüche-
rei in diesem Jahr Charles Bukowski zum
hundertjährigen Geburtstag eine mehr-
wöchige Ausstellung mit entsprechen-
dem Begleitprogramm an Führungen und
Vorträgen gewidmet. Aber auch diese ist
wie das komplette Veranstaltungspro-
gramm dem Corona-Virus zum Opfer
gefallen. Wir schauen allerdings positiv
dem Jahr 2021 entgegen und sind be-
müht mit »Bukowski 100 plus« all dies
nachzuholen. Wer allerdings denkt, wir
würden die Besucher der Bukowski-Ab-
teilung mit einem Bourbon begrüßen, der
liegt komplett falsch. Bukowskis Werke
sind fast allesamt beim Hören klassi-
scher Musik – vornehmlich Beethoven
– und beim Genuss eines guten Tropfen
Moselweins aus Bernkastel entstanden.

Frank Merken



Claudia Holzmann. Foto: privat

»Das will ich machen«

Claudia Holzmann ist neu in den Vorstand der Landesgruppe Hessen gewählt worden. Ein Erweckungserlebnis machte ihr klar, sie will unbedingt Bibliothekarin werden und genauso unbedingt wollte sie auch Mutter werden und ist es natürlich auch geworden. Die 50-Jährige arbeitet seit einem Jahr in der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Wiesbaden.

Welche ehrenamtliche Funktion im BIB füllen Sie aus? Vorsitz der Landesgruppe Hessen im BIB.

Warum arbeiten Sie ehrenamtlich für den BIB? Weil man zusammen mehr erreicht als allein und weil sich die Arbeit für den BIB mit meiner hauptberuflichen Arbeit gut ergänzt.

Was sind Sie von Beruf?
Diplom-Bibliothekarin (WB), FH.

Warum haben Sie diesen erlernt?
Wegen eines »Erweckungserlebnisses«. Ich war als Begleitung mitgekommen zu einer Recherche in die Landesbibliothek Speyer und wusste schon kurz nach Betreten des Gebäudes: Das will ich machen!

Wer oder was hätten Sie gerne sein mögen? Ich wollte immer unbedingt Mutter sein und bin es auch geworden.

Ihr Lieblingsbuch?
Die meisten Lesedurchgänge hatte ich zumindest bei »Das fliegende Klassenzimmer« von Erich Kästner.

Ihr liebster Romanheld? Atticus Finch.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Mahatma Gandhi.

Ihre Lieblingsblume? Ranunkeln.

Ihr Lieblingstier? Katze.

Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?
Ehrlichkeit und Tiefgang.

Welche Eigenschaften schätzen Sie an sich selbst am meisten? Nur sehr bescheiden auf die Frage nach meinen guten Eigenschaften in Fragebogen zu antworten.

Ihre Heldinnen und Helden der Geschichte? Die Menschen vor mir, die unsere heutigen Rechte und unsere Freiheit erkämpft haben.

Ihre Heldinnen und Helden der Wirklichkeit? Die entziehen sich selbst nach längerem Nachdenken einer kurzen Antwort.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Gräben zwischen Menschen überbrücken können.

Auf was können Sie verzichten?
Auto fahren.

Was war Ihr schönstes Erlebnis in letzter Zeit? Zeit mit meinen Kindern.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft? Einen lebenswerten Planeten.

Haben Sie eine Lieblingsbibliothek, außer der eigenen?

Nein, aber ich finde gut, wenn eine Bibliothek sich zu einem einzigartigen Ort entwickelt, den es nur genau da geben kann, für genau die Menschen vor Ort und mit genau den Angeboten. Dann sind Bibliotheken ein Zukunftsmodell.

Lesen Sie E-Books oder lieber die Print-Ausgaben? Print, E-Book nur hin und wieder wenn die Vormerkliste in der Onleihe kürzer ist.

Ihr Motto? »Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.«

Würden Sie heute etwas anders machen als in der Vergangenheit?

Nein, denn damit würde ich infrage stellen, wer ich heute bin. Ich bin ja genauso das Produkt meiner Erfahrungen.

Infos zur Person

Name: Claudia Holzmann
Alter: 50
Familienstand: patchworkig
Berufstätigkeit: seit Februar 2019 in der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Ehrenämter: derzeit nur BIB
Arbeitsort: Wiesbaden



Library Comic by Gene Ambaum and Willow Payne

© Ambauminable LLC

»Herzlichen Glückwunsch zur ersten Führungsposition!«

Kevin Butler über seine ersten 100 Tage als stellvertretende Leitung der Stadtbibliothek Wolfsburg im Interview

Seine Laufbahn im Bibliothekssektor begann Kevin Butler mit der Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in der Stadtbibliothek Stuttgart. Nach ein paar Jahren im Schwabenland entschied er sich an der TH Köln Bibliothekswissenschaft zu studieren. Im Anschluss an das Studium trat er die Stelle als stellvertretender Leiter der Stadtbibliothek Wolfsburg an, außerdem hat er auch die Ausbildungs- und Lektoratsleitung sowie Fachgebietsleitung für Infrastruktur und Medienmanagement inne. Das erste Mal eine Führungsposition einzunehmen ist oft eine Herausforderung und meist ein Sprung ins kalte Wasser.

Marie-Luise Hammer: Warum hast Du Dich kurz nach dem Studium für eine Führungsposition entschieden?

Kevin Butler: Während meiner Zeit in Stuttgart und später im Studium, waren Change-, Personal- und Innovationsmanagement meine Lieblingsthemen. Mein Wunsch war es von Anfang an, etwas zu verändern und etwas aktiv zu gestalten. Ich denke, Bibliotheken müssen sich permanent neu erfinden und weiterentwickeln.

In meiner jetzigen Position kann ich meinen Teil dazu beitragen die Bibliothek, gemeinsam mit der Bibliotheksleitung und dem Team, in die Zukunft zu führen. Darüber hinaus stelle ich mich gerne großen Herausforderungen und es ist ein tolles Gefühl das erlernte Wissen endlich anwenden zu können.

Welche Anforderungen und Herausforderungen stellten sich Dir in den ersten 100 Tagen?

Vor meiner Zeit war mir Wolfsburg nur wegen der Automarke bekannt. Ich musste erst einmal die gesamte Infrastruktur von Stadt und Bibliothek kennenlernen und mir über meine Aufgabenfelder klar werden. Ich verspürte und verspüre auch noch immer einen großen Leistungsdruck. Nach dem Studium stellvertretende Leitung eines Bibliothekssystems zu werden, welches aus der Zentralbibliothek, vier Zweigstellen, drei Lernzentren, einer Schul- und Stadtteilbibliothek sowie einem Bücherbus besteht, war und ist ein großer Schritt.

Am Anfang ging ich nicht sehr systematisch vor, packte in allen Bereichen mit an, arbeitete sehr lang und vernachlässigte mein Privatleben. Nach einiger Zeit wurde mir bewusst, dass ich so nicht weitermachen konnte. Daraufhin arbeitete ich an meinem Zeitmanagement und erstellte eine Prioritätenliste. Naja, und als größte Herausforderung stellte sich die Corona-Krise dar. Ich steckte mitten im Einarbeitungsprozess, als die Bibliothek geschlossen wurde.

Gemeinsam mit meiner Chefin nahmen wir die Rolle als Krisenmanager

ein. Wir erarbeiteten Hygiene- und Schutzmaßnahmen und entsendeten Kolleginnen und Kollegen zu innerstädtischen Institutionen. Ich fühlte mich völlig überfordert, eine Routine konnte ich erst nach und nach entwickeln. Dennoch: Die Auswirkungen der Corona-Krise waren nicht nur negativ. Sie schweißten mich und das Team zusammen und ich lernte mich noch besser kennen. Ich wurde mir über den Führungsstil, den ich anstrebe und über die Verantwortung, die ich nun trug, bewusst.

Dieser Gedanke beruhigt mich, wenn ich an die Zukunft denke. Noch ist das Corona-Virus in der Welt sehr präsent und eine zweite Welle ist hier, in Deutschland, noch nicht ausgeschlossen beziehungsweise ist gerade am Heranrollen. Rückblickend kann ich behaupten, dass meine ersten 100 Tage als Führungskraft ein Wechselbad der Gefühle und sehr lehrreich waren. Wenn mir jemand vorher erzählt hätte, was ich jetzt weiß, dann hätte ich nur lachend abgewunken und ihn der Schwarzmalerei beschuldigt.



Marie-Luise Hammer (Foto: Katharina Böhler) ist Teil der BIB Special Interest Group New Professionals, ein kleines Team junger, motivierter Menschen aus dem BIB, die sich zusammengetan haben, um Gleichgesinnte auf ihrem beruflichen Weg durch die Informationslandschaft zu begleiten und zu unterstützen. Die Idee ist, im BIB eine Plattform für Berufsinteressierte, Personen in Ausbildung, Berufseinsteiger/-innen nach fachspezifischer Ausbildung zu bilden und sie somit beim Berufseinstieg und im Arbeitsalltag zu unterstützen. Die »New Professionals« setzen sich vor allem für die Nachwuchsförderung in Bibliotheken ein und verfolgen daher mit großem Interesse die Entwicklung junger, angehender Führungskräfte.



Kevin Butler ist stellvertretender Leiter der Stadtbibliothek Wolfsburg. Foto: Helma Ulbricht

Was sind Deine Ziele als Führungskraft?

Unter einer guten Führungskraft verstehe ich eine Person, die Begabungen und Stärken des Einzelnen erkennt und fördert. Ich möchte mein Team motivieren und ihnen Wertschätzung und Empathie entgegenbringen. Ich bin sehr selbstkritisch und perfektionistisch. Meine Erwartungen an mich sind hoch und ich kann nicht davon ausgehen, dass alle so denken oder empfinden.

Wir können sehr kreativ arbeiten und gegenseitig voneinander lernen. In meinem Team arbeiten, neben Bibliothekarinnen und Bibliothekaren sowie FaMIs, auch eine Medienpädagogin, eine Buchhändlerin, eine Verwaltungsfachangestellte und ein Fachinformatiker für Systemintegration.

Meiner Meinung nach hemmt Stillstand, und das permanente Reflektieren des eigenen Handelns ist wichtig. Mein Wunsch für die kommende Zeit ist es, mich weiterzubilden, um noch mehr in meine Führungsrolle reinzuwachsen. Ich habe noch einen langen Weg vor mir, aber ich bin optimistisch.

Was würdest Du anderen jungen Führungskräften wünschen und empfehlen?

Ich wünsche jeder jungen Führungskraft den Mut, etwas auszuprobieren und Fehler zu machen. In meiner zweiten Woche musste ich bei einer Ortsratsitzung meine Chefin vertreten und ein Konzept der Bibliothek vorstellen. Ich hatte keine Ahnung und las alles vom Blatt Papier ab. Die Anwesenden merkten mir natürlich meine Aufregung und Ahnungslosigkeit an und sahen freundlicherweise von Rückfragen ab.

Heute lache ich über die Situation, aber damals wäre ich am Rednerpult fast umgekippt. Seitdem versuche ich mich bestmöglich auf eine Sitzung vorzubereiten und sage mir immer vor, dass es schlimmer nicht mehr kommen kann. Bis jetzt hat es geklappt.

Zu Beginn meiner Zeit in Wolfsburg habe ich mir einen Mentor gesucht. Eine Meinung zu erhalten ist genauso wichtig, wie der regelmäßige Austausch mit anderen Führungskräften. Darüber hinaus sollte man seinen Führungsstil finden und beibehalten. Jemand riet mir mal,

drei Worte beim Führen zu beherzigen: Geduld, Konsequenz und Klarheit. Ich forciere sehr die Teamarbeit und versuche mich von schlechter Stimmung nicht anstecken zu lassen. Negatives Feedback ist wichtig für den eigenen Lernprozess.

Meine Empfehlung: Nimm die Herausforderung an, nutze sie und vergiss dabei nie den Humor. Sei mutig, lerne dazu und habe keine Angst vor dem Scheitern.

Was ist Dein Fazit nach den ersten 100 Tagen?

Ich bin sehr glücklich, die Stelle angetreten zu haben. Besonders freut mich, dass die Bibliothek mit dem Bibliothekspreis 2020 der VGH-Stiftung ausgezeichnet wurde. In meiner bisherigen Zeit erlebte ich Höhen und Tiefen, aber dies wird sich auch im weiteren Berufsleben nicht ändern. Ich bin unglaublich stolz auf mein Team und freue mich auf die kommende Zeit.

*Marie-Luise Hammer,
BIB Special Interest Group
New Professionals*

Impressum

»Aus dem Berufsverband«

Hg.: Berufsverband Information Bibliothek, Postfach 13 24, 72703 Reutlingen

Verantwortliche Bearbeiterinnen:



Katrin Lück

Europa-Institut /
Bibliothek Universität
des Saarlandes,
Postfach 151150,
66041 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 302-2543



Karin

Holste-Flinspach
Stauffenbergschule,
Arnsburger Straße
44, 60385 Frankfurt/
Main

Telefon: 069 / 21246841

E-Mail: bub-verbandsteil@bib-info.de

Redaktionsschluss:

BuB 12/2020: 23. Oktober

Summary



»Longing to get away« / Trends in Digital Media Developed This Year In the Shadow of the Pandemic – Where Innovations Arose Out of Necessity (Boris Hänbler)

(pp. 546 – 549)

No question about it: this summer digital life became real life. Thus the media trends of the year are indistinguishably linked to the coronavirus pandemic. It was a summer of boredom, frustration, desperation, existential anxiety, but also of hope, solidarity and creativity. Trade fairs, concerts, exhibitions, readings, theatre plays, cinema, schools, universities – doors remained closed wherever you went. But you were not out there alone. German public broadcasters such as ZDF and ARD set up virtual classrooms, magazines published tips for the perfect office at home, educational book publishers provided supplemental teaching materials, often at no charge, and even ordinary individuals stepped up to the challenge. The sisters Ruth and Anne Löwenstein, for example, posted new downloadable ideas and suggestions for craftwork, playtime and puzzle-solving every morning at 8 a.m., 60 days long, under the title »Quarantine Kids«.

Suddenly it became necessary for the whole spectrum of institutions in the field of media, culture and education to do precisely what had been so difficult for them for so many years: within the shortest time they went digital. Until recently just a side project, suddenly it became a matter of survival. It was the summer that proved once again that necessity is the mother of invention.

This became especially evident, of all places, in the case of the digital conference titled »re:publica«, which had been for scheduled to take place in May. The Leipzig Book Fair had just been cancelled when the organisers of »re:publica« decided to postpone the analog conference for one year and offer instead a digital version, the »re:publica remote«. Ironically, the sponsors of the largest European conference devoted to questions surrounding the Internet and digital society had to ask themselves the very same questions that make up the conference's agenda: How can analog content be presented digitally? Is it then still the same?

Strategic Development at the Central Library Agency of Lower Saxony / Advisory Office for Public Libraries Takes Part in National Project »ForWhomItMayConcern #digital« – Using the Chances and Benefits of Digitalisation to Better Advantage (Angelika Brauns)

(pp. 565 – 567)

Since the Fall of 2019 the Central Library Agency of Lower Saxony has been participating in a nationwide project with the German title »Die Verantwortlichen #digital«. Its mission is to support the strategic development of digitalisation efforts within non-profit institutions. After initiating its own general plans for strategic development in June 2019, the agency found itself confronted with a series of questions regarding the internal management of customer data and IT-related applications. The strategic field of action labelled »Mastering Digital Transformation« included not only the digitalisation of the federal state's public libraries, but also their internal processes. In its role as provider of centralised advisory and coordinating services, the Central Library Agency is both a pioneer and a model for Lower Saxony's public libraries.

The ideal solution for dealing in-house with the customer data of its over 1000 libraries, collaborators and business partners and also for mapping its business processes turned out to be the use of a customer relationship management (CRM) system. A CRM system compiles data not only about customer contacts via telephone, email, writing or other actions, in a transparent and accessible manner for all staff members of the library agency, but also customer relationships with the agency. Participation in the project »ForWhomItMayConcern #digital« provides the foundation for implementing a CRM system. The goal is to develop the specifications for all aspects of a CRM system by the Fall of 2020 and, if possible, to take a survey of those systems which seem to fit those specifications.

Reading Does It / A Reading Promotion Plan for the District of Biberach (Corona Eggert, Frank Raume)

(pp. 568 – 571)

The new reading promotion campaign with the German title »Lesen bringt's« for the district of Biberach in southern Germany is designed to encourage parents to begin with reading aloud to their children as early as possible, in order to develop speaking and reading skills in infants and toddlers prior to the begin of schooling. Thanks to the financial support of the Bruno Frey Foundation Biberach, a continuous and comprehensive programme of reading promotion throughout the district will now be possible for the next five years. The media and information centre of the City Library of Biberach has joined forces with the Regional Education Office and the school library of a major school complex. The cooperating partners see this approach as an opportunity to reach all children in the city of Biberach and its surrounding district – even those from families where reading is not a common habit.

The campaign »Lesen bringt's« involves three milestones and thus includes as much incentive and inspiration for reading aloud as possible. As part of milestone 1, child-care centres receive a 400 Euros subsidy with which to establish the reading promotion plan in their facilities. Milestone 2 involves the presentation of a book bag to all five-year old children when they have their pre-enrolment examination in the year prior to starting school. The bag will include an age-appropriate book and a multi-lingual flyer for parents. In milestone 3 parents who attend a teacher-parent evening in the first year of schooling will receive an age-appropriate book for their child and a printed multi-lingual handout with further information, along with a motivational talk by a reading ambassador. In addition, a special event devoted to reading promotion will be held for all teachers and child care-givers who work in the district. Ideally, all children between the ages of 1 and 7, and their parents, will receive five sets of books to help motivate them to read and to read aloud. In this way children's books will find their way into every household in the district, regardless of social status or educational level and inclination.

Translated by Martha Baker

Résumé



Nostalgie du voyage / A la suite de la pandémie cette année, l'appétence aux médias numériques s'est amplifiée – Des innovations menées dans l'urgence ont justement vu le jour (Boris Hänbler) (pp. 546 – 549)

C'est une évidence : le monde numérique est devenu tangible cet été. Par conséquent, la tendance des médias au cours de l'année ne peut être distinguée de la pandémie du corona-virus. Cet été a été celui de l'ennui, de la frustration, du doute, de l'angoisse existentielle mais également de l'espoir, de la solidarité et de la créativité. Les foires, les concerts, les expositions, les lectures à voix haute, les pièces de théâtre, le cinéma, les écoles, les universités – partout, les individus ont trouvé portes closes. On en était pas pour autant seul néanmoins. Des chaînes de télévision comme la ZDF ou ARD ont conçu des salles de classe virtuelle, des journaux ont fait part d'outils pour organiser au mieux le télé-travail, des maisons d'édition pédagogique ont proposé du matériel d'apprentissage en partie gracieusement et même de nombreuses personnes se sont engagées à titre individuel comme, par exemple, les sœurs Ruth et Anne Löwenstein, qui, soixante jours durant, ont assuré chaque matin dès 8 heures la diffusion de publications intitulées «Enfants en quarantaine» (Ndt : intitulé original «Quarantäne Kids»). à télécharger gratuitement et destinées à fournir des idées autour du bricolage et des jeux.

Dès lors, toutes les institutions de formation, de culture, de la presse et des médias ont dû se mettre précipitamment à mener ce qui, des années durant, avait été si compliqué à mettre en œuvre, c'est-à-dire rendre disponible en l'espace de peu de temps une offre sous format numérique. Ce qui était jusqu'alors considéré comme de l'ordre du projet secondaire est donc devenu soudain fondamental. Cet été a été celui de l'innovation sous contrainte.

Cela a été manifeste à l'occasion de la conférence numérique «re:publica». Cette manifestation devait initialement avoir lieu en mai. Peu de temps avant, le Salon du livre de Leipzig a été annulé. De ce fait, les organisateurs de «re:publica» ont décidé de reporter d'une année la manifestation physique et, en lieu et place, de proposer un format numérique sous le nom de «re:publica remotex». De manière quelque peu ironique, les intervenants à cette conférence, qui est la plus grande en Europe, devaient soulever une question très souvent débattue dans ce cadre : comment transposer l'objet analogique dans le monde numérique ? Demeure-t-il alors le même ?

Stratégie de développement portée par la Bibliothèque centrale de Basse-Saxe / Un service spécialisé destiné aux bibliothèques publiques prend part au projet fédéral «#numérique responsable» – Pour une meilleure utilisation des chances et opportunités offertes par la numérisation (Angelika Brauns) (pp. 565 – 567)

Depuis l'automne 2019, la Bibliothèque centrale de Basse-Saxe s'est associée au projet fédéral «#numérique responsable» (Ndt : intitulé original «Die Verantwortlichen #digital»). Ce projet a vocation à encourager le développement de stratégies de numérisation au cœur des institutions d'intérêt public. Après que la Bibliothèque centrale a entamé une démarche générale de développement stratégique au mois de juin 2019, de nombreuses questions se sont posées quant à l'utilisation en interne des données des usagers et des applications informatiques. Le champ d'action stratégique a été intitulé «Maîtriser le tournant numérique» pour rassembler à la fois la numérisation menée dans les bibliothèques publiques du Land mais aussi la numérisation de processus internes. Au titre de sa mission de conseil et de coordination, la Bibliothèque centrale est tant précurseur que modèle pour les bibliothèques publiques de Basse-Saxe.

L'introduction d'un système de gestion des relations-client ou «Customer-Relationship-Management-Systems» (CRM-System) a été mis en avant comme solution idéale au traitement maison des données des usagers représentant plus de 1 000 bibliothèques, partenaires de coopération et partenaires commerciaux, mais aussi pour créer des chaînes de production. Le système CRM organise de façon transparente aussi bien les contacts des usagers avec les coordonnées téléphoniques et informatiques correspondantes que les documents et les actions, à la disposition de tous les agents de la Bibliothèque centrale. Ce système organise également les relations entre les usagers et la Bibliothèque centrale. La participation au projet «#numérique responsable» doit donc permettre de poser les fondations nécessaires à l'introduction d'un système CRM. L'objectif est de parvenir à l'établissement d'un cahier des charges à l'orée de l'automne 2020 comprenant toutes les exigences portant sur le système CRM et, autant que possible, de faire émerger une sélection de systèmes adaptés.

C'est ce qu'apporte la lecture ! / Une approche de la promotion de la lecture dans le canton de Biberac. (Corona Eggert, Frank Rauml) (pp. 568 – 571)

Nouvelle approche de la promotion de la lecture dans le canton de Biberach au sud de l'Allemagne, le concept «C'est ce qu'apporte la lecture !» (Ndt : intitulé original «Lesen bringt's») est destiné à initié précocement les parents à la lecture à voix haute et, de la sorte, à promouvoir les compétences orales et de lecture des enfants, des tout petits jusqu'à la scolarisation. Grâce au soutien financier de la Fondation Bruno Frey de Biberach, une politique continue et généralisée de promotion de la lecture pourra être portée au cours des cinq prochaines années dans le canton de Biberach. Pour ce faire, le Centre d'information et de documentation de la Bibliothèque municipale de Biberach s'est associé au Bureau régional de la formation et à la bibliothèque d'un centre scolaire. Les partenaires ont estimé que cette démarche portait en elle l'opportunité d'atteindre l'ensemble des enfants de la commune et du canton, notamment ceux qui se trouvent au sein de foyers éloignés des pratiques de lecture.

«C'est ce qu'apporte la lecture !» se déploie en trois volets et, autant que possible, tend à susciter et à stimuler de nombreuses occasions de lecture à voix haute. Le premier volet correspond à l'attribution d'un financement de 400 euros à chaque crèche ou école maternelle pour introduire cette dynamique de promotion de la lecture dans l'institution. Le second volet se fonde sur le don d'un sac de livres à tous les enfants âgés d'environ cinq ans dans le cadre de la visite de scolarisation, ce sac comprenant des ouvrages adaptés à l'âge et des dépliants d'information en plusieurs langues destinés aux parents. A l'étape du troisième volet, au cours d'une réunion en soirée des parents d'élèves en cours préparatoire, les parents reçoivent un livre adapté à l'âge de leur enfant, accompagné d'un imprimé d'information multilingue et d'un exposé de motivation destiné à l'ambassadeur de la lecture. Par ailleurs, un forum d'échange spécialement dédié à la promotion de la lecture a été conçu et mis à la disposition des éducateurs du canton.

Traduit par David-Georges Picard

Kleinanzeigen

Bibliotheksausstattung

Vertriebspartner von
DEMCO
für Deutschland und
Österreich

ekz
bibliotheks
service



**Alles für moderne
Bibliotheken:**

- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliotheksservice GmbH
Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen
Tel. +49 7121 144-420
www.ekz.de

Buchförderanlagen

**Fördersysteme
für Bibliotheken**



Telelift GmbH
Frauenstraße 28
82216 Maisach
+49 (0)8141 / 315 91-0
www.telelift-logic.com



Buchtransport



Medientransportsystem - 24h-Rückgabeterminal
Mediensortierung - Autom. Zwischenlagerung

BEWEGTE MEDIEN



Gilgen Logistics GmbH, D-44227 Dortmund
Tel. 0231 9750 5010, www.gilgen.com

Bibliotheks- und Rollregale

zambelli

Regalsysteme nach Maß

Ihr Kompletthanbieter von Einrichtungssystemen,
stationären und fahrbaren Regalsystemen mit
40 Jahren Erfahrung.

www.zambelli.com

Bibliotheksumzüge

**Wir verändern Ihren Standort,
nicht den Ihrer Bücher!**

Kühne
Bibliotheksumzüge

Beraterstr. 19 | D-44149 Dortmund | Fon 0231 91722-0
www.kuehne-dms.de | info@kuehne-dms.de

**Lager-/Archivsysteme,
Stand- und Rollregale**



www.mauser-archive.de

Medien



**Meiner
eLibrary**

**Kostenloser Testzugang:
meiner-elibrary.de**

BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB
Berufsverband Information Bibliothek e.V.
72. Jahrgang, Nr. 10, Oktober 2020
ISSN 1869-1137

Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

Herausgeber (fachlich)
Brigitte Döllgast, München
Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Dr. Dirk Wissen, Berlin

Redaktionsbeirat

Dale S. Askey, Cameron Library, Edmonton, Alberta (Kanada) ·
Dr. Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg · Walburgis Feh-
ners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr.
Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal (Schweiz) ·
Eva Ramminger, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Innsbruck
(Österreich) · Barbara Schleihagen, Deutscher Bibliotheksverband,
Berlin · Prof. Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien, Stuttgart

Redaktion

Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Telefon 07121/34 91-0 / E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und
Steffen Heizereder (hei)
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger
Aus dem Berufsverband: Karin Holste-Flinspach, Katrin Lück

Anzeigen

Annegret Kopecki, Tel: 07121/3491-15
Miriam Stotz, Tel: 0711/781988-34
E-Mail: anzeigen@bib-info.de

Druck

Bechtel Druck
Hans-Zinser-Str. 6, 73061 Ebersbach/Files

Vertrieb

Winkhardt & Spinder GmbH & Co. KG
Ernstaldenstraße 53, 70565 Stuttgart

verbreitete Auflage

7067 Exemplare
(3. Quartal 2019)



Datenschutzbeauftragter

Regina Störk / ms computer gmbh (Markwiesenstr. 33,
72770 Reutlingen, Tel. 07121/680860, Mail: info@ms-computer.de)

Erscheinungsweise

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte):
Februar/März und August/September)

Preis

je Heft € 16, jährlich € 110, ermäßigt € 55.
Preise einschließlich MwSt. und zzgl. Versand-
gebühr. Für Mitglieder des BIB ist der Bezug
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktionsschluss

für Heft 12/2020: 23. Oktober 2020

Anzeigenschluss

für Heft 12/2020: 5. November 2020



FSC
www.fsc.org

MIX

Papier aus ver-
antwortungsvollen
Quellen

FSC® C126914